

# Kattowitzer Zeitung

und Oberschlesisches Handelsblatt

Allgemeiner Anzeiger für den oberschlesischen Industriebezirk

**Ausgabe A:** mit 6 Beilagen: 1. Illustrierte Kattowitzer Zeitung (wöchentlich), 2. Illustriertes Unterhaltungsblatt (wöchentlich), 3. Bild auf 3 x wöchentlich, 4. Ouel Franz, illustrierte Kinderzeitung (wöchentlich), 5. Wochenblatt der Kattowitzer Zeitung (wöchentlich), 6. Zeichnungsfeste der preussischen Klassenlotterie, 7. Sommer- und Winter-Fahrplan der schlesischen und polnischen Eisenbahnen, 8. Wandkalender. Durch die Post 2.25 M. vierteljährlich

Abonnementspreis: 75 Pf. — monatlich — ins Haus 10 Pf. mehr



**Ausgabe B:** mit 6 Beilagen: 1. Bild auf, Familien-Unterhaltungsbeflage (3 x wöchentlich), 2. Ouel Franz, illustrierte Kinderzeitung (wöchentlich), 3. Wochenblatt der Kattowitzer Zeitung (wöchentlich), 4. Zeichnungsfeste der preussischen Klassenlotterie, 5. Sommer- und Winter-Fahrplan der schlesischen und polnischen Eisenbahnen, 6. Wandkalender

Abonnementspreis: 50 Pf. — monatlich — ins Haus 10 Pf. mehr

Nr. 225

Geschäftsstellen: Kattowitz, Grundmannstr. 12  
Breslau, Reichstr. 3  
Berlin W 9, Köpenickerstr. 31  
Fernsprecher Amt Kattowitz Nr. 7 und 8  
Erscheint täglich, außer Montag

Sonntag, den 27. September 1914

Anzeigen finden in der „Kattowitzer Zeitung“ bei ihrer großen Leserschaft die wirksamste Verbreitung. Preis für die 6-spaltige Kleinzeile 25 Pf., für Reklamen die 3-spaltige Zeile 75 Pf. Bei zwangsweiser Entziehung der Gebühren durch Klage oder in Kontursfällen wird der für Aufträge bewilligte Nachlass hinfällig. Fernsprecher Nr. 7 und 8

Jhrg. 46

## Der Fortgang unserer Operationen im Westen. Oesterreich-Ungarn weiter gegen Serbien siegreich.

Heute früh erhielten wir folgendes, durch Extrablatt veröffentlichtes Telegramm:

Berlin, 26. September. (W. L. B.) Das Große Hauptquartier meldet vom 25. September abends: Der Fortgang der Operationen hat auf unserem äußersten rechten Flügel zu neuen Kampfen geführt, in denen eine Entscheidung bisher noch nicht gefallen ist. In Mitte der Schlachtfrent ist heute, abgesehen von einzelnen Vorstößen, bei beiden Parteien nichts geschehen.

Als erstes Sperrfort südlich von Verdun ist heute Camp des Romains bei St. Mihiel gefallen. Das bayerische Regiment von der Tann hat auf dem Fort die deutsche Fahne gehißt. Unsere Truppen haben dort die Maas überschritten.

Im übrigen liegen weder aus dem Westen noch aus dem Osten irgendwelche Veränderungen vor.

(Zugelassen durch die militärische Prüfungsstelle in Berlin.)

### Ein französischer Bericht über die Lage.

(W. L. B.) Der „Petit Parisien“ bringt einen Artikel des Oberstleutnants Rouffet, worin dieser unter Hinweis auf die sehr starke Stellung und die vorzüglichen Befestigungsarbeiten der Deutschen nur einen langsamen Fortschritt der Schlacht voraussagt: Die nächtlichen Angriffe der Deutschen seien trotz der Ermüdung der Truppen unstrittig gescheitert.

(Nicht amtlich.) Der „Corriere della Sera“ meldet aus Paris, 23. September: Der schon seit zehn Tagen andauernde Kampf nimmt immer mehr den Charakter einer Belagerung an und aller Wahrscheinlichkeit nach und nach wird er ebenso enden. Ganz plötzlich wird die Serie der eiförmigen Depeschen durch die Nachricht unterbrochen werden, daß in der Verteidigungslinie eine große Breche geschlagen wurde, die den Widerstand auf der ganzen Linie unmöglich macht. Der Berichterstatter sagt nicht, wer nach seiner Meinung der Brechenschläger sein wird. Niemand könne sagen, ob das Ende nahe bevorstehe oder nicht. Ein unheimliches Dunkel lagert auf dem Riesenkampf, und das Publikum ist gezwungen, seine ganze Kraft und Geduld zusammenzunehmen, um seine berechnete Mißbegierde zu mäßigen.

### General French über die Schlacht an der Aisne.

General French erstattet, wie aus dem Haag, 24. September berichtet wird, Bericht über die Vorgänge an der Aisne bis zum 17. September. Seine Ausführungen besagen kaum mehr als über die Operationen bereits bekannt ist. Er bekennt gleichfalls, daß es ein Irrtum gewesen sei, von einem Rückzugsgeschehen der Deutschen zu sprechen; daß die Deutschen vielmehr in ausgezeichneten Stellungen auf den Höhen am rechten Aisne-Ufer stehen. Die deutschen Haubitzen beherrschen von dort aus das ganze Flußtal. Die Engländer haben schwer gelitten. Der Bericht sagt über die deutschen Truppen: Sie sind gut ausgebildet, lange vorbereitet, tapfer im Kampf, geschickt, mutig, aber nicht wäherlich in den Mitteln, um zu siegen. Sie kennen nicht die Gesetze des „fair play“ und schreden vor nichts zurück. Zwar sind viele Erzählungen über ihr Betragen übertrieben, und ihre Maßnahmen, um sich vor Angriffen der bürgerlichen Bevölkerung zu schützen, berechtigt, aber doch sind Grausamkeiten von ihnen verübt worden. (?)

### Die österreichisch-ungarischen Erfolge gegen Serbien.

(Nicht amtlich.) Die „Südslawische Korrespondenz“ veröffentlicht einen Bericht über an der Front gegen Serbien kämpfenden Offiziere über den Einfall der österreichisch-ungarischen Truppen in Serbien, worin es heißt: Nachdem sie die Drina überschritten und den serbischen Einfallort nach heftigem, für den Gegner sehr verlustreichen Kampfe genommen hatten, wurde der Vormarsch fortgesetzt. In der Befürchtung, daß die Serben die Wege mit Flatterminen gesichert hätten, ließen wir zwei Herden vortreiben, welche Vorsichtsmaßregel sich jedoch als unnötig erwies. Die anrückenden Serben ver-

schanzten sich in guten Stellungen, anscheinend in der Absicht, unsere Vereinigung mit unserer zweiten auf der Straße nach B. operierenden Gruppe zu verhindern. Der serbische Plan mißlang vollständig. Unsere glänzende Artillerie verhinderte die Serben, ihre Positionen längere Zeit zu behaupten. Als unsere braven Leute hierauf unter Ehen- und Zivionosen gegen die Serben mit Bajonetten angingen, flohen diese panikartig. Inzwischen hatte unsere zweite Gruppe bei R. einen scharfen Kampf mit serbischen Truppen, die von dem Prinzen Georg geführt wurden. Auch dort wurden die Serben vollständig geschlagen. Das fünfte serbische Infanterie-Regiment wurde ganz angerieben. Prinz Georg wäre, als die Anrücken einen Sturmangriff unternahmen und den Gegner in die Flucht trieben, beinahe gefangen genommen worden. Unterdessen nahmen wir mit unserer zweiten Gruppe Fühlung und setzten den Vormarsch in täglichen kleinen Kämpfen fort. Wir machten viele Gefangene, die zum Teil in einem jämmerlichen Zustand sind und erzählen, daß sie fast nichts zu essen bekommen. Bei den Anrücken ist die Stimmung ausgezeichnet und der Gesundheitszustand vortrefflich. Wir hatten bisher wenig Verluste.

Die „B. Z.“ am Mittag“ meldet aus Wien: Der Zeitung „Nebenst.“ wird aus Solothurn Regierungskreisen mitgeteilt, daß die bisherigen serbischen Verluste an Verwundeten, Toten und Cholerafranken über 60000 Mann betragen.

### Der vortreffliche Geist der österreichischen Soldaten.

(W. L. B.) Die Korrespondenz „Wilhelm“ veröffentlicht Feldpost-Mitteilungen eines auf dem nördlichen Kriegsschauplatz verwundeten Korporals eines Wiener Infanterieregiments. Sie enthalten die Schilderung einer Episode, die bezeugt, von welcher Begeisterung die heldenhaften österreichischen Truppen beseelt sind. Bei der Episode handelte es sich um einen Kampf von ungefähr 400 Oesterreichern gegen ungefähr 2000 Russen, der am 5. September stattfand. In wahrer Todesberachtung unternahmen die österreichischen Truppen gegen den fünffach überlegenen Feind einen Sturmangriff mit dem Bajonett. Der Feind ergab sich und wurde gefangenengenommen. Ein russischer Offizier sagte: „Hätte ich nur einen Teil solcher Soldaten wie die Ihren, dann hättet Ihr uns nicht bekommen.“

### Nicht zu schnell wieder an die Front!

(Nicht amtlich.) Die „Oesterreichische Volkszeitung“ erfährt: Das Kriegsministerium hat einen Erlaß herausgegeben, der sich gegen das vielfach auftretende, den traditionellen Geist des Offizierkorps offenbarende Bestreben verwundet und kranker Offiziere wendet, noch vor abgeschlossener Heilungspraxis in die Front zurückzuführen. Nicht voll genesene Offiziere werden bei vorzeitiger Einrückung zur operierenden Armee den Strapazen nicht gewachsen sein und bald bei vielleicht wesentlich verschlimmerten Zustände ins Vaterland zurückkehren müssen. Offiziere, deren Zustand dies ermöglicht, würden im allerhöchsten Dienste ersprießlicheres leisten, wenn sie sich vorerst bei der Ausbildung der Erziehungsbefugten betätigten.

### Die „Emden“ bezieht Madras.

Das Reiter-Bureau meldet amtlich aus Kalkutta: Der deutsche Kreuzer „Emden“ erschien vor Madras und schoß zwei Deltants in Brand. Englische Forts beantworteten das Feuer. „Emden“ löschte ihre Lichter und verschwand in der Dunkelheit.

Die „Emden“ hat sich erst jüngst, wie gemeldet, im Golf von Bengalen den Engländern in unangenehme Erinnerung gebracht. In der Zeit vom 11. bis 14. September fing dort die „Emden“ sechs englische Dampfer ab, versenkte fünf davon, und sandte die Besatzung sämtlicher erbeuteten Schiffe auf dem nächsten nach Kalkutta. Nach diesem wohl gelungenen Streich, der für die Engländer eingestandenmaßen einen Schaden von etwa 18 Millionen Mark bedeutet, ist die „Emden“, wie das Wolffsche Telegramm beweist, um die Südbhische Indiens herumgefahren, und hat ihre Visitenkarte vor Madras abgegeben.

### Grenzgefechte in Ostafrika.

(W. L. B.) Aus Nairobi wird vom 21. September nach London berichtet: Eine deutsche Truppe, deren Stärke unbekannt ist, hat am 19. September im Vaididistrikt den Posten 20 Meilen von der Grenze angegriffen. Nach einem stundenlangen scharfen Gefecht zogen sich die Deutschen unter Zurücklassung von 8 Toten zurück.

W. L. B. bemerkt hierzu: Es dürfte sich um farbige Soldaten handeln. Die Verluste der Engländer sind nicht angegeben.

### Eine deutsche drahtlose Station im Großen Ozean zerstört.

(Nicht amtlich.) Aus London wird gemeldet, daß die deutsche drahtlose Station auf der Insel Mauru im Großen Ozean von den Engländern zerstört wurde. Dem deutschen Stationsleiter und seinem Personal wurde die Erlaubnis erteilt, auf der Insel zu verbleiben. Die Deutschen besitzen jetzt keine drahtlose Station im Großen Ozean mehr.

### Der Held von „U. 9“.

Ueber den Führer von „U. 9“ macht ein Mitarbeiter des „Volk-Anz.“ folgende Mitteilungen:

Am 16. August machte Kapitänleutnant Otto Weddigen in Wilhelmshaven Hochzeit. Nichts war bezeichnender für diesen Mann als der für seine Vermählung gewählte Zeitpunkt. Da war er nämlich gerade von einer wichtigen Unternehmung heimgekehrt, die unsere Unterseeboote an die Chettlandsinseln geführt hatte. Sein Boot „U. 9“, das nun für alle Zeiten mit der so ruhmreich sich gestaltenden Geschichte unserer Marine verknüpft ist, und das er seit Einführung dieser Waffe in der Marine kommandierte, mußte sich einiger Reparaturen unterwerfen, und diese kurze Zeit des Stillstehens benutzte er, um in Wilhelmshaven im Hause seines Bruders, des Kapitänleutnants Weddigen, mit der Erwählten seines Herzens, einem Fräulein Brete aus Homburg, den Bund für sein jetzt von so vielen Gefahren bedrohtes Leben zu schließen. Am Tage nach der Hochzeit war „U. 9“ wieder klar zum Gefecht und nahm seinen Führer wieder auf. Bei den auf das junge Paar ausgebrachten Trinksprüchen kamen die Hoffnungen zu enthusiastischem Ausdruck, die die Kameraden auf diesen Mann setzten. Sie wußten, warum sie dieses Vertrauen zu dem Mute dieses Mannes haben durften. Als er vor Helgoland lag, fiel ein Raat seines Schiffes von Bord. Die See war bewegt, aber ohne Besinnen sprach Weddigen in die wogende See und rettete den Matrosen. Die Rettungsmedaille am Bande zeugt von dieser Tat. Seine seemannische Tüchtigkeit aber fand ihre Anerkennung in der Verleihung des Roten Adlerordens. In der Stadt Herford gibt es mehrere angesehene Mitglieder seiner Familie. Den Eltern jedoch war es nicht vergönnt, das Gelbentum ihres Sohnes zu erleben. Vor drei Jahren sind sie, einer halb dem andern folgend, gestorben.

### 1800 Mann der englischen Besatzung ertrunken.

(Nicht amtlich.) Der „Boss. Btg.“ wird aus Amsterdam gemeldet: Im ganzen sind von der Besatzung der drei englischen Kreuzer etwa 1800 Mann ertrunken, fast alles Leute, die 15 Jahre und länger in der Marine Dienst getan haben. Unter den Geretteten befand sich auch Kapitän Richard O'Flon vom Kreuzer „Sogue“, der aber, als er von Bord der „Flora“ kam, keinerlei Erkennungszeichen trug, da er in Unterhosen war. Da fast alle Geretteten nackt waren, es aber an Zivilkleidung mangelte, wurden viele in holländische Uniformen gesteckt. Nachdem das Rettungsboot auf See beendet war, erschien der englische Torpedojäger „Lucifer“ und erklärte sich durch Signalmeldung bereit, die Geretteten von der „Titan“ zu übernehmen. Jedoch weigerten sich 25 von den Geretteten, auf das englische Schiff zurückzukehren.

Diese Vorgänge spielten sich 20 englische Meilen südwestlich von der Mündung des Rotterdamer Kanals ab, wo übrigens die „Sogue“ schon seit einigen Tagen stationiert war und das holländische Schiff „Sektor“ bei der Einfahrt angehalten hatte. Die drei untergegangenen Kreuzer dienten also zur Kontrolle des Hafens von Rotterdam.

### Minengürtel um unsere Küsten.

(W. L. B.) Die „Times“ schlägt aus Anlaß des Unterganges der drei Kreuzer vor, die deutsche Küste mit einem Minengürtel zu umgeben, um den Feind einzuschließen. — Die „Daily Mail“ meldet über den Untergang der Kreuzer folgende Einzelheiten: „Aboufir“ wurde im Kohlenraum von dem Torpedo getroffen, „Cressy“ wurde durch den ersten Torpedoschlag nicht ernstlich beschädigt, obwohl die Explosion heftig war. Während die Rettungsboote ausgesetzt wurden, stand die Mannschaft bei den Geschützen und gab einen Schuß auf das Periscope des Unterseebootes ab, das sich wenige Sekunden zeigte. Nachdem die „Cressy“ von einem zweiten Schuß tödlich getroffen war, warf die Mannschaft Stühle und Tische über Bord, um sich daran festzuhalten. Die Besatzung der drei Kreuzer zählte insgesamt 2731 Mann.

### Auswärtige Fachleute über die englische Niederlage.

(Nicht amtlich.) Ueber die Seldentat des deutschen Unterseebootes „U. 9“ schreibt ein bekannter norwegischer Admiral im Christianiaer „Morgenbladet“: Die englische Taktik der Blockade der Nord- und Ostsee ist zum Lode verurteilt, da durch die gesamte englische Bewachungsfleete über 200 Seemeilen von der eigenen Basis entfernt bis zum Kanal, jenem seit Jahrhunderten von England beherrschten Seeterritorium, sich ein deutsches Unterseeboot mit 20 Mann Besatzung schleichen konnte. Daß die vernichteten Panzerkreuzer älter sind, ist gleichgültig. Wie es gestern diesem in den Grund gebohrten Kreuzergeschwader erging, so kann es morgen der ganzen englischen Hochseeflotte ergehen. Nord- und Ostsee sind nicht länger im Besitz englischer blockierender Panzerunterseeboote. Eine neue Zeit, eine neue Methode beginnt, bedeutungsvoll für die kleinen Seestaaten, da sie imstande sind, eine beträchtliche Zahl dieser nicht teuren und furchtbaren Seewaffen anzuschaffen.

(Nicht amtlich.) Der marineteknische Mitarbeiter der „Times“ schreibt zur Vernichtung der drei Panzerkreuzer: Es ist das ernsthafteste Unglück, das die britische Flotte seit Beginn des Krieges getroffen hat. Es enthält eine Lehre für die Flotte und die Nation. Der „Daily Chronicle“ bemerkt in seinem Leitartikel: Gegenüber dem Verlust der vorerwähnten Mannschaft unserer Flotte ist kein deutscher Verlust zu verzeichnen. Wir werden schätzbare ohne viele besondere Vorsichtsmaßregeln unsere Dreadnoughts in solche Gewässer bringen, wenn nicht die Deutschen dasselbe tun. Der sachmännliche Mitarbeiter des „Daily Chronicle“ bemerkt: Uns wird versichert, ein Hydroplan werde es dem Beobachter ermöglichen, die Anwesenheit von Unterseebooten zu entdecken, aber wie, wenn dies um 7 Uhr 30 Min. früh an einem Herbstmorgen erforderlich ist, oder wenn der Gebrauch des Hydroplans nicht rätlich erscheint, weil er die Nähe der angreifenden Seemacht verrät. Der „Daily Telegraph“ sagt: Es muß zugegeben werden, daß der Angriff mit vollständigem Erfolg ausgeführt worden ist.

### Eine englische Mahnung zur Vorsicht.

(Nicht amtlich.) Zur Vorsicht in der Offensive der englischen Flotte mahnt der Marinefachverständige der „Daily News“. Er sagt:

Unleugbar spricht die Vernichtung der drei englischen Kreuzer für die Güte des deutschen Unterseebootdienstes. Die englische Flotte muß jetzt Nelsons Taktik befolgen, nämlich Wacht halten, bis der Feind herauskommt. Sie hat unerwartete Vorstöße zu gewärtigen und muß deshalb in der Nähe der Ostküste bleiben, d. h. in der Richtung der deutschen Unterseeboote. Die Ausführungen kommen zu dem Schluß, so heißt es in einem Telegramm der „Post“ aus Haag, daß das Unterseeboot der einzige Schiffstyp der Zukunft ist.

### Keine Intervention Italiens.

(W. L. B.) Ein Mailänder Blatt brachte die Nachricht, daß zwischen der italienischen und der französischen Regierung auf Anregung der englischen Regierung Verhandlungen zum Zwecke einer Intervention Italiens in dem gegenwärtigen europäischen Kriege stattfänden. Diese Nachricht ist, wie die „Agenzia Stefani“ mitteilt, durchaus unbegründet.

(Nicht amtlich.) Der „Vossischen Zeitung“ wird aus Mailand gemeldet: In einem Artikel des „Corriere sub Alpino“ sehen die bewährtesten Freunde des früheren Ministerpräsidenten Giolitti dessen persönliche Meinung über die Lage auseinander. Es heißt darin:

Sich dem Dreierband anzuschließen, wäre eine verabschwörungswürdige Handlung und ein politisches Abenteuer. Wir haben Deutschland und Oesterreich nicht folgen können, aber wir werden weder treulos noch wortbrüchig werden. Ueber alles andere steht die Würde einer Nation. Die einzige Lösung des Problems ist Neutralität!

### Italien gegen französische Werber.

(Nicht amtlich.) Der „Corriere della Sera“ meldet aus San Remo: Die italienische Regierung, die erfährt, daß an der französisch-italienischen Grenze französische Werber junge Italiener für den Heeresdienst in Frankreich anwerben, und daß viele junge Männer abwandern, traf strenge Maßnahmen, um eine weitere Abwanderung zu unterbinden.

### Die Tat des „U. 9“.

Von Vizeadmiral z. D. Kirchhoff.

Zur Veröffentlichung zugelassen durch das Reichs-Marine-Amt. Das beste Kriterium des erfolgreichen Vorgehens S. M. Unterseebootes „U. 9“ bilden die Neuerscheinungen der englischen Zeitungen. Eins der vornehmsten Blätter, die „Evening Post“ sagt: „Wir haben den Mut verloren, und Mut verloren, heißt alles verloren.“ Und der „Daily Chronicle“ schreibt: „Nur eine glänzende Waffentat unserer Flotte könnte den niederstimmenden Eindruck verwischen, uns aber fehlt das Vertrauen, an eine solche zu glauben.“

Die holländischen Zeitungen berichten von einem „unglaublichen Widerhall“, den diese Nachricht in England hervorgerufen habe; man erwarte sogar jeden Augenblick den Rücktritt Churchill's. Man fordere, daß nicht nur Admiral Troubadge vom Mittelmeer, sondern daß vor allem der Oberbefehlshaber der großen Nordflotte, Admiral Jellicoe, zur Verantwortung gezogen werde, dessen Unfähigkeit und Verfehlungen weit größer seien. Eines der Haupt-Arbeiterblätter verlangt sogar, das ganze Ministerium in Anklagezustand zu versetzen.

Was werden die Engländer nun aber erst sagen, wie werden sich die Stimmen äußern, wenn man in England erfährt, daß nicht 4-5, sondern nur ein einziges Unterseeboot die Tat der Vernichtung von 3 Panzerkreuzern allein vollbracht hat, der anscheinend über 1600 Mann der Besatzungen zum Opfer gefallen sind, während 300 in Holland interniert wurden?

Und worin bestand denn diese Leistung des Kommandanten von „U. 9“, des braven Kapitänleutnants Weddigen, mit seiner tapferen Besatzung? Er vollführte seine Pflicht, wie sie ihm geboten war, verließ unter dem Schutze der dunkeln Nacht die heimischen Gewässer, suchte sich seine Gegner, in diesem Falle seine Opfer, fand sie, griff sie an, vernichtete sie. Ein veni, vidi, vici ist's gewesen. Eine Tat, die hoffentlich nicht allein bleiben wird, denn wir haben noch mehr solcher Unterseeboote, noch mehr solcher tatkräftigen Besatzungen.

Jedenfalls wird im ganzen Deutschen Reich ein Jubelruf ersonnen, der diesen einzelnen Teilerfolg und die Hochrufe auf unsere Flotte werden nicht aufhören. Und

### Der Untergang einer englischen Kavalleriebrigade.

In der „Daily Mail“ gibt, wie der „Nat.-Ztg.“ aus Stockholm berichtet wird, ein Korrespondent von der Front folgende Schilderung vom Kampfe und Untergange der zweiten englischen Kavallerie-Brigade. Der englische Korrespondent teilt mit:

Früh am Morgen um 4 Uhr eröffnete die deutsche Artillerie das Feuer. Sechs und eine halbe Stunde wartete unsere Kavallerie auf das Signal zur Attacke. Das Terrain war flach und von Schützengraben durchzogen und alle Vorbedingungen für eine Kavallerieattacke schienen günstig. Um 11 Uhr kam endlich der Befehl zum Vorrücken und die ganze Brigade ritt zum Sturm gegen den Feind. Das 9. Lancierregiment galoppierte voran und seine Soldaten waren fröhlich wie losgelassene Schulknaben. Die ganze Attacke kam ihnen nur wie ein lustiger Spaß vor und einige Minuten ging auch alles ausgezeichnet. Zwar tötete die deutsche Artillerie hier und da einen, aber schon war man ganz in der Nähe der deutschen Schützengraben. Aber da kam plötzlich die Tragödie. Als die anstürmende Kavalleriebrigade ganz in die Nähe der Deutschen gelangt war, eröffneten diese plötzlich ein mörderisches Feuer. Wenigstens 20 Maschinengewehre, welche vollständig vor uns verborgen waren, überschütteten uns mit einem Hagel von Geschossen. Der Tod regnete auf unsere Reiter auf weniger denn 150 Meter Distanz. Keiner von uns hatte eine Ahnung gehabt, daß vor uns Maschinengewehre aufgestellt waren. Das Resultat war furchtbar. Das 9. Lancierregiment hatte die größten Verluste. Ein Graf Baumeneuz, welcher bei diesem Regiment als Dolmetscher war, fiel zuerst und mit ihm eine große Anzahl von Offizieren. Ein Teil der Brigade versuchte eine Schwenkung nach rechts, aber bevor sie einige Meter geritten waren, wurden sie von ihrem Schicksal erreicht. Ein ungeheures Netz von Drahtgeflechten war 30 Meter vor den Maschinengewehren ausgespannt und in dem hohen Gras unsichtbar gewesen. Unsere Reiter, die in vollem Karriere anbrausten, stürzten und wurden gefangen genommen. Es waren drei der besten Regimenter der englischen Kavallerie, welche diese Attacke mitgeritten hatten. Vom 9. Lancierregiment waren es nur 40 Mann, welche sich am Abend versammelten. Später fanden sich noch einige ein und beim Appell am folgenden Tage zeigte es sich, daß nur 220 Reiter vom ganzen Regiment übrig geblieben waren. Außer dem 9. Lancierregiment nahmen noch das 4. Dragonerregiment und das 18. Husarenregiment an der Attacke teil, die auch sehr große Verluste erlitten hat, wenn auch nicht so große wie die Lanciers.

### Die Flucht von Nikolai Nikolajewitsch aus Insterburg.

Ueber den Aufenthalt des Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch und des Generals Rennenkampf in Insterburg und ihre Flucht berichtet der „Königsberger Anzeiger“ folgende Einzelheiten:

In dem „Dessauer Hof“, in dem der Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch und General Rennenkampf gewohnt haben, — der Großfürst verabschiedete sich von dem Wirt mit den Worten: „In vierzehn Tagen sehen wir uns wieder!“ — sieht man jetzt wieder deutsche Uniformen. Der Wirt des „Dessauer Hofes“ hat in den neunzehn Tagen, in denen der russische Generalstab bei ihm wohnte, sehr interessante Erfahrungen gemacht. Als das Oberkommando im „Dessauer Hof“ Wohnung nahm, wurde zuerst das ganze Haus nach Bomben abgesucht. Die im Keller liegenden Kohlenäureflaschen hielten die Russen für Höllenmaschinen und ließen sie weit hinaus auf einen freien Platz bringen. Erst als ihnen später das Bier nicht munde und der Wirt die nötigen Erklärungen gab, wurde eine der Flaschen unter starker Bedeckung herbeigeholt, und die Russen überzeugten sich von der Ungefährlichkeit dieser „Bomben“. Natürlich haben die Russen im Hotel sehr gut gelebt, der Sekt floß in Strömen, und der Adjutant des Generalissimus Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, Oberst v. Gräwen, forderte von dem Wirt, daß er die Kellner durch Damenbedienung ersetze. Als General Rennenkampf bei seiner Rückkehr ins Hotel von dieser „Neuerung“ erfuhr, war er nicht sonderlich davon erbahnt und schrie: „Hinaus mit dem Weiberpad!“ Die russischen Offiziere gaben sehr viel Geld aus. Als schließlich dem Adjutanten des Großfürsten es an Geld mangelte, blieb er die Hotelrechnung schuldig, und versprach dem Wirt, für den Betrag Kolonialwaren zu schicken. Als die Waren in die Nähe von Insterburg kamen, hatte jedoch die russische Herrschaft ihr Ende erreicht und die Vage fiel in die Hände der deutschen Truppen. Der Abzug der Russen vollzog sich ziemlich rasch. Großfürst Nikolai Nikolajewitsch und General Rennenkampf verließen ziemlich häufig Insterburg aber noch in Uniform. Erst in Gumbinnen legten sie Zivilkleider an. Die wenigen russischen Patrouillen, die noch in Insterburg weilteten, warfen, als deutsche Kavallerie anrückte, die Gewehre hin, und ergaben sich.

mit Recht. Wie war unseren wackeren blauen Jungen eine derartige aller Welt in die Augen fallende erfolgreiche Tat zu gönnen, wie beglückwünschten wir sie und uns zu diesem Auftreten, das von solch schönem Erfolg gekrönt worden ist!

20 Mann und ein Unterseeboot waren der Einsatz, 2200 Mann — von denen rund 1000 geblieben zu sein scheinen — und drei Panzerkreuzer der Gewinn. — „Cressy“, benannt nach dem Sieg der Engländer über die Franzosen in Nordfrankreich, 1346 bei Crécy; „Sogou“, benannt nach dem Siege des Admirals Russel 1692 bei der Stadt La Hougue (nicht beim Kap La Hougue) über Admiral Tourville; „Moukir“, benannt nach dem Siege Nelsons glorreichen Gedankens 1798 über Admiral Bruchese. Diese Namen mögen uns ein gutes Omen sein; drei große Siege unseres schlimmsten Feindes zu Lande und zur See waren es, die von wichtigen Folgen begleitet wurden.

Derlei Erfolge mögen uns mit der Zeit noch mehr beschieden sein — das ist aller Deutschen jehulichster Wunsch. Jede englische Niederlage ist eine wahre Friedensbotschaft. Jedweder Deutscher, Mann oder Frau, ist durchglüht von dem einzigen Gedanken, diesen Gegner vor allem geschädigt zu sehen und schließlich auf die Knie zu zwingen.

Die verdiente, nicht ausbleibende Anerkennung ist von ganzem Herzen der Besatzung gegönnt, einiges ist darüber bereits verlautet. Ein Hurra für „U. 9“, ein laut schallendes Hoch für unsere Flotte! Vivant sequentes!

### Eine Frau, die fünf Gefechte mitmachte.

Mit einem Verwundetenzuge kam am 17. d. Mts. mittags auch eine Frau in Olmütz an, deren Schicksal höchsten Interesses wert ist. Anna Belegri, so heißt die Frau, hatte ihren Mann Josef am 25. Juli geheiratet. Sie waren in Gries bei Bozen ansässig, wo Josef Belegri Briefträger war. Als die allgemeine Mobilisierung erfolgte und Belegri einrücken mußte, machte seine Frau einen Hilfspflegerkursus durch, um so auch dem Vaterlande dienen zu können. Nun erzählt sie im „Mähr. Tagbl.“ wie folgt:

„Am 18. August bin ich mit einem Militärzuge, in dem sich das Regiment befand, zu dem mein Mann gehört, von Innsbruck weggefahren. Nachdem wir sechs Tage gefahren waren, kamen wir in Dunajow an. Wir marschierten dann noch unge-

### Das Eisene Kreuz.

Wie aus Kiel gemeldet wird, hat der Kommandant des Unterseebootes „U. 9“, Kapitänleutnant Weddigen, das Eisene Kreuz erster und zweiter Klasse erhalten. Allen übrigen Mitkämpfern an Bord des „U. 9“ wurde das Eisene Kreuz zweiter Klasse verliehen.

Das Eisene Kreuz haben ferner u. a. erhalten: die als Herrenreiter bekannten Offiziere Hauptmann Maune und Leutnant Graf Gold, ferner laut „Köln. Ztg.“ Fürst Friedrich zu Wied, ein Bruder des Fürsten von Montbanien, sowie die Abgeordneten Diederich Gahn, der als Landwehrhauptmann am Feldzuge teilnimmt, und Dr. Schifferer, der als Rittmeister einem Kavallerieregiment angehört.

Wie die „Nordd. Allgem. Ztg.“ meldet, konnten in diesem Feldzuge bis jetzt etwa achtunddreißigtausend Eisene Kreuze erster und zweiter Klasse verliehen werden.

Das Blatt macht bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam, daß die vor dem Feind erworbenen Orden und Ehrenzeichen beim Tode des Inhabers den Hinterbliebenen auf deren Wunsch belassen werden können. Auch ist es gestattet, diese Auszeichnungen auf Wunsch der Beteiligten in den Kirchen aufzubewahren.

### Der Sultan an unseren Kaiser.

(Nicht amtlich.) Das Konstantinopeler Blatt „Istam“ meldet: Der Sultan richtete anlässlich der Verwundung des Prinzen Joachim ein sehr herzliches Telegramm an Kaiser Wilhelm, das der Kaiser ebenso herzlich dankend erwiderte.

### Generaloberst Hindenburg an die Armee.

Die „Königsb. Gart. Ztg.“ erhält Kenntnis von folgendem Tagesbefehl des Führers der Ostarmee:

Soldaten der achten Armee!

Ihr habt neue Lorbeeren um eure Fahnen gewunden! In zweitägiger Schlacht an den majurischen Seen und in mehrwöchiger rücksichtsloser Verfolgung durch Littauen hinüber bis weit über die russische Grenze hinaus habt ihr nun auch die letzte der beiden in Ostpreußen eingebrungen feindlichen Armeen, die aus dem 2., 3., 4., 20., 22. Armeekorps, dem 3. Sibirischen Armeekorps, der 1., 5. Schützenbrigade, der 53., 54., 56., 57., 72., 76. Reserve-Division, der 1. und 2. Garde-Kavallerie-Division bestehende Wilna-Armee, nicht nur geschlagen, sondern zerschmettert.

Bis jetzt sind mehrere Fahnen, etwa 30 000 unverwundete Gefangene, mindestens 150 Geschütze, viele Maschinengewehre und Munitionskolonnen sowie zahllose Kriegsfahrzeuge auf den weiten Gefechtsfeldern aufgebracht worden. Die Zahl der Kriegsbeute nimmt aber immer noch zu.

Eurer Kampfesfreudigkeit, Euren bewunderungswürdigen Marschleistungen und Eurer glänzenden Tapferkeit ist dies zu danken.

Gebt Gott die Ehre! Er wird auch ferner mit uns sein! Es lebe Seine Majestät der Kaiser und König!

Der Oberbefehlshaber.

von Hindenburg, Generaloberst.

### Er schießt trotzdem weiter.

Von dem heldenmütigen Verhalten deutscher Soldaten in einem Gefecht im Westen wird den „Münch. N. N.“ berichtet: Wir (Maschinengewehrabteilung) lagen an einem Walbrand zwischen Infanterie; in 800 Meter Entfernung der Gegner schwer verchanzt und dreifach überlegen. Der Infanterie war bereits die Munition ausgegangen, der Artillerie war sie von Feind abgeschnitten, der uns von allen Seiten umgab. Die Geschosse prasselten in den Wald und faulsten uns um die Ohren. Möglicherweise kommt der Befehl: „Alles den Wald räumen.“ Und mit meinem Gewehr springe auf, marsch, marsch, raus auf die freie Wiese ohne jegliche Deckung. Nur zwei Gewehre konnten noch schießen, die anderen hatten keinen Mann und keine Munition mehr. Mein Zugführer, Leutnant v. B., schoß selbst, da seine Bemannung abgeschossen war. Da bekam ich meinen Schuß, froh rückwärts in den Wald. Kurz darauf bekommt mein Richtschübe vier Finger von der linken Hand abgeschossen, er schießt trotzdem weiter, bis er einen Schuß in den Mund bekommt und umfällt. Ich höre gerade noch: „Herr Leutnant, grüßen Sie meine Frau.“ Der Leutnant springt herbei, trägt ihn in den Wald, bringt Munition mit zurück und schießt mit meinem Gewehr als einziger von der Abteilung weiter. Ein Schübe meines Gewehrs, der als Gewehrführer eingetreten, wird sofort totge-

fähr drei Viertelstunden, als wir in ein Gefecht gerieten. Bis dahin hatte ich immer ungehindert bei der Kompanie meines Mannes bleiben können, denn ich habe als Hilfspflegerin eine Legitimation für sämtliche Militärzüge. Als wir nun aber ins Feuergefecht gerieten, suchten mich der Kommandant des Regiments und Herr Leutnant Kroh zu entfernen. Doch ich wollte dableiben, denn so konnte ich am schnellsten den Verwundeten helfen. Im Anfang, als ich die Kugeln um mich pfeifen hörte, war mir wohl ein wenig bang, aber später verlor sich das ganz, und ich habe mich schließlich ganz daran gewöhnt. In diesem Gefecht verlor ich meinen Mann aus den Augen und irrte Stunden umher, bis ich zufällig auf das Feldhospital stieß. Ich fuhr mit den Verwundeten weiter in der Richtung gegen Lemberg. Auf dem Wege dahin kamen wir einmal zwischen zwei Artilleriefeuern und wurden aufs heftigste beschossen. In Lemberg gelang es mir durch einen Zufall, wieder die Kompanie zu finden, und auch mein Mann war unversehrt. Wir marschierten nun von Lemberg wieder weg. Inzwischen hatte sich alles an meine Anwesenheit gewöhnt und niemand beachtete mich mehr. Wir waren zwei oder drei Tage auf dem Marsche. Es waren schwere Tage; besonders unter dem Durst hatten wir zu leiden. Ueberall fanden wir tote und verwundete Russen vor, da die Russen weder ihre Toten begraben noch ihre Verwundeten mitnehmen. Oft genug habe ich auch russische Soldaten verbunden. Wir standen dann in einem Gefecht bei Z. und noch in weiteren drei Gefechten. Ich war immer zwanzig bis dreißig Schritte hinter der Feuerlinie, und froh zu den Verwundeten, machte ihnen Verbände. Wenn es dann hieß: „Vorwärts!“, lief ich natürlich immer mit. Da wurde mein Mann an der Schulter verwundet, und als er mit vielen anderen Verwundeten zurücktransportiert wurde, schloß ich mich ihnen an. Wir fuhrten in einem Bleistertwagen — vierzig Männer waren es — eng zusammengepreßt, und ich pflegte sie, so gut es ging. Jetzt liegen sie hier in der alten Landwehrkaserne. Ich habe alles verloren, was ich mitnahm, aber gesund bin ich trotzdem geblieben. Wenn mein Mann wieder fahren kann, wollen wir halt wieder nach Bozen zurück.“

Der Berichterstatter schließt: So erzählte die sonnenbrannte, hübsche Frau in ihrem Bozener Dialekt. Wir hörten zu und schämten uns nicht, als uns das Wasser in die Augen trat.

Schossen. Der Leutnant schießt allein weiter. Er hat sich wie ein Feld genommen und lebt noch. Mein Nichtschütze lebt auch noch und liegt hier neben mir."

#### Stechbrief gegen Wetterlé.

(Nicht amtlich.) Das Kriegsgericht in Colmar hat einen Stechbrief gegen den katholischen Priester, Redakteur Wetterlé-Colmar, der flüchtig ist, erlassen. Gegen Wetterlé wird die Untersuchungshaft wegen Kriegsverrats verhängt. Es wird ersucht, ihn zu verhaften und auszuliefern. Gleichzeitig wird das gesamte Vermögen, das Wetterlé besitzt, oder das ihm später anfällt, mit Beschlagnahme belegt.

#### Die Entente-mächte bemühen sich um die Neutralen.

(Nicht amtlich.) Wiener Blätter schreiben: Der beste Beweis dafür, daß die Geschäfte der Entente-mächte nicht so gut gehen, als sie wünschen und der Welt durch ihre falschen Nachrichten glauben machen möchten, bildet der Umstand, daß sie bestrebt sind, durch Entsendung von Missionen und durch alle möglichen Ueberredungskünste ihrer Staatsmänner, sowie durch Zeitungsartikel die Neutralen zur Hilfeleistung auf ihre Seite zu bringen.

#### Russische Vorzüge an Rumänien.

Von vertrauenswürdiger Seite erhält die „Bosf. Ztg.“ aus Bukarest den russischen Plan der Verteilung der Beute — bevor der Löwe erlegt ist. Die Russen können gar nicht glauben, daß Frankreich besiegt werden könne, und halten ihren eigenen Sieg schon für ausgemacht. Der Plan, den sie sich zurechtgelegt haben, lautet folgendermaßen:

Den Hauptanteil erhält Rußland, indem es Galizien und den nördlichen Teil der Bukowina annektiert, ferner die Moldau bis zum Sereth und mit Einschluß der Donau-Mündungen, dann die ganze europäische Türkei und Kleinasien sowie Nordpersien.

England erhält Palästina und Arabien sowie die überseeischen Besitzungen Deutschlands.

Frankreich wird mit Elsass-Lothringen abgefunden und mit der Aufgabe der Zerstörung der deutschen Flotte.

Belgien erhält Luxemburg.

Serbien gelangt in den Besitz der südbalkanischen Länder Österreich-Ungarns mit einem Zugang zum Adriatischen Meer, wobei Dalmatien zwischen Serbien und Montenegro geteilt wird.

Montenegro, Serbien und Griechenland teilen sich außerdem in Albanien, von welchem Lande nur Valona an Italien abgetrennt werden soll.

Griechenland erhält nebst Nordpeirus die seit dem Tripolis-Kriege von Italien besetzten Inseln.

Italien nimmt für sich die von Italienern bewohnten Teile von Oesterreich.

Rumänien, das die oben erwähnten Landstriche des Königreichs den Russen überläßt, erhält dafür die von Rumänien bewohnten Teile von Bukowina, Siebenbürgen und Südbanien.

#### Bulgarien bleibt standhaft.

(W. L. B.) In einer Besprechung des jüngsten Vortrages des Präsidenten des Balkankomitees, Burton, worin dieser sagte, er würde zu seiner Reise von dem schrecklichen Gedanken bewegt, daß Bulgarien, das alle Sympathien Englands besitze, vielleicht in die Reihen der Gegner Englands treten könnte, sagt die „Politik“: „Wir erinnern uns, welche Rolle England bei der Vereinigung Bulgariens mit Ostrumelien gespielt hat, nachdem es auf dem Berliner Kongreß zur Zerreißung der bulgarischen Länder beigetragen habe. Es wäre auch interessant, zu wissen, warum Grey trotz der Sympathien für Bulgarien die neuerliche Zerreißung der bulgarischen Länder auf der Bukarester Konferenz duldet und auf den Vorbehalt Oesterreichs, Rußland bezüglich der Revision des Bukarester Vertrages nicht unterstützte, sondern mit der ihm eigenen Kaltblütigkeit erklärte, wer eine Revision wolle, müsse sie mit den Waffen austragen.“

#### Ein russisches Flugzeug erbeutet.

(Nicht amtlich.) Auf der Feldmark Biecwos bei Goglerhausen (Reg.-Bez. Marienwerder) ist laut „Bresl. Ztg.“ ein russisches, mit einem russischen Hauptmann besetztes Flugzeug wegen Benzinmangels niedergegangen. Der Offizier wurde verhaftet und in Gefangenschaft abgeführt.

#### Eine Arbeiterstimme über Rußland.

(W. L. B.) Die Sofiaer Arbeiterzeitung „Rabotnik“ gibt einen Artikel der Pariser sozialistischen Zeitung „Humanité“ wieder, worin dargelegt wird, daß die russische Regierung nach außen den Befreiungskrieg predigt, aber im Innern eine gewalttätige Willkürherrschaft einrichtet und gegen alle freiheitlichen Elemente eine ähnliche Treibjagd veranstaltet, wie zu den Zeiten der Gegenrevolution. — Das eingangs erwähnte Blatt bemerkt hierzu: Das Manifest des russischen Zaren, das den unfreien Völkern die Freiheit verspricht, während das russische Volk selbst unter einer untrüglichen barbarischen Regierung stöhnt, ist die größte Blasphemie. Das despotische Rußland bleibt sich stets gleich: tüchtig und gewalttätig.

#### Wie die Russen und Engländer einander lieben.

(W. L. B.) Die „B. Z. a. M.“ meldet aus Stockholm: Die „Nowoje Wremja“ polemisiert in einem Artikel gegen die englischen Staatsmänner und macht ihnen den Vorwurf, daß England nicht seine ganze Kraft bis zur restlosen Vernichtung der deutschen Militärmacht einsetze. Offenbar sehe England in der Erhaltung des Deutschen Reiches ein nützliches Gegengewicht gegen die jetzigen Verbündeten, insbesondere gegen Rußland.

#### Zurückziehung der afrikanischen Truppen?

(Nicht amtlich.) Der „Zeit Parisien“ teilt mit, das französische Heereskommando sehe sich vor die Notwendigkeit versetzt, den Rücktransport der afrikanischen Truppen ins Auge zu fassen, da es sich jetzt schon herausgestellt habe, daß sie einem Winterfeldzug nicht gewachsen seien. Außerdem sei die Verstärkung der Truppen in Tunis, vor allem aber in Marokko eine durch die Verhältnisse bedingte bringende Notwendigkeit.

#### Deutsche in französischer Kriegsgefangenschaft in Marokko.

(W. L. B.) Der in Saffi in Marokko residierende, aus Elsterberg stammende deutsche Bizekonsul Karl Funke befindet sich nach einer von ihm eingetroffenen

Nachricht mit Deutschen Südmorokkos in französischer Kriegsgefangenschaft. Die Deutschen werden nach Sebden in der Provinz Dran gebracht. Die Behandlung der Gefangenen ist gut; Grund zu Besorgnissen liegt nicht vor.

#### Geheimhaltung der Kriegsvorgänge bei den Franzosen.

(W. L. B.) Der französische Generalissimus hat an die ihm unterstellten Truppenführer folgenden Erlaß gerichtet: Der Oberkommandierende bringt zur Kenntnis der Armee, daß er einen General und Kommandeur der Infanterie bestraft hat, weil er dem Stadtrat einer Stadt den Namen und Ort einer Konzentration mitgeteilt hat, wo sich das Korps augenblicklich befindet. Bei Wiederholung würde er ihn sofort vom Kommando entheben.

Man wird hieraus ersehen, daß die vom deutschen Hauptquartier geleibte Praxis der Geheimhaltung nicht abgeschlossener Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz und dergleichen ihre guten Gründe haben muß. Soweit die französische Heeresleitung mehr mitzuteilen scheint als die deutsche, handelt es sich lediglich um eine Berücksichtigung des Temperaments der Franzosen durch Mitteilungen nach dem Rezept: Sand in die Augen!

#### General Gydoux gefallen.

Dem Mailänder „Corriere della Sera“ zufolge ist General Gydoux, der Organisator der französischen Kavallerie, an der Spitze seiner Truppen bei einem von ihm geführten Reiterangriff gefallen.

#### „Ein armes, irreführtes Land.“

Aus Mitteilungen eines Oberstabsarztes teilt die „Köln. Volksztg.“ mit: „Es geht wieder gut voran. Zur Zeit ruht unser Armeekorps. Soeben komme ich aus der Messe, in der Offiziere und Soldaten kommunizierten. Der Cure war erbaulich. Ich gab dem armen Mann ein Brot und eine Flasche Bier. Mittags schickte ich ihm Essen. Am Schluß der Messe rief er den Beistand der Heiligen Jeanne d'Arc an. Er sagte später, diese Heilige hätte schon damals die „maudits anglais“ aus Frankreich gejagt, jetzt hoffe er das gleiche. Es ist ein armes, irreführtes Land.“

#### Eine englische Stimme zu den Beschädigungen der Kathedrale von Reims.

(Nicht amtlich.) Die „Times“ schreibt aus Reims, es scheint gar kein Grund für die Befürchtung vorhanden zu sein, daß die Kathedrale nicht wiederhergestellt werden könnte.

#### Englische „Gegenmaßregeln“ in der Luft.

(Nicht amtlich.) Ueber den englischen Fliegerangriff auf die Düsseldorf Luftschiffhalle ist das „Berliner Tageblatt“ in der Lage mitzuteilen, daß die englische Admiralität folgenlos bekannt gebe: Ein englisches Luftschiff war am Dienstag die Luftschiffhalle in Düsseldorf angegriffen; Nebel hinderte die Operationen, dennoch war Leutnant Chollet drei Bomben auf die Halle. Der angerichtete Schaden ist unbekannt. (Bekanntlich ist kein Schaden angerichtet worden.) Das Flugzeug Chollets wurde getroffen. Alle Flugzeuge sind unberührt nach ihrem Ausgangspunkte zurückgekehrt. Die Admiralität fügt hinzu, daß bei erneuten Zeppeleinangriffen oder andere belgische Städte Gegenmaßregeln ergriffen werden sollen.

#### Der Weltkrieg und seine Ursachen.

(W. L. B.) In der Christianiaer Zeitschrift „Samtiden“ (Universitätsprofessor Grans) veröffentlicht der Historiker Dr. Anders Hansen einen Aufsatz von vierhundert Seiten Lexikonformat: Der Weltkrieg und seine Ursachen. In diesem Aufsatz kommt er zu dem Schluß, daß der Bruch der Neutralität Belgiens kaum der Grund für die Einmischung Englands sei. Die starken Worte von der Heiligkeit der Abmachungen seien unrichtig bei den englischen Staatsmännern, die sehr oft vertragliche Gelöbnisse unter veränderten Verhältnissen gebrochen hätten. Zweifellos hätte ein französischer Durchmarsch durch Belgien keine englische Kriegserklärung gebracht. England wolle seinen Rivalen zur See, Deutschland, vernichten. Der Bund mit Rußland und Japan sei unnatürlich. Wenn freisinnige Staatsmänner Englands und Frankreichs sagten, es gelte die Rettung der Freiheit Europas vor dem preussischen Militarismus, so sei das nichts als eine Phrase. Sollte jetzt Deutschland besiegt werden, so würde es für Westeuropa um so schwerer sein, in dem nächsten Weltkriege, der ganz zweifellos gegen Rußland würde geführt werden müssen, die Kultur der Nationen Westeuropas, ihre Freiheit und ihr Selbstbestimmungsrecht, Englands mit eingerechnet, zu behaupten.

#### Bermischtes.

— Der Nobelpreis für den Frieden. Anathon Aal, Philosoph und Professor an der Universität Christiania, ehemals Dozent an der Universität Halle, schlägt in einem Vortrag vor, den diesjährigen Friedenspreis des Nobel-Institutes in Christiania keinem einzelnen zuzuerkennen, sondern die Summe zur Uffklärungsarbeit für den Frieden zu verwenden, damit eine internationale Bewegung geschaffen werden könne zu dem Zweck, daß künftig Kriege nur nach Volksabstimmung möglich sind.

— Reichstagsabgeordneter Dr. Semler †. Der national-liberale Reichstagsabgeordnete Dr. Semler ist, 56 Jahre alt, in Hamburg gestorben. Er litt schon seit geraumer Zeit an einer hartnäckigen Erkrankung der Lunge. Im Reichstage war Dr. Semler einer der Kolonialspezialisten seiner Partei.

— Die neue Regierung in Albanien. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Durazzo, 23. September: Heute versammelten sich hier 28 Senatoren, die durch eine Deputation Albaniens, mit Ausnahme derjenigen von Alessio, Skutari und Epirus, vorgeschlagen waren. Sie wählten mit neunzehn Stimmen Mustafa Bey zum Präsidenten. Der Senat übernahm die Regierung von Albanien bis zur Ernennung des neuen Fürsten. Er wird die Behörden für die verschiedenen Dienstzweige, Gouverneure und Beamte ernennen. Die Einigung mit den anderen Distrikten von Albanien gilt als nahe bevorstehend.

— Die deutsche Turnerschaft und der Krieg. Mehr als eine halbe Million Turner stehen unter Waffen. Seit dem Jahre 1902 stellt die deutsche Turnerschaft, von der 1913 allein 50 000 Rekruten ins Heer eintraten, in ihrer alljährlichen Bestandserhebung die Zahl der Turner fest, die jährlich zum Heere einberufen wurden. Sie beträgt für diese 12 Jahre etwa

360 000. Der Dienst in der Reserve und Landwehr dauert aber 19 Jahre; bei sehr niedriger Schätzung kommen für die fehlenden 7 Jahre nochmals an 200 000 Turnern hinzu, so daß es insgesamt — die Abgänge mit 60 000 berechnet — etwa 500 000 Turner sind, die als aktive Soldaten, Reservisten und Landwehrleute unter den Fahnen stehen. Hierzu kommen noch die zahlreichen Kriegsfreiwilligen und Landsturmlente aus den Reihen der Turner hinzu, die mit 100 000 nicht zu hoch veranschlagt sind, jedoch die deutsche Turnerschaft zu dem Volk in Waffen an 600 000 Körperlich und geistig durch das Turnen geschulte Mitglieder gestellt hat.

— Das Weihnachtsschiff der amerikanischen Kinder für die Kriegswaisen. Ein schöner Gedanke ist von einem Unbekannten in Chicago angeregt und in den ganzen Vereinigten Staaten mit freudigem Eifer aufgenommen worden: die Kinder der Vereinigten Staaten sollen zu Weihnachten an alle Kinder in Europa, die ihren Vater auf dem Schlachtfelde verloren haben, Geschenke senden. Während Amerika sich des Friedens erfreut, so heißt es in der Begründung dieser Idee, und kein feindlicher Einfall den Frieden der Gärten stört, werden in dem vom Kriege schwer betroffenen Europa viele Tausende von Kindern vergeblich den Vater suchen, wenn Weihnachten herannahet. Deshalb werden alle Knaben und Mädchen Amerikas aufgefordert, wenigstens einen Strahl der Freude in die vielen Häuser zu senden, die der Krieg in Trauer gestürzt hat. In ganz Amerika rüstet man sich, den Gedanken in großem Umfange zur Durchführung zu bringen. Die Kinder werden Spielzeug selbst mit ihrem eigenen Gelde kaufen, und besonders sollen die „boys-scouts“ und die „camp-girls“ zu dem Erfolge des Unternehmens beitragen. Viele einflußreiche Frauen geben ihre Unterstützung, die Zeitungen werden Geschenke sammeln, das Weiße Haus billigt und fördert die Bewegung, und die Vorkämpfer aller im Krieg befindlichen Länder haben versprochen, daß ihre Regierungen dafür sorgen werden, daß die Geschenke sicher an ihren Bestimmungsort gelangen. Die Geschenke werden nicht auf den gewöhnlichen Handelsdampfern über den Ozean geschickt werden, sondern es soll ein besonders hierfür bestimmter amerikanischer Dampfer unter amerikanischer Flagge entsandt werden. Der Dampfer mit einem weißen Stern und den Worten Christi „Lasset die Kindlein zu mir kommen“ wird mit einer Ladung in allen in Betracht kommenden Häfen Europas anlegen und sicher durch die Minenfelder geführt werden.

— Wenn es nicht wahr ist, so ist es gut erfunden. Aus Konstanz schreibt ein Leser dem Stuttgarter „Neuen Tagblatt“: Ein hier vermundet liegender Stuttgarter Landwehrmann erzählte mir folgendes: „Sa, di hend an schwere Meßpekt, die Franzose; ond besonders vor ons Schwabe hend sie Mordsangst.“ — „Ich hätte geglaubt, die Bayern seien am gefährlichsten“, warf ich ein. — „Freile, des an! Aber i sag Ehne, wo mir in . . . einmarschirt hend, ich do glei am erste Haus vom Dörfle gestande: „loi Feur.“ No also hend sie doch schwäbisch gelernt vor lauter Angst!“ — Was wohl der biedere Dorfbarbier zu dieser Deutung seines Firmenzeichens (Eisfeur) gefagt hat?

#### Sekte Nachrichten.

#### Ein heldenmütiger oberösterreichischer Lokomotivführer.

Berlin, 26. September. (W. L. B.) (Amtlich.) Die oberste Heeresleitung teilt mit: Bei einer Erfindungsfahrt auf der Lokomotive nach russisch-polen hinein, wobei der auf der Lokomotive stehende Hauptmann Vaber den Heldentod fand, benahm sich der Lokomotivführer Bed aus Tarnowitz vortrefflich. Bed erhielt, neben dem Hauptmann stehend, außer Verletzungen durch Eisensplitter einen Schuß durch die Lunge. Trotz dieser schweren Verwundung hielt Bed noch vier Stunden aus seinem Posten aus und führte die Lokomotive glücklich zur Abfahrtsstation zurück, wo er dann zusammenbrach. Während der Rückfahrt mußte er auch noch die Lokomotive reparieren und dichten, weil sie durch feindliche Schüsse beschädigt war. Der Kaiser belohnte seine Pflichttreue, Tapferkeit und Selbstbeherrschung mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse.

#### Eine englische Kriegsflotte vor den Dardanellen.

Berlin, 26. September. (Eigener Drahtbericht.) Der „Bosnischen Zeitung“ meldet man aus Konstantinopel die Stationierung einer kriegstarken englischen Flotte vor den Dardanellen.

#### Der jüngste Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Berlin, 26. September. (W. L. B.) Der jüngste Inhaber des „Eisernen Kreuzes“ ist, der „Nordb. Allgem. Ztg.“ zufolge, der Fähnrich Günther Paulus, der noch nicht 16 Jahre zählt. Der junge Krieger machte bereits zwei Schlachten und drei größere Gefechte mit, wobei er sich durch Tapferkeit besonders auszeichnete. Er liegt zur Zeit im Wiesbadener Lazarett.

#### Gemeiner Ueberfall durch Franktireurs.

Berlin, 26. September. (W. L. B.) Amtlich. Nach einer dem Chef des Feldsanitätswesens vorliegenden Meldung im Stappengebiet wurde eine Krankentransport-Abteilung, die mit Herbeischaffung verwundeter Franzosen beauftragt war, am 23. September vormittags von französischen Franktireurs überfallen. Sie verlor dabei einen Oberarzt, 7 freiwillige Krankenpfleger an Toten und Verwundeten.

#### Neue Schandtat russischer Truppen.

Wien, 26. September. (W. L. B.) Das Korr.-Büro meldet: Russische Truppen drangen ins Spital von Rossowo (Ostgalizien) ein und rissen den Verwundeten die Verbände ab.

#### Die englischen Arbeitermeetings verboten.

Berlin, 26. September. (Eigener Drahtbericht.) Der „Notterdamsche Courant“ meldet aus London, die Regierung verbot für Sonntag die von der Arbeiterpartei in Großbritannien einberufenen über 250 Massenmeetings gegen den Krieg.

Diese Nummer umfaßt 16 Seiten.

Nur noch kurze Zeit findet der Verkauf wegen Umbau zu den enorm billigen Preisen statt.

Zum Quartal! ——— Zum Umzug!

Teppiche · Gardinen · Läufer · Decken

Innendekorationen.

# Max Wachsmann · Kattowitz

Während des Umbaus Grundmannstraße 23.

s7882

### Bekanntmachung.

Liebesgaben aller Art für die Verwundeten und Kranken bitten wir im Stadthaus, Zimmer Nr. 25, abgeben zu wollen.

Der Magistrat.

### Städtische Handelsschule zu Kattowitz,

Dürerstraße 5.

Die Aufnahmeprüfung für die neuen Kurse findet

**Freitag, den 9. Oktober 1914,**

vormittags 8 Uhr statt.

Schulzeugnisse sowie Heft und Feder sind mitzubringen. Anmeldungen nimmt der Unterzeichnete entgegen.

Kattowitz, den 23. September 1914.

Mikosch, Direktor.

### Bekanntmachung.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Bierhändlers **Wilhelm Schäfer in Antonienhütte, Hüftenstraße 16** soll die Schlussverteilung stattfinden.

Der vorhandene Massebestand beträgt 10937,72 Mark. Davon kommen noch bevorrechtigte Forderungen in Höhe von 63,60 Mark, Verwaltungs- und Gerichtskosten in Abzug. Die nichtbevorrechtigten Forderungen betragen 105 938,08 Mark. Ein Verzeichnis der bei der Schlussverteilung zu berücksichtigenden Forderungen liegt auf der Gerichtsschreibererei des königlichen Amtsgerichts Kattowitz aus.

Kattowitz, den 23. September 1914.

s7877

Der Konkursverwalter.

Dr. Süßmann, Rechtsanwalt.

### Konkursmassenverkauf.

Das zur Konkursmasse des Kaufmanns **Stanislaus Kujawski in Zawodzie, Kaiser-Wilhelmstraße Nr. 68** gehörige Warenlager, bestehend aus

**Kolonial-, Schnitt-, Eisen- und Kurzwaren,**

im Taxtwerte von 2960,54 Mark, werde ich am

**Donnerstag, den 1. Oktober cr., nachmittags 3 Uhr**

an Ort und Stelle im Ganzen verlaufen.

Die Versteigerung kann 1/2 Stunde vorher erfolgen.

Die Bietungslauten beträgt 300,00 Mark.

Die näheren Bedingungen werden im Termine bekannt gegeben.

Die Taxe liegt in meinem Büro zur Einsicht aus.

s7876

Der Konkursverwalter.

Dr. Süßmann, Rechtsanwalt.

### Dr. Gudenatz' Vorbereitungsanstalt

(auch für Damen)

für die Einjährig-Freiwilligen- u. Fähnrichprüfung, die mittleren und oberen Klassen aller höheren Lehranstalten bis zur Abiturientenprüfung einschl.

**Breslau II, Neue Taschenstraße 29**

eröffnet das Winterhalbjahr am 7. Okt. bei voll. Betriebe.

Abgesehen von den Prüfl. bis Untersekunda einschließlich bestand bisher für die 3 obersten Klassen (O II, U I, O I) allein

**1446** Abiturienten, schon **1446** Einjährige und Fähnriche.

1913 u. 14 bish. bestand. **170** Zögl. die Prüfungen, zu denen sie in der Anstalt vorbereitet wurden. — **Streng geregeltes Anstaltspensonat.** Prospekt d. Dr. Gudenatz. (a182)

### Herzogl. Braunsch. Baugewerkschule Holzwinden.

Errichtet 1851 · Hochbau · Verpflegungsanstalt · Tiefbau · Direktor C. Haarmann · Sommerunterricht 2. April. — Reiseprüfung. — Winterunterricht 15. Oktober. Gleichberechtigt mit den Königl. Preuss. Baugewerkschulen.

### Pädagogium Ostrau bei Filehne

a314 · Halbjährliche Versetzungen. Von Sexta an. Erteilt Einjährigen-Zeugnis.

### B. Siedner,

Größtes und ältestes Handels- Lehr- Institut von Oberschlesien

Kattowitz, August Schneiderstr. 8, s3070

Gegründet 1891. — Fernsprecher 1458.

Kaufmännische Ausbildung für Herren und Damen in

**Viertel-, halb- und ganzjährigen Kursen** Eintritt für Einzelunterricht täglich.

22 Schreibmaschinen und 2 Rechenmaschinen stehen den Schülern zur Verfügung. Prospekte kostenlos.

### Jock'sche Vorbereitung

zur Abiturienten- und Einjährig-Freiwill.-Prüfung. Glänzende Erfolge. 1913/14 bestanden fast alle Abiturienten, darunter sämtliche Damen. Diesen Herbst bestanden **alle** Einjährigen. Propekt gratis. a182

Breslau V., Stäbchenstr. 8, Nähe Sonnenplatz. Telephon 5976.

## Militär-Photographien

in bekannter Güte und Qualität zu billigsten Preisen fertigt an

Photographisches Atelier

„Korrekt“

Kattowitz, Grundmannstr. 15

I. Etage

s7888

### Konkurswaren-Ausverkauf.

Das Leo Mode'sche Drogenlager, Schwämme, Puhartikel, Binden, Weine, Fußbodenfarben, Lade, Malerpinsel und Photoartikel pp., Kattowitz, Beatestr. 8, wird zwischen Taxe und Einkaufspreisen ausverkauft. s7849

Alten-Bockum, Konkursverwalter.

Schreibzeuge in elegantester Ausführung mit passender Garnitur wie: Leuchter, Avert- ständer, Uhr, Feuerzeug u.

G. Siwinna, Buchhandlung.

### Zahnärztliche Klinik

Habe ich in

Kattowitz, Direktionsstraße 4 eröffnet.

Tabelle für die einzelnen zahnärztlichen Hilfsleistungen:  
Zahnziehen . . . . . 1.00 M. Goldamalgamfüllungen . . . 2.50 M.  
Nerviotomie . . . . . 1.00 M. Platti'sche Porzellanfüllung . 2.50 M.  
Zahnreinigung . . . . . 1.00 M. Antisept. Wurzelfüllungen . 1.00 M.  
Zahnziehen unter totaler . . . . . Künstlicher Zahnerfatz pro  
Sedation . . . . . 1.50 M. Zahn . . . . . von 2.00 M. an  
Zement- od. Emaillefüllung . 1.50 M. Goldfüllungen . . . . . von 3.00 M. an  
Silberfüllungen . . . . . 2.00 M.  
Spezialität: Stützähne, Brücken (Erfatz ohne Gaumen), Goldkronen, Goldgebiße nach Vereinbarung. Umarbeitung schlecht passender Gebiß- s6585 pro Zahn M. 1.50

S. Kempinski, approb. Zahnarzt

Operativer Leiter.

S. Teresinski, technischer Leiter.

### Vaterländischer Frauen-Zweig-Verein Kattowitz.

## Aufruf!

Die im Felde stehenden Truppen brauchen bei Eintritt kalter Witterung **dringend warme Unterwäsche.**

Wir richten an die geehrte Bürgerschaft von Kattowitz die herzlichste Bitte um Zuwendung von **warmen Hemden, Unterhosen, Leibbinden, wollenen Socken, wollenen Fußlappen, Pulswärmern, Handschuhen, Kopfschühern usw.**

Aber auch **Zigarren, Zigaretten, Tabak, Kolonialwaren** aller Art sind herzlich willkommen.

Die Liebesgaben werden gesammelt und durch die zuständige Etappen-Kommandantur den Kriegern auf dem östlichen Kriegsschauplatz, in erster Reihe den untern näheren Grenze schützenden Soldaten nachgeleitet werden. Es ist allergrößte Eile geboten; deshalb bitten wir nochmals um schnelle Hilfe und Zuwendung.

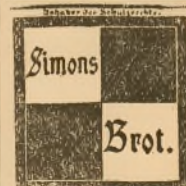
Als **Sammelstellen** bezeichnen wir:

**Zimmer Nr. 25** des hiesigen Stadthauses und die **Geschäftsstelle** unseres Vereins, **Schloßstraße 12.**

Ueber den Empfang der Gaben wird öffentlich quittiert werden. **Kattowitz, im September 1914.**

Der Vorstand.

J. A. Kluger.



### Das echte Katteler Simonsbrot

ist jetzt wieder **regelmäßig** und in **vorzüglicher Qualität** zu haben bei

**Selma Bodlaender.**

Grundmannstraße 17.

a158

### Beschluß.

In der Zwangsversteigerungssache betreffend das in Kattowitz belegene im Grundbuche von Kattowitz Band XII Blatt Nr. 538 auf den Namen des Kaufmanns **Max Baendel** in Kattowitz eingetragene Grundstück, wird auf Antrag der betreibenden Gläubigerin, der Preussischen Pfandbriefbank in Berlin, der auf den 29. September 1914 anberaumte Termin aufgehoben und neuer Versteigerungstermin auf

**den 12. Januar 1915,**

**vormittags 10 Uhr**

anberaumt.

Kattowitz, den 22. September 1914

**Königliches Amtsgericht.**  
Gewissenhafte **Phrenologin** Handlungsbüch. Schillerstr. 2, III. r.

### Bücher-Revision

Neuanlagen, Fortführung, Rat bei Zahlungsschwierigkeiten, sachliche Bearbeitung von Steuerjahren, streng vertraulich. s7877

**Carl Hoffmann, Bücherachver-**

**ständiger**

Kattowitz, Prinz Heinrichstraße 1.

### Brennholz

frei Haus liefert

**Curt Gutherz, Holzgesch.,**

Holteistraße 30. Telephon 1255.

## Schluß unseres Ausverkaufs am Montag, den 5. Oktober

Wir empfehlen daher, von diesem enorm billigen Ausverkauf noch recht reichlich Gebrauch zu machen.

**Dendera & Folta, Kattowitz, Ring, nachher Querstraße 2**

Modewaren

7887

Aus Stadt und Provinz.

26. September 1914.

Die Kredithilfe für den Kleinhandel.

Daß die Kleinhandelskreise von den durch den Krieg geschaffenen Störungen im Wirtschaftsleben sehr stark betroffen werden, wird noch viel zu wenig beachtet. Die Lieferanten drängen auf Zahlung der fälligen Rechnungen und fordern bei neuen Abschüssen vielfach die vorherige Einzahlung der Beträge, während die Kleinhändler selbst nicht die Eintreibung ihrer Forderungen durchführen können. Sie müssen außerdem erfahren, daß gerade solche Kreise, die wohl in der Lage wären, Zahlungen zu leisten, erst nach dem Kriege zahlen wollen. Ferner sind wegen der Beschränkung der Anschaffungen des Publikums die Umsätze der Gewerbetreibenden außerordentlich gering geworden, wozu für die Geschäftsinhaber noch die Zahlung der vielfach hohen Mieten kommt. Da sie in vielen Fällen keine Bankverbindung haben, so sind sie außerstande, sich die zur Fortführung ihrer Geschäfte erforderlichen Mittel zu verschaffen. Eine annehmbare Hilfe für die Detailisten würde es deshalb sein, wenn sie von den Lieferanten oder von den Vermietern Stundung erlangen könnten. Eine Verwertung der Buchforderungen kommt für die Kleinhandelskreise nicht in Betracht. Die Befreiung von Warenlagern, wie es z. B. den den Kriegsdarlehnskassen angeschlossenen Großhandelskreisen möglich ist, kommt für den Detailisten auch kaum in Frage. Dagegen bedeutet der Anschluß an eine Kreditgenossenschaft besonders in der gegenwärtigen Zeit eine wirksame Hilfe.

Als eine erfreuliche Tatsache kann festgestellt werden, daß jetzt in manchen Kreisen des Kleinhandels die Erkenntnis sich Bahn bricht, wie sehr eine gute Kreditversorgung durch Genossenschaften die beste Hilfe ist. In Samburg ist beispielsweise eine Darlehnskasse für Detailisten gegründet worden, für die etwa 2 Millionen Mark von den Kleinhändlern selbst und 3 Millionen Mark aus Staatsmitteln hergegeben werden.

In Preußen kann die Preussische Zentral-Genossenschaftskasse in Berlin ausreichende Mittel für diejenigen Mittelstandskreise, die sich zu Kreditgenossenschaften und Zentralkassen zusammenschließen, zur Verfügung stellen; sie hat dabei außerdem Maßnahmen getroffen, daß die Übernahme großer Summen nicht zur Vorbedingung der Gewährung von Krediten gemacht wird. Nach dem Vorbilde der Handwerker wollen nun auch die Detailisten der Gründung von Kreditgenossenschaften und deren Zusammenfluß zu einer Zentralkasse nabertreten. Der Vorstand des Schutzverbandes der Detailisten und Gewerbetreibenden Groß-Berlins hat bereits die Gründung einer Genossenschaft im Prinzip beschlossen. Weitere Maßnahmen stehen bevor. Im Interesse unseres Kleinhandels kann man nur wünschen, daß die Detailisten diesen Weg weiter beschreiten und energisch überall die Gründung von Kreditgenossenschaften durchführen. Allerdings kommen diese Maßnahmen nur für die Geschäfte in Betracht, die auf solider Basis aufgebaut sind. Solchen Geschäftsleuten, die schon vor Ausbruch des Krieges sich in Schwierigkeiten befunden haben und, auch wenn der Krieg nicht gekommen wäre, sich nicht hätten halten können, kann natürlich auf diese Weise nicht geholfen werden. Andererseits werden auch diejenigen Kleinhandelskreise, in denen eine drückende Kreditnot zur Zeit noch vorhanden ist, auf tun, Vorhilfe zu treffen. Denn es könnte möglich sein, daß die Not erst ihren Anfang genommen hat. Deshalb gilt es, eine Kredithilfe zu schaffen, die nicht nur für den Augenblick, sondern besonders auch für die nächste Zeit wirksam bleibt.

Dr. G.

Gegen die Darlehns- und Nebenerwerbsschwindler.

In den jetzigen Kriegszeiten wird es leichter als sonst vorkommen, daß Personen in Not geraten, deshalb ein Darlehen suchen oder ihr verringertes Einkommen durch Nebenerwerb oder Heimarbeit zu vergrößern trachten. Diese wirtschaftliche Notlage veranlaßt die bekannten Darlehns- und Nebenerwerbsschwindler in erweiterterem Maße auf den Kundengang auszugehen. Es besteht die Gefahr, daß die Arbeits- und Unterhaltungslosen in dieser Zeit eher geneigt sind, derartigen Angeboten Folge zu leisten. Es sei deshalb auf das Dringlichste vor allen andern Personen gewarnt, die grundsätzlich Vorstöße von Darlehnsuchenden verlangen oder ihnen das Aufgeben von Anzeigen in ihren wertlosen Blättern empfehlen. Nur Unkosten bringt in den allermeisten Fällen der nach Vorauszahlung von 1,75 Mark, 2,90 Mark usw. angebotene Nebenberuf durch Adressenschreiben oder Heimarbeit. Auf dem Gebiete der Heimarbeit blüht jetzt besonders der Stickersticker. Wenn auch Dank der Tätigkeit der Zentralstelle zur Bekämpfung der Schwindelkriminalität in Lübeck die Bevölkerung aufgeklärter ist als früher, so ist es doch unter den jetzigen Verhältnissen leicht möglich, daß die Schwindelunternehmungen wieder neue Kunden fangen. Geschädigte Personen wollen ihre Beschwerden der oben genannten Zentralstelle unterbreiten, die gern mit Rat und Tat an Hand geht. Auch die Rechtsanwaltskanzlei in Kattowitz Schillerstraße 37 nimmt die Interessen Minderbemittelter wahr.

Neueste Kriegsprüfung vom Kattowitzer Bahnhof.

Den Spaziergang der Russen nach Berlin im Norden, Den haben wir ihnen gründlich verdorben.

Nun schmeißen wir ihn auch im Süden heraus, Oh, armer, schlapper Bar Nikolaus!

Wir fahren zu Nikolaus Und klaben ihm die Ränse aus.

Nach Rußland!

Wir wollen mit unseren guten Garbigen Unser liebes Schlessien schützen.

Dreikaisereck, o wald' ein Säred, Ich muß mein Deutschland hier verlassen. Fahr wohl! Jetzt soll der Kuk' erblassen.

Oberschlesien in der amtlichen Verlustliste Nr. 33.

Grenadier-Regiment Nr. 10, Schweidnitz, Belle-Fontaine und Martincourt am 22. und 27. 8. 1914. Hauptmann Werner Reymann - Meisse - leicht verwundet. Unteroffizier Max Toczowski - Groß-Strehlitz - tot. Hornist Geheimer Jakob Klaf - Malino, Kreis Oppeln - tot. Füsiliere Schwester Dröll - Bismarckhütte - schwer verwundet. Füsiliere Josef Fikel - Alt-Berun, - schwer verwundet. Füsiliere Thomas Mazur - Kraschew, Kreis Oppeln - leicht verwundet. Füsiliere Johann Tomczak - Bobiel - leicht verwundet. Füsiliere Peter Laszky - Friedrichthal, Kreis Oppeln - leicht verwundet. Füsiliere Alexander Wochel - Neu-Kopanina, Kreis Beuthen - schwer verwundet. Füsiliere Anton Dalko - Blöns, Kreis Oppeln - leicht verwundet. Füsiliere Franz Franke, - Olampenau, Kreis Meisse - schwer verwundet. Füsiliere Franz Gielnik - Zuzella, Kreis Oppeln - schwer verwundet. Füsiliere Max Kosmalla - Schwientochlowitz - leicht verwundet. Füsiliere Johann Pierzina - Wengern, Kreis Oppeln - leicht verwundet. Füsiliere Franz Schimke - Michelsdorf, Kreis Leobschütz - schwer verwundet. Füsiliere Rochus Smolarek - Kossowitz, Kreis Oppeln - leicht verwundet. Füsiliere Michael Stephan - Zelazno, Kreis Oppeln - schwer verwundet. Unteroffizier der Reserve Simon Majowski - Königshütte - leicht verwundet. Geheimer der Reserve Johann Suda - Wengern, Kreis Lublinitz - leicht verwundet. Füsiliere Franz Pawelczyk - Beuthen - schwer verwundet. Füsiliere Alois Smuda - Königl. Neudorf, Kreis Oppeln - schwer verwundet. Füsiliere Franz Gonsior - Wreske, Kreis Oppeln - leicht verwundet. Füsiliere Johann Maikla - Pieltau-Koschentin, Kreis Lublinitz - leicht verwundet. Füsiliere Johann Niedworf - Czarnowitz, Kreis Oppeln - vermisst. Füsiliere Robert Rische - Hammerwitz, Kreis Leobschütz - leicht verwundet. Füsiliere Franz Schmiech - Groshowitz, Kreis Oppeln - leicht verwundet. - Reserve Paul Schöbel - Beuthen - leicht verwundet. - Reserve Thomas Czajda - Kobylno, Kreis Oppeln - leicht verwundet. Reserve Franz Wiczorek - Ostropa, Kreis Gleiwitz - leicht verwundet. Reserve Thomas Kagon - Kalmowitz, Kreis Gr. Strehlitz - leicht verwundet. Reserve Josef Gmyzel - Kreis Lublinitz - leicht verwundet. Reserve Karl Klencz - Chorzow - schwer verwundet. Reserve Alois Schweda - Karf, Kreis Beuthen - leicht verwundet. Reserve Johann Kowolik - Koschentin, Kreis Lublinitz - schwer verwundet. Reserve Alois Godalski - Lipine - leicht verwundet. Reserve Alfons Vaga - Gochwitz, Kreis Gleiwitz - leicht verwundet. Reserve Valentin Depta - Söbblau, Kreis Cöfel - leicht verwundet. Reserve Franz Leboch - Morgenroth - leicht verwundet. Reserve Siegfried Viontel - Nieder-Heibul - leicht verwundet. Reserve August Giczyl - Lassowitz - leicht verwundet. Reserve August Grieger - Lipine - leicht verwundet. Reserve Johann Schattan - Deutsch Pietar - leicht verwundet. Reserve Hermann Urban - Schwientochlowitz - leicht verwundet. Reserve Theodor Piegla - Hanusfel, Kreis Gleiwitz - leicht verwundet. Reserve Heinrich Knab - Königshütte - leicht verwundet. Reserve Lubwig Gash - Deutsch Pietar vermisst.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 19, Jauer, Spottau, Hirschberg und Lauban. Reménoncourt und Füllieres am 20. bis 24. 8. 1914. Reserve Karl Wyluch - Stralsdorf, Kreis Rybnik - leicht verwundet. Geheimer Richard Wargentin - Paminig, Kreis Gleiwitz - leicht verwundet. Reserve Wigeni Glownia - Beuthen - verwundet. Reserve Ludwig Kojubek - Zabelkau, Kreis Ratibor - leicht verwundet. Reserve Josef Zidel - Rautzen, Kreis Ratibor - leicht verwundet. Reserve Albert Schymil - Bissele, Kreis Rybnik - schwer verwundet. Wehrmann Christian Wargacha - Kreis Oppeln - leicht verwundet. Wehrmann Anton Wöite - Raduil, Kreis Ratibor - tot. Reserve August Gruda - Klein-Podschütz, Kreis Ratibor - leicht verwundet. Unteroffizier Wilhelm Wollis - Siemianowitz - schwer verwundet. Reserve Leopold Kubullek - Alania, Kreis Ratibor - leicht verwundet. Unteroffizier Karl Piel, - Fokenbirken, Kreis Ratibor - leicht verwundet. Reserve Emanuel Wyzlony - Bentowitz, Kreis Ratibor - schwer verwundet. Reserve Eduard Wytomsky - Witalau - verwundet. Reserve Julius Sdralek - Lubom, Kreis Ratibor - vermisst. Reserve Leo Pajong - Radzionkau, - leicht verwundet. Musketier Anton Binger - Gollowitz - vermisst. Musketier Eduard Sackewski - Raktowitz - vermisst. Musketier Johann Grzanka - Mshanna, Kreis Rybnik - tot. Musketier Wilhelm Kupka - Krausenort, Kreis Oppeln - leicht verwundet. Geheimer August Sabisch - Grottkau - leicht verwundet. Reserve Franz Bylli - Schillersdorf, Kreis Ratibor - tot. Reserve Karl Schombara, Eintrachshütte - vermisst. Reserve Johann Kowalski - Kreuzenorth, Kreis Ratibor - vermisst.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 22, Cöfel und Gleiwitz. Gefechte im Osten vom 16. bis 27. 8. 14. Wehrmann Josef Ahtel - Nachowitz, Kreis Gleiwitz - vermisst. Wehrmann Johann Fikel - Zrynel, Kreis Gleiwitz - schwer verwundet. Geheimer Franz Ciupka - Schönwald, Kreis Gleiwitz - verwundet. Wehrmann Ewald Schieron - Pauidorf - tot. Wehrmann Karl Jagua - Laitscha, Kreis Gleiwitz - leicht verwundet. Geheimer der Landwehr Karl Sabus - Kosdzin - schwer verwundet.

Feldartillerie-Regiment Nr. 41, Glogau. Gefecht im Westen am 22. 8. 14. Unteroffizier Reinhold Willezel - Rosen, Kreis Leobschütz, - tot. Kanonier Franz Kaul - Krug, Kreis Leobschütz - leicht verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 41, II. Bataillon, Tilit. Reibenburg am 30. 8. 14. Unteroffizier Heinrich Majentny - Königshütte - schwer verwundet. Musketier Rudolf Sobek - Bleischwitz, Kreis Leobschütz - schwer verwundet. Musketier Gustav Bude - Dammratsch, Kreis Oppeln - schwer verwundet.

Infanterie-Regiment 112, Mülhausen i. E. Gefecht im Westen am 31. 8. bis 2. 9. 14. Unteroffizier Joseph Franz Hübnier - Meisse - tot. Unteroffizier Alexander Wöitel - Janow, schwer verwundet.

9. Reserve-Division, Stab, Glogau. Hauptmann im Generalstabe Günther Frhr. v. Mirbach - Cromitten, Kreis Ratibor - leicht verwundet.

Füsiliere-Regiment Nr. 36, Halle a. d. S. Gefechte im Westen vom 18. bis 26. 8. 14. Füsiliere Stephan Ignazy - Pilchowitz schwer verwundet. Füsiliere Thomas Vigus - Deutsch-Pietar, schwer verwundet. Füsiliere Johann Wisulski - Wendschin, Kreis Lublinitz - leicht verwundet. Füsiliere Peter Schwientek - Dammratsch - verwundet. Füsiliere Peter Wörzinet - Kreis Lublinitz - leicht verwundet.

2. Garde-Feldartillerie-Regiment, Potsdam. Gefecht im Westen vom 17. bis 30. 8. 14. Kanonier Franz Jesiorowski - Sakrau-Zurawa, Kreis Oppeln - schwer verwundet. Kanonier Roman Pizibehin - Lubek Kreis Gleiwitz - leicht verwundet. Kanonier Alfred Mikarius Knop - Ratibor - tot.

Feldflieger-Truppe. Erdungsstöße im Osten am 6. und 7. 9. 14. Oberleutnant Paul Reibold - Meisse - leicht verwundet.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 34, Bromberg. Lgd am 18. und 21. 8. 14. Oberleutnant Frhr. v. Dalwig - Dombrowka, - leicht verwundet. Wehrmann Valentin Dapf - Wimmig, Kreis Oppeln - vermisst. Wehrmann Alexander Hanuschel - Deutsch-Jernil, Kreis Gleiwitz - tot.

Infanterie-Regiment Nr. 166, Bistch. Gefechte im Westen vom 31. 8. bis 8. 9. 14. Musketier Eduard Faulhaber - Jabrze - schwer verwundet. Musketier Johann Wenzyl - Mshanna, Kreis Rybnik - tot. Musketier Paul Drent - Markowitz, Kreis Ratibor - leicht verwundet. Musketier Josef Gombek - Schurgast, Kreis Oppeln - leicht verwundet. Musketier Paul Wenzyl - Mshanna, Kreis Rybnik - schwer verwundet.

7. Infanterie-Regiment Nr. 106, Leipzig. (Vom 23. bis 31. August 1914.) Soldat Josef Peick - Dammratsch, Kreis Oppeln - schwer verwundet, Wauh.

Grenadier-Regiment Nr. 6, Posen. Füsiliere Konrad Perichle - Neustadt - bisher vermisst, ist verwundet.

Füsiliere-Regiment Nr. 38, Glog. Füsiliere der Reserve Emil Pielka - Königshütte - bisher vermisst, ist tot.

1. Matrosendivision. Heizer Alphonse Log - Siemianowitz - vermisst. Oberfeuerwerkermaat Anton Klepka aus Kozowitz, Ples - vermisst. Matrose Hans Kzevka aus Friedenshütte - tot. Oberbootmannmaat August Pfeffer aus Glückauf-Kolonie Jabrze - vermisst. Obermatrose Friedrich Trumpla aus Ludwigsdorf, Kreuzburg - vermisst.

Von sonstigen Schlesiern

finden sich in der Verlustliste u. a folgende Namen: Grenadier Regiment Nr. 10 (Schweidnitz). Tot: Leutnant Edwin Siebelt, Rautzen, Kr. Sinau; leicht verwundet: Leutnant Wilhelm Banke - Reserve-Infanterie-Regiment 19 (Jauer). Tot: Hauptmann von Rudolf, Schlawa; Leutnant Kurt Swert, Danzig; leicht verwundet: Oberleutnant Wobisch Hauptmann Wilhelm Witte, Wollen-Pommern; Leutnant Hans Kauer, Sorau. Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 22 (Kofel). Leicht verwundet Leutnant Wiedemann - Landwehr-Inf.-Regt. 32 (Gera). Leicht verwundet: Oberleutnant v. Dalwig, Dombrowka, Kreis Oppeln; Hauptmann Hermann Boehm Wreslau - Reserve-Inf.-Regt. 87 (Schleswig) Vermisst: Zahlmeister Wndisch, Ohenboda, Kr. Biegnitz.

4. Kaiserliche Marine-Verlustliste Nr. 5. 1. Matrosendivision: 2 Offiziere vermisst; Kapitulanten: 2 Unteroffiziere vermisst; 1 Abteilung: 8 Mann vermisst; 3 Abteilung, 8. Kompanie: 1 Decoffizier, 3 Unteroffiziere vermisst. 2. Matrosendivision: 11 Offiziere, 1 Marinestabarzt, 1 Marine-Offiziersarzt vermisst. Kapitulanten: 1 Unteroffizier, 3 Mann tot, 1 Decoffizier, 17 Unteroffiziere, 12 Mann vermisst; 1 Abteilung: 10 Mann tot, 130 Mann vermisst; 2. Abteilung: 2 Mann vermisst; 3. Abteilung, 7. Kompanie: 1 Decoffizier, 4 Unteroffiziere, 1 Mann vermisst; 8. Kompanie: 1 Unteroffizier tot, 1 Decoffizier, 3 Unteroffiziere, 9 Mann vermisst. 1. Berpovision: 1 Marinestabs-Ingenieur, 2 Marine-Ingenieure, 1 Decoffizier, 2 Unteroffiziere vermisst. 2. Berpovision: 1 Marinestabs-Ingenieur tot, 1 Marine-Oberzahlmeister vermisst; 1. Abteilung: 4. Unteroffiziere, 1 Mann tot, 11 Decoffiziere, 38 Unteroffiziere, 11 Mann vermisst; 1. Kompanie: 13 Mann vermisst; 2. Kompanie: 4 Mann tot, 118 Mann vermisst; 3. Kompanie: 16 Mann vermisst; 4. Kompanie: 1 Unteroffizier tot, 3 Unteroffiziere, 3 Mann vermisst; 5. Kompanie: 3 Unteroffiziere 11 Mann vermisst. 2. Torpedodivision: 1 Kompanie; 2 Unteroffiziere, 12 Mann vermisst. 4. Kompanie: 1 Decoffizier vermisst. Marineabteilung: 2 Unteroffiziere, 6 Mann vermisst.

Etwaige Anfragen wegen des Inhalts der Verlustlisten kann nur das Zentralnachweisedureau des Kriegsministeriums Berlin W. 7, Dorotheenstraße 48 beantworten. Wünsche betreffend den Bezug der Verlustlisten sind nicht an das Zentral-Nachweisedureau des Kriegsministeriums, auch nicht an die den Druck ausführende Druckeret, sondern lediglich an die zuständigen Postämter zu richten.

Anfertigung von Liebesgaben.

Durch die Wächterzentrale der Vaterländischen Frauenvereine der Provinz Schlesien, Breslau, sind dem Vaterländischen Frauen-Zweigverein Kattowitz folgende Vorschriften für Anfertigung von Leibbinden, Schutzhauben, Kniewärmern, Handtuchhaken zugegangen und zwar:

a) Leibbinden-Modell: Das Modell ist in der einfachsten Art gleich einem Strumpf in der Runde in der regelmäßigen Abwechslung von 2 Maschen r., 2 Maschen l. gestrickt, wie der Rand eines Strumpfes. Man braucht einen Anschlag von 200 M. (bei feiner Wolle, wie Probe, 240 M. für starke Männer) und fettet sehr lose ab. Um Anschlag und Abschluss zu sichern, behäfelt man die Ränder durch feste M., die man dicht nebeneinander arbeitet und je durch drei Luftm. trennt, wodurch die Dehnbarkeit der Binde nicht beeinträchtigt wird. Länge mindestens 45 Zentimeter. Eine Reihe Löcher oben gehäkelt und Band durchgezogen.

b) Schutzhaube: Die windsichere Haube ist in Schlauchform elastisch gestrickt. Man wählt stets feinen Strickfaden aus Wolle oder Strickseide und 5 kräftige Nadeln. Der Umfang des Schlauches beträgt 46 Zentimeter und 122 Maschen bilden den losen Anschlag. Die Maschen werden gleichmäßig auf 4 Nadeln verteilt. Dann strickt man die 3 Runderreihen links und 4 Reihen rechts. Hierauf beginnt die erste Musterreihe wie folgt: 1. Umschlag zusammenstricken u. f. f. Man strickt in 45-50 Zentimeter Länge gleichmäßig weiter und vollendet den Schlauch durch 4 Reihen rechts, 3 Reihen links, worauf man die Maschen lose abfettet. Der Schlauch wird über Kopf und Hals gezogen, wobei sich die elastische Strickerei gleichmäßig anschließt und nicht aufträgt.

Wir bitten

unsere werten Postabonnenten, die Erneuerung des Abonnements auf unsere Zeitung für das 3. Vierteljahr 1914

baldigst vorzunehmen. Ausbleibende Zustellungen in den ersten Tagen eines Monats haben hauptsächlich darin ihren Grund, daß die Erneuerung des Abonnements nicht rechtzeitig vorgenommen wurde. Wir bitten deshalb höflich, dem Briefträger oder der Postanstalt mindestens 5 Tage vor Ablauf die Neubestellungen aufzugeben.

Bezugspreis

für Ausgabe A mit illustr. Beilage 75 Pf. monatlich, vierteljährlich M. 2.25, für Ausgabe B ohne illustr. Beilage 50 Pf. monatlich, vierteljährlich M. 1.50.

c) **Kniewärmer:** Man strickt mit Strumpfwolle und zwei Nadeln zunächst das Kniestück und beginnt mit 10 Maschen Anschlag, worauf man in hin- und zurückgehenden Reihen abwechselnd 1 Reihe rechts, 1 Reihe links arbeitet. Am Anfang und Schluss jeder Reihe nimmt man stets 1 Masche auf. (Dieses erfolgt durch Auffassen des unteren Querfadens, der zwischen zwei Maschen liegt, auf die passive Nadel. Dann strickt man die aufgenommene Fadenschlinge rechts verstrickt ab, d. h. man schiebt hinter der Nadel durch die Masche und strickt sie rechts ab.) Das Aufnehmen wiederholt sich so lange, bis man 110 M. hat, die man allmählich auf drei Nadeln verteilt. Dann nimmt man am Anfang jeder Reihe 2 M. ab, d. h. (man strickt 2 M. rechts oder links zusammen) bis auf 10 M. Nun werden die 10 Endmaschen mit den 10 Anschlagmaschen zusammengestrickt. Hierauf fahrt man die M. am oberen Rand auf 4 Nadeln und strickt in der Runde etwa 40 Reihen 1 M. rechts, 1 M. links. Dann folgen mit fünf feineren Nadeln etwa 50 gleichartige Reihen, worauf man die Maschen absteckt. Nun werden am unteren Rand die M. aufgefahrt und man fängt gleich oben den 2. Teil an.

d) **Handschuhe:** 2 Lagen Wolle, Nadeln 70 oder 80. **Sinker Handschuh:** Anschlag 15 M., also 60, 2 r. 2 l. 45 Reihen hoch, 5 Reihen glatt darüber. Beginn des Reils für den Daumen. Zunahme 1 Masche, am Ende der 4 Nadeln, 3 r. Reihen. Dann rechts und links von dieser Masche wieder 1 zunehmen, wieder 3 r. R., das wird solange fortgesetzt, bis der Reil 15 M. beträgt. Jetzt nimmt man rechts und links von den anstößenden Nadeln je 2 M. zu, sodass man 19 für den Daumen hat und gibt einen Anschlag von 8 M. dazu, am besten auf 3 Nadeln verteilt, (die Höhe vom Rand ab sind etwa 35). Man nimmt beim Daumen-Stricken in den linken 6 Reihen 2 Mal in der Mitte der 8 angeschlagenen M. ab, sodass man mit 25 M. glatt rund bis zur Spitze strickt, etwa 25 R. Zur Spitze strickt man die 2 letzten Maschen rechts zusammen, etwa 2 Mal 1 Reihe darüber, dann kurz hintereinander abnehmen, damit der Finger nicht zu (kurz) spitz erscheint, schließen. (Bis dahin sind beide Handschuhe ganz gleich zu stricken.) Für den linken nimmt man jetzt die 8 Maschen wieder auf (um Löcher zu vermeiden rechts und links eine zu) und nimmt in den nächsten 6 Reihen etwa 2 ab in der Mitte, sodass man zum Rundstricken 68-70 behält. In der Höhe von etwa 55 R. beginnt man abzunehmen am Ende der Nadel 2 rechts zusammen, 2 Mal 5 dann 2 Mal 3 darüber, dann kurz hintereinander abnehmen und schließen.

**Rechter Handschuh:** (2 einzelne, 1 Doppelfinger, eventl. 1 kleiner, senkrechter Schlitze im Zeigefinger nach Innen zu arbeiten.) Man beginnt mit dem Zeigefinger, indem man die Maschen so verteilt, dass man genau über dem kleinen durch die 2 Abnehmen gebildeten Keilchen anfängt und nach rechts gerechnet 20 Maschen auf 2 Nadeln nimmt, dazu schlägt man 8 Maschen für die Dritte an, strickt rund, nimmt wieder in der Mitte der 8 in den linken 6 Reihen 2 Mal ab, behält 26 und strickt rechts bis zur Spitze, etwa 25-28 Nadeln, schließen. **Mittelfinger:** Aufnehmen der 8 Anschlagmaschen, 8 innen, 9-10 Maschen von außen, Anschlag von 8 Maschen, wie immer dazu, sind ungefähr 34 Maschen. Man bildet wieder durch Abnehmen in der Mitte der angeschlagenen Maschen in den linken Reihen die kleinen Keilchen für die Seitenflächen der Finger, behält wieder ungefähr 26 Maschen, strickt rechts bis zur Spitze, die am Ende des Zeigefingers beginnt und schließt. Für die zwei letzten Finger behält man etwa 32 (oder etwas mehr), schlägt wieder die 8 Maschen vom Mittelfinger dazu, strickt das Keilchen, behält ungefähr 36 Maschen, strickt rechts ungefähr bis 25 Reihen, nimmt dann zuerst auf den Nadeln ab, die den Außenrand der Hand bilden und mehrere Reihen später auch von der Innenseite, eventuell etwa die Höhe des Zeigefingers erreicht, schließen.

#### Stricken von Halbhandschuhen:

Von geschäpfter Seite wird uns noch geschrieben: Auf einen Anschlag von 16-22 Maschen werden 2 rechts, 2 links bis zu einer Höhe von 22 Zentimeter gestrickt. 10-12 Maschen der 1. Nadel werden abgefettet. Dieselbe Anzahl Maschen wird, wie es sonst beim Handschuhstricken geschieht, wieder angeschlagen und nun werden wie bisher im Streifenmuster 4 Zentimeter hoch gestrickt. Die Queröffnung zum Durchschlüpfen des Daumens wird mit drei Reihen fester Maschen umhüllt.

Wir bringen diese Vorschriften der verehrten Bürgererschaft zur Kenntnis mit der Bitte, bei Anfertigung der Gegenstände für unsere Soldaten auf diese Vorschriften freundlichst achten zu wollen.

\* **Der Handelskammerpräsident in Oppeln, Landrichter a. D. v. Stoephasius,** ist in die Liste der Rechtsanwälte eingetragen worden.

\* **Vom Post- und Telegraphenverkehr.** Seit gestern nachmittag 5 1/2 Uhr ist der private Fernsprechverkehr innerhalb Breslaus wieder freigegeben. Die Kaiserliche Oberpostdirektion in Breslau gibt folgende Mitteilung bekannt: „Die am 18. bzw. 21. September angeordneten Sperren des Fernsprech- und des privaten Telegrammverkehrs sind für den Bezirk der Oberpostdirektion in Breslau wieder aufgehoben worden. Für den Fernsprechverkehr treten dieselben Verhältnisse ein, wie sie am 18. früh bestanden haben. Für den Oberpostdirektionsbezirk Oppeln bleiben die Sperren vorläufig noch bestehen. — Der Postverkehr von Ober Schlesien aus ruht bis auf weiteres.“

\* **Die Herbstferien in den Schulen im Landkreis Rattowitz** sind wie folgt festgesetzt worden: Für Antonienhütte evangelische und jüdische Schule, Chorzow, Friedrichsdorf-Thurzokolonie, Rochlowitz, Neudorf, Schulschluss am 3. und Schulbeginn am 12. Oktober, für die katholischen Schulen in Antonienhütte, Schulschluss am 2., Schulbeginn am 17. Oktober, Rattowitzerhalbe und Brynow Schulschluss am 27. September, Schulbeginn am 12. Oktober, für Myslowitz, Janow, Gieschewald mit Susanna-Grube und Widischschacht, Virkental Schulschluss am 26. September, Schulbeginn am 14. Oktober, für Eichenau, Schulschluss am 26. September, Schulbeginn am 13. Oktober, für Zawodzie Schulschluss am 26. September, Schulbeginn am 7. Oktober. Die Schulen in Balenze, Schoppinitz und Rosdzin halten die für die höheren Schulen festgesetzten Ferien.

\* **Getragene warme Unterkleidung für unsere Soldaten.** Die Jahreszeit rückt vor, das Wetter wird immer kälter und für unsere Vaterlandsverteidiger immer gefährlicher, denn noch bei weitem nicht alle sind genügend mit warmer Unterkleidung versorgt. Es hält nun natürlich schwer, so schnell neue warme Sachen für die Millionen im Felde stehenden Soldaten zu beschaffen, sodass der Vorschlag, getragene — natürlich noch einigermaßen erhaltene — Kleidungsstücke, wie Westen, Unterhemden, Strümpfe usw. zu stiften, vollen Beifall verdient. Also gebe jeder so viel und so schnell er kann und liefere die Sachen in der Krankenstube des Bahnhofs (russischer Bahnsteig) ab.

\* **Absendung von Bekleidungs- und Ausrüstungsstücken an im Felde stehende Angehörige.** Zur Zeit ist die unmittelbare Versendung von Privatpaketen ins Feld auf dem Wege der Feldpost noch nicht möglich. Es wird daher nochmals auf Paragraph 2 der Feldpostdienstverordnung aufmerksam gemacht nach dem alle Pakete, die für Angehörige im Felde be-

stimmt sind, durch die Reichspost an die Ersatz- und Truppenteile der betreffenden Formationen zu schicken sind. Auf dem Abschnitt der Paketadresse ist die genaue Adresse des Empfängers zu vermerken. Der Sicherheit halber kann auch auf den Paket selbst angegeben werden, für wen es bestimmt ist. Die Ersatz-Truppenteile veranlassen die Weiterbeförderung dieser Pakete zu den Truppen. Da gerade jetzt bei der eintretenden kälteren Witterung dienstliche Bekleidungs-Transporte von den Ersatz-Truppenteilen zur fectenden Truppe abgehen werden, lässt sich die Absendung von Privatpaketen mit diesen Transporten zweckmäßig vereinigen. Falls der Standort der Ersatz-Truppenteile nicht bekannt ist, kann es bei den stellvertretenden Generalkommandos ermittelt werden.

\* **Liebesgaben für unsere „Reither“!** Wie wir in Erfahrung bringen konnten, wird in aller nächster Zeit ein Militärtransport zum Infanterie-Regiment „Reith“ auf den Kriegsschauplatz abgehen. Der Vorsitzende des Mobilmachungs-ausschusses für freiwillige Krankenpflege in Gletwitz, Erster Bürgermeister Meithe, will diese günstige Gelegenheit nicht unausgenutzt vorbeigehen lassen und beabsichtigt, wenn es irgendwie möglich ist, bereits mit diesem Transport eine größere Sendung von Liebesgaben für das Regiment mitzunehmen. Spenden sind umgehend an das Magistratsbureau D., Klosterstraße 6, abzuliefern. Als Liebesgaben kommen hauptsächlich Zigarren, Tabak, warme Hemden und Unterhosen, wollene Strümpfe und Fußlappen, Pulswärmer, Kniewärmer, Leibbinden, Seife, Handtücher, Schokoladen und Dauermilch in Betracht.

\* **Liebesgaben für die Verwundeten und Kranken in den Militär-Reservelazaretten** zu Rattowitz werden jederzeit gern im Geschäftszimmer zu Rattowitz Emmastraße (Knappschaffs Lazarett) entgegen genommen. Die Verteilung erfolgt gleichmäßig an die Lazarett: Knappschaffs Lazarett, Elisabethstift, städtisches Krankenhaus, Krankenhaus der Barmherzigen Brüder zu Bogutschütz, Seuchenbaracke zu Balenze und Lazarett Widischschacht.

\* **Ein Rattowitzer Reservist durch ein Dum-Dumgeschoss verwundet.** Operiert wurde in einem Reservelazarett in Rattowitz ein Reservist aus Rattowitz, der auf dem westlichen Kriegsschauplatz (Belgien) durch ein Dum-Dum-Geschoss am Rücken verwundet war. Der Krieger sollte bereits entlassen werden, als er im Rücken noch Schmerzen verspürte. Bei der ärztlichen Untersuchung stellte es sich heraus, dass sich im Rücken eine Kugel befand. Bei der Operation wurde die Kugel (ein Dum-Dum-Geschoss) glücklich entfernt. Der Verwundete ist jetzt wohl und munter.

\* **Ueberweisung eroberter Geschütze.** An das Kriegsministerium gelangen fortgesetzt von städtischen Verwaltungen und Gemeinden Wünsche auf Ueberweisung von Geschützen, die im gegenwärtigen Feldzuge unsere Truppen von den feindlichen Armeen erobert haben. Wie das Kriegsministerium in einem Bescheide mitteilt, kann jedoch ein solches Verlangen zunächst nicht in Betracht kommen. Ueber die etwaige Ueberweisung eroberter Geschütze an einzelne Städte usw. wird erst nach Beendigung des Krieges die Entscheidung getroffen. Gesuche der vorbenannten Art sind also gegenwärtig zwecklos.

\* **Die deutsche Besatzung in Russisch-Polen.** Dem Krakauer „Gazet“ schreibt sein Gzenstochauer Korrespondent: In Gzenstochau herrscht vollkommene Ordnung. Die Mannschaften verhalten sich nicht auf den Straßen. Die Offiziere wohnen in den beiden Gasthöfen der Stadt. Die Tageszeitungen erscheinen regelmäßig. Der Handel wickelt sich normal ab. Deutsches und russisches Geld, ist im Umlauf, außerdem haben die preussischen Behörden der Landesbank die Ausgabe von Darlehnscheinen auf 3, 5 und 25 Rubel gestattet. Die Bauernbevölkerung nimmt diese Scheine nicht gern an, man beachtigt daher dies Mistrauen durch einen besonderen Erlaubnis zu bekämpfen. In Dombrowa Garnicza hat eine Versammlung von 30 Vertretern der von deutschen besetzten Ortschaften stattgefunden. Man wählte eine Kommission, die die entsprechenden Vorschläge ausarbeiten soll. Das deutsche Militär räumt mit dem dort seit jeher herrschenden Banditenwesen auf. In der Umgebung von Plocew trieb sich eine achtköpfige Räuberbande umher. Die Bevölkerung hat den deutschen Befehlshaber um Schutz. Nach einer regelrechten Jagd wurde die ganze Bande gefangen genommen und nach dem Beschluss des Feldgerichts sofort standrechtlich erschossen.

\* **Umwandlung von Goldmünzen.** Entsprechend der allgemeinen Anregung, die in erheblichem Umfang vom Publikum zurückgehaltenen Goldmünzen der Reichsbank zuzuführen, hatte der Präsident der Eisenbahndirektion in Breslau an das gesamte ihm unterstellte Beamten- und Arbeiterpersonal ein diesbezügliches Ersuchen gerichtet, und zwar unter Hinweis darauf, wie schwer die vaterländischen Interessen durch die unnütze Zurückhaltung von Goldmünzen geschädigt werden. Die Anregung hatte einen über Erwarten günstigen Erfolg. Innerhalb weniger Tage sind von den Bediensteten des Eisenbahndirektionsbezirks Breslau über 155 000 M Goldmünzen in Papiergeld umgewandelt und durch die Eisenbahnkasse der Reichsbank zugeführt worden.

\* **Hilfe für Ost- und Westpreußen.** Auf den Aufruf des Deutschen Städtetages und des Reichsverbandes deutscher Städte zur Unterstützung der notleidenden Ostpreußen sind bisher Beiträge von annähernd 1 Million Mark gemeldet worden. Selbst die kleinsten Städte steuern in sehr großer Anzahl nach ihren Kräften bei. Auch viele Private haben kleine und große Summen eingezahlt. Die Beschlüsse der meisten Städte stehen indessen noch aus, wie das bei der Kürze der Zeit seit Versendung des Aufrufs nicht anders sein kann. Die Beiträge sind vielfach an die Stadtkasse in Königsberg oder an die Reichsbank auf das Konto „Für Kriegsnotleidende in Ostpreußen“ gezahlt worden. Wegen der Einzelverwendung derjenigen Summen, die bei der Zentralstelle des Deutschen Städtetages eingezahlt worden sind, hat eine Besprechung im Berliner Rathaus stattgefunden, an der von Seiten des Deutschen Städtetages dessen Vorsitzender, Oberbürgermeister Bernuth und der Geschäftsführer Dr. Luther und von Seiten des Reichsverbandes deutscher Städte der Vorsitzende, Bürgermeister Saalmann-Plek, teilnahmen. In dieser Besprechung ist u. a. festgelegt worden, dass zur Linderung der Fälle größter Not einzelne Teilbeträge an die Bürgermeister der am schwersten betroffenen ost- und westpreussischen Städte alsbald und unmittelbar von der Zentralstelle des Deutschen Städtetages gezahlt werden sollen.

\* **Der Wehrbeitrag Verstorbenen.** Unter Berufung auf eine angeblich ergangene behördliche Anweisung ist eine irreführende Mitteilung über den Wehrbeitrag verstorbener Beitragspflichtiger in die Presse gelangt. Demgegenüber ist darauf hinzuweisen, dass die Wehrbeitragspflicht verstorbener Bei-

tragspflichtiger eine Nachlassschuld ist, an deren Erfüllung der Tod des Beitragspflichtigen nichts ändert. Nur die Bewilligung von Erbschaft oder der Entrichtung in andern als den gesetzlichen Teilbeträgen erlischt mit dem Tode des Beitragspflichtigen und ist unter Umständen von den Erben erneut nachzuführen; Paragraph 70 Abs. 2 der Ausf.-Best. zum Wehrbeitragsgesetz. Dem Erben, der die gesetzlichen späteren Teilbeträge im voraus bezahlt, steht demnach auch das Recht des Zinsenbezuges nach Paragraph 51 Abs. 2 des Wehrbeitragsgesetzes zu.

\* **Billiges Fleisch.** In den ostpreussischen Städten, die von den russischen Truppen besonders heimgejacht worden waren, haben die russischen Befehlshaber auch die Lebensmittelpreise festgesetzt. Diese Preise waren besonders billig für Fleisch. So wurde in Wehlau bestimmt, dass Fleisch nur zu folgenden Preisen verkauft werden dürfte: Rindfleisch (pro Pfund) 50  $\frac{1}{2}$ , Schweinefleisch 40  $\frac{1}{2}$ , Hammelfleisch 35  $\frac{1}{2}$ , Kalbfleisch 30  $\frac{1}{2}$ , alle Sorten Wurst 40  $\frac{1}{2}$ , Speck und Bruchstück 40  $\frac{1}{2}$ , geräucherter Speck 50  $\frac{1}{2}$ . Bessere gewählte Teile 10  $\frac{1}{2}$  mehr.

\* **Auch eine Kriegsleistung.** Die Hebammen von Frankfurt am Main hatten eine Bezahlung der Armeengeburt mit 20 Mark von dem Armenamt bewilligt erhalten. Sie haben jetzt dem Armenamt mitgeteilt, dass sie während des Krieges ihre Gebühr freiwillig auf 18 Mark herabsetzten. Diese Opferwilligkeit eines Standes, der es gewiß nicht übrig hat, muß besonders hervorgehoben werden.

\* **Das Geheimnis von Lüttich.** Unter diesem Titel hat eine Berliner Firma Zeichnungen der jetzt berüchtigt gewordenen 42 Zentimeter-Geschosse in Originalgrößen angefertigt. Die sehr hübsch ausgeführten, mit Sprüchen versehenen Zeichnungen sind zum Preise von 10  $\frac{1}{2}$  für das Stück bei G. Siminna zu haben.

\* **Die deutsche Rathausfrage.** Da man jetzt allerorts bemerkt ist, die Fremdwörter durch gute deutsche zu ersetzen, so brachte die Wiener Gemeindeverwaltung in ihrem Nachrichtenblatt folgende Mitteilung: „Korrektur. In der heute ausgegebenen Notiz „Wien im Blumenreich“ soll es statt Diplome heißen: Anerkennungs schreiben.“ Ein Wiener Blatt bemerkt dazu, es fehle dieser gutgemeinten Verdeutschung doch an Gründlichkeit; von Rechts wegen müßte noch ein Nachtrag veröffentlicht werden des Inhalts: „Verbesserung. In der gestern ausgegebenen Mitteilung soll es statt Korrektur Verbesserung und statt Notiz Mitteilung heißen.“ — Ja, die deutsche Sprache ist eine schwere Sprache. Im übrigen heißt das betreffende Nachrichtenblatt noch immer „Wiener Rathaus-Korrespondenz.“

\* **Der Stadtschreiber ohne Stadt.** In einer Stellenzeitung sucht ein Stadt- und Polizeischreiber, Stabsbeamter und Amtsanwalt einer größeren preussischen Ubergangsgemeinde eine neue Stelle, weil er infolge Zerstörung des Ortes seine Stellung und sein Hab und Gut verloren hat. — Wir sind der Meinung, bemerkt dazu richtig die Städte-Zeitung, daß ein Stellensuch aus solchen Gründen unmöglich sein sollte, weil wir es für ganz selbstverständlich halten, daß der ohne sein Versehen aus Amt, von Haus und Hof vertriebene Gemeindebeamte von Amtswegen und ohne Prüfung der Rechtslage eine andere gleichwertige Stellung erhalten müßte, sodas er nicht auf die Gnade anderer angewiesen zu sein braucht. Und selbst wenn er nicht fest angestellt sein sollte, müßte für ihn gesorgt werden. Wenn seine Gemeinde untergegangen ist, dann treten andere Instanzen an die Stelle. Jedenfalls bedarf ein solches Stellensuch nach sehr der Aufklärung.

\* **Beamtenkriegsteuer.** Die städtischen Beamten in Wilhelmshaven haben sich bereit erklärt, fünf Prozent ihrer Gehälter dem Kriegshilfsfonds zur Verfügung zu stellen.

\* **Wegen geschäftlicher Differenzen verreist.** Ein Reservist in einem schwäbischen Ort erhielt am Tage seiner Einstellung in die Armee eine Steuererklärung, auf die er folgenden Vermerk machte: „Da ich wegen geschäftlicher Differenzen mit der Firma Nikolaus und Poincaré zu einer persönlichen Rücksprache mit dieser Firma verreisen muß, bitte ich, mir Rückstand zu geben bis zu meiner baldigen Rückkehr. Dann werde ich alles bezahlen.“

\* **Für die Beleihungstätigkeit der Darlehnskassen** sind von ihrem Vorstande u. a. folgende neue Bestimmungen getroffen worden: **Getreide** wird bis zwei Drittel vorrichtiger Schätzung seines marktgängigen Wertes beliehen. **Goldwären** werden bis zu 85 Prozent des reinen Goldwertes und **Steinkohlentruge**, die an der Essener oder der Düsseldorf Börsen amtlich notiert sind, bis zu 25 Prozent des notierten Geldkurses vom 25. Juli beliehen, unter der Voraussetzung, daß durch einen unbedingt sicheren Bürgen für das Darlehen oder für die aus dem Darlehen hervorgehenden Verpflichtungen, insbesondere auch für etwaige Mängel des Pfandrechts und Erfüllung der Zukunftsverpflichtung selbstschuldnerische Bürgschaft übernommen wird.

\* **Gegen die Mäuseplage.** Infolge der trockenen Witterung ist die Mäuseplage in Schlesien in starker Zunahme begriffen und droht für die nächste Ernte gefährlich zu werden. Gerade in der gegenwärtigen Zeit muß dieser Uebelstand wie alle Erscheinungen, die die Volksernährung in Frage stellen können, aufs entschiedenste und gründlichste beseitigt oder bekämpft werden. Die Landwirtschaftskammer hat sich daher an die gesamte schlesische Landwirtschaft mit dem dringenden Ersuchen gewandt, den Kampf gegen die Mäuse aufs allerentschiedenste zu führen und zu diesem Zwecke auch ein Flugblatt herauszugeben. Es wird darin auf die Vertilgung mit Phosphor-Sirup und Schwefelkohlenstoff besonders hingewiesen. Auch stellt die hiesige Landwirtschaftskammer auf Wunsch Anweisungen für die Vertilgung der Mäuse in beliebiger Anzahl zur Verfügung.

\* **Die wiedergefundene „Lore“.** Einer Beamtenfamilie in Rattowitz ist vor längerer Zeit ein Papagei abhanden gekommen. Obgleich sich die Bestohlenen die größte Mühe gegeben hatten, den Vogel zu erlangen, war es nicht möglich gewesen, diesen wieder zu erlangen. Er blieb einfach verschwunden. Jetzt nach längerer Zeit stellte sich heraus, daß sich der Papagei bei einer Familie befand. Die Tochter des Eigentümers begab sich nach der Wohnung dieser Leute, die selbstverständlich angaben, der Vogel gehöre ihnen und sie besitzen ihn schon lange. Doch der Verräter schlief nicht. Da die jetzigen Besitzer das Tier nicht herausgeben wollten, rief die Tochter dasselbe unter dem Namen „Lore“. Sofort gab der Papagei die Antwort: „Schön in ja hier.“ Jetzt half es nichts mehr, der Vogel mußte herausgegeben werden. Das Ende vom Liede war, daß die bestohlene Familie zur Polizeigang und den Fall zur Anzeige brachte.

\* **Der Südpark-Konzertgarten** wird jetzt durch Notstandsarbeiten von Seiten des Magistrats in einen würdigen Zustand versetzt.

\* **Zu Tode verunglückt** ist der 12jährige Sohn eines Bahnarbeiters, der trotz angesagter Verboten einen Mast der Hochspannungsleitung zwischen Emanuelstegen und Sadawiech erkletterte und den Leitungsdrähten zu nahe gekommen ist. Dieser recht bedauerliche Fall wird wieder einmal Veranlassung geben müssen, den Kindern immer wieder vor Augen

zu führen, wie lebensgefährlich das Berühren der Stromleitungen ist. Eltern und Lehrer werden die Kinder daher nicht streng genug darauf aufmerksam machen können, den Warnungsvorschriften zu folgen und sich nicht in eine Gefahr zu begeben, in der sie ums Leben kommen können.

**Das tägliche Diebstahlregister.** Während der jetzigen schweren Zeit findet sich immer wieder eine gewisse Sorte von Menschen, die anstatt zu arbeiten, nur von Diebereien lebt. Dies beweisen die täglich bei der Polizei in Rattowitz einlaufenden Anzeigen über Keller einbrüche, Bodendiebstähle und Einbrüche in verschlossenen Wohnungen. Nicht mitgezählt seien hier die vielen kleinen Diebstähle, die die Bestohlenen gar nicht zur Anzeige bringen, damit sie nicht unnötige Laufenerei haben. Einer Wäscherin von der Friedrichstraße wurde in ihrer Abwesenheit die Wohnung mittels Nachschlüssels geöffnet und aus einem Vertikow 50 Mark in bar, ein goldener Ring und zwei silberne Remon-toirühren gestohlen. Eine Krankenpflegerin beklagt den Verlust verschiedener Wäsche, der ihr nach und nach vom Boden abhand- den gekommen ist. — Auf der Johannisstraße sind in mehreren Häusern die Bodenräume erbrochen und in einem Falle ein kostbarer Teppich, in einem zweiten Falle ein Korb mit Sommerjahren gestohlen worden. — Als dieser Tage ein Dienst- mädchen von der Holzstraße ihren Korb nachsah, entdeckte es, daß ihm die goldene Uhr nebst Kette verschwunden war. Als Dieb kommt die „Freundin“ in Frage, die das Mädchen öfters besucht und in ihrer Wohnung allein gelassen hatte. Auf der Teichstraße hatte es ein Dieb auf Kinderpielzeug abgesehen, denn er erbrach einen Bodenraum und nahm hier eine Kiste mit diesen Sachen mit. — Einem galizischen Händler von der Meisterstraße sind im Laufe dieser Woche nach und nach zwei Säcke mit Zwiebeln abhand gekommen. — Einer Be- amten-Frau von der Emmastraße wurden in der Nacht zum Donnerstag aus dem Keller 11 Krausen eingemachte Früchte gestohlen.

**Colosseum.** Man schreibt uns: Unsere Parole war von jeher, bei kleinen Eintrittspreisen nur zeitgemäße Filme von nur erstklassigen Fabriken dem geschätzten Publikum vorzuführen. Auch das diesmalige Programm ist wieder so sorgfältig zusam- mengestellt, daß selbst der verwöhnteste Geschmack befriedigt wird. „Der kleine Gefängniswärter“, ein Bild aus der Goldberie italienischer Kunst, ist frei von jedem theatralischen Auf- putz, und ist die bildliche Wiedergabe eines Menschenjochs, er- greifend und schlicht gezeichnet. „Liebe und Leid“, ein amerikanischer Kunstfilm, ist mit Recht ein Meisterwerk kine- matographischer Kunst zu nennen. Alles andere ist wie immer vorzüglich.

**Kammerlichtspiele.** Uns wird geschrieben: Endlich ist die neueste „Kriegsberichterstattung“ eingetroffen und wird auch gleich unseren 42 cm Mörsern mit Bombenerfolg einschlagen. Wer hier im Film die schrecklichen Verwüstungen ansieht, begreift, daß den Franzosen und Engländern himmelangst werden mußte, wenn so eine „Anallerbie“ mit einem wahren Höllenlärm exploidierte. Wie nutzlos auch die stärkste Befestigung entgegen der Wirkung dieser 8-Zentner schweren und über einen Meter langen „Brummer“ ist, ist durch die Arbeit unserer „Kruppschen Riesenkanonen“ reichlich bewiesen. Aber auch die anderen Bilder vom Kriegsschauplatz sind hochinteressant, so z. B. eine große Anzahl zerstörte Automobile, brennende Häuser, Gefangene aller feind- lichen Nationen, Fronttreuer, eine von den deutschen Pionieren in kaum 8 Stunden erbaute Grabenbrücke u. s. w. Zu diesen äußerst sehenswerten Darbietungen kommt noch das große 3 Akt-Drama „Die beiden Hohenfels“, eine ergreifende Geschichte zwischen Vater und Sohn, das prächtige Kriegsbild aus der Zeit 1814 „Grenadier Roland“ und das liebliche Kinderdrama „Die Wiedereinsetzung“, Natur- aufnahmen u. s. w.

**Wagenstellung im oberschlesischen Kohlen-Revier.** Am 24. September 1914 wurden 4006 Wagen gestellt, im Vorjahre 12 327. Nicht rechtzeitig gestellt wurden 1914 und 1913 keine. Am 25. September 1914 wurden 3525 Wagen gestellt, im Vorjahre 12 566. Nicht rechtzeitig gestellt wurden 1914 und 1913 keine. (Offene Wagen zu 10 Tonnen.)

**Schnee im Riesengebirge.** Auf der Schneekoppe herrschte vorige Woche recht winterliches Wetter, es hat bereits kräftig geschneit, bei Nebel bildete sich auch Raufreif.

**Wettervorhersage für den 27. September:**  
Beständiges Wetter.

**Laurahütte-Siemianowiz.**

Annahme von Bestellungen auf die „Rattowitzer Zeitung“ und von Inseraten in Siemianowiz, Beuthenerstraße 20, in Nähe der Post.

**Polizeibericht für den Amtsbezirk Gemeinde Siemianowiz.** Im Monat August 1914 gelangten 9 Personen wegen Körperverletzung, 6 wegen Diebstahl, 13 wegen Diebstahl, 4 wegen Sachbeschädigung, 10 wegen sonstiger Vergehen, 69 wegen Übertretungen, 2 wegen Gewerbevergehen und je eine Person wegen Widerstandes, Beleidigung, Unterschlagung, Erpressung sowie Urkundenfälschung zur Anzeige, beziehungsweise Verurteilung.

**Dem Kanalisationsverbande Michalkowiz** sind die Rechte einer öffentlichen Körperschaft verliehen worden.

**Rönigshütte.**

Annahme von Bestellungen auf die „Rattowitzer Zeitung“ und von Inseraten in Rönigshütte, Ring 2, bei Herrn Schremmer, Zigarrengeschäft.

**Stadtvorordnetenversammlung.** Donnerstag nachmittag fand im Stadthause eine Sitzung der Stadtvorordneten statt. Die 9 Punkte der Tagesordnung wurden in knapp 20 Minuten erledigt. Nach Wahl der Herren Ludwig, Leopold, Lukaszczyk, Gwosdz, Gierzdorf, Kozjol und Dudel zu stellvertretenden Bezirksvorstehern schritt man zur Gründung einer Darlehnskasse, die Darlehen bis zu 3000 Mark gegen ent- sprechende Sicherheiten zu 5 1/2 Prozent gewährt. Die erforder- lichen Geldmittel werden dem Straßenbaufonds entnommen. Die Darlehen werden auf längstens ein Jahr gewährt. Die Vorlage be- zieht sich auf die Kriegszeit und wurde von den Stadtvorordneten einstimmig angenommen. Für die Schuldeputation wurden die Stadtvorordneten Sattler, Riedel, Görlitz und Schokefel wieder- gewählt. Auf Grund der Mitteilung des Städtetages und des Reichsverbandes deutscher Städte hat der Magistrat beschlossen, für die notleidenden Ostpreußen 3000 Mark zu bewilligen. Zum Schluß wurde der Stadtvorordnetenversamm- lung die von der Stadt gezeichnete 1/4 Million Kriegsanlei- he zur Kenntnis gebracht.

**Vom Magistrat.** Der Magistrat setzt wierrusslich die von den hier zugelassenen Installateuren elektrischer Anlagen zu hin- terlegende Sicherheit von 1000 auf 300 Mark herab.

**Folgen des Kriegszustandes.** Sage und Schreibe, — vier Tage unterwegs war eine nach Rönigshütte gerichtete Vor- ladung vor die Strafkammer in Beuthen. Am 20. 9. N. 12 — wurde der Brief zum Termin am 23. ausgegeben und bei der letzten Bestimmung am 24. erst ausgehändigt. Ein bißchen reich- lich. Wenn der gerichtliche Termin nicht zufällig noch telegra- phisch aufgehoben worden wäre, dann hätte die verspätete Zu- stellung für den Postfiskus vielleicht Weiterungen zur Folge ge- habt.

**24 Stunden von Rönigshütte nach Ratibor.** Eine Eisen- bahnreise zur Herbstzeit bringt dem Reisenden viel Ueberraschun- gen, denn die Züge richten sich durchaus nicht nach dem Fahr- plan, sondern nach der Gelegenheit, in freier Fahrt durchzu- kommen. Eine hier zu Besuch weilende Dame mußte nach Rati- bor zurückreisen und hat zu dieser verhältnismäßig kurzen

Strecke noch mehr und nicht weniger als 24 Stunden gebraucht, um ihr Ziel zu erreichen. Es heißt eben auch auf der Eisenbahn sich in Geduld fügen.

**Beuthen.**

**Das Eisene Kreuz** ist dem Offizier-Stellvertreter Alfred Blachnicki aus Beuthen verliehen worden.

**Stadtvorordnete im Kriegsdienst.** Außer den drei Stadt- vorordneten Rechtsanwalt Dr. Skworonek, Ingenieur Dziuk und Hausbesitzer Gajewski, die, wie schon früher einmal mitgeteilt, in den Kriegsdienst eingetreten sind, sind in letzter Zeit von den Stadtvorordneten noch Sanitätsrat Dr. Seiffert und Tischlermeister Zawadzki dem Rufe zur Fahne gefolgt.

**Zwei Militärpferde gestohlen.** Der Militärverwaltung sind zwei Pferde — ein Fuchs und ein brauner Wallach — ge- stohlen worden. Die Pferde waren „R. T. III.“ gezeichnet.

**Der Freitag-Schlachtviehmarkt** war erfreulich gut besuch- t, wenn auch die Preise etwas angezogen haben. Der Auftrieb betrug 87 Rinder, 712 Schweine und 24 Kälber; ge- zahlt wurden für den Zentner Lebendgewicht: 35—45 Mark für Rinder, 52—65 Mark für Schweine und 40—50 Mark für Kälber. Der Verkauf ging ziemlich flott vonstatten.

**Aus dem übrigen Oberschlesien.**

**Zarnowiz.** Auf dem Felde der Ehre gefallen ist der Schichtmeisterassistent Karl Dolnicki von der Gene- raldirektion der Grafen Hensel von Donnersmarkt-Beuthen in Carlshof und am 10. d. Mts. in Frankreich der Unteroffizier d. R. Thomas Zajaja von hier.

**Andere Provinznachrichten.**

**Waldburg.** Das Eisene Kreuz wurde vor Ver- ban verliehen dem Hauptmann von Feltenberg-Padisch, Sohn des hiesigen Bergrats von Feltenberg-Padisch, ferner eben- falls auf dem westlichen Kriegsschauplatz bei Dun an der Maas dem Feldwebel Hermann Wiedermann, Sohn des ehemali- gen Gemeindevorstehers von Zellhammer.

**Wüstegiersdorf.** Nachts nach. Von großer Hoch- herzigkeit zeugt die Handlung eines jungen Lehrers eines Nach- barortes, der gegenwärtig an dem Felzug teilnimmt. Er ließ dem zuständigen Gemeindevorsteher die Mitteilung zugehen, man möge von dem ihm zuzehenden Gehalt monatlich 60 Mark zu Unterstützungszwecken für Familien, deren Ernährer in den Krieg gezogen sind, verwenden.

**Görlitz.** Realgymnasialdirektor Dr. Küster von hier hat als Oberleutnant d. R. in Frankreich den Helmen- todt gefunden. Seit Oktober 1911 war Dr. Küster, der im 41. Le- bensjahre verstarb, Leiter des hiesigen Realgymnasiums, und er hatte sich in kürzester Zeit die Sympathie und Hochachtung so- wohl der Lehrer wie der Schüler der Anstalt erworben.

**Gerichtssaal.**

**Schwurgericht Beuthen.**

**# Wegen Straßenraubes** standen am Freitag der Schlepper Eduard Breitkopf und der Hüttenarbeiter Roman Kowolik vor den Geschworenen. Sie sollen nach der Anklage am Abend des 15. Dezember 1913 auf der Kaiser Wilhelmstraße in Zawadzki den Grubenarbeiter Alexander Wolny, dem sie sich als Begleiter angeschlossen haben, seiner Burschaft in Höhe von über 10 Mark beraubt haben. Da nun die Burschen schon erheblich vorbestraft sind, Kowolik sogar schon wegen Raubes mit drei Jahren Gefängnis im Jahre 1906, so suchten sie im Hinblick auf die zu erwartende schwere Strafe ihre Tat zu beschönigen und vor allem die Hauptschuld auf einander abzuwälzen. Da Kowolik überdies auf die Ladung eines gegenwärtig im Felde stehenden Zeugen bestand, mußte das Gericht nach sonst beendeter Beweis- aufnahme die Verurteilung der Sache bis nach dem Kriege beschließen.

**Kriegsgerichtssitzung in Beuthen.**

In der am Freitag stattgefundenen Kriegsgerichtssitzung stan- den hauptsächlich Uebertretungen zur Aburteilung an. Da war es wiederum das Schnaps-Ausschankverbot, dessen Verletzung jetzt, wenn auch nicht mehr so streng wie früher, so doch noch immer empfindlich genug bestraft wird. So wurde der Hausbesitzer Adrian Bogoda aus Bismarckhütte zu einer Woche Gefängnis verurteilt, weil er dem Berg- arbeiter Josef Wolny Schnaps verkaufte; dieser wiederum bekam wegen Anstiftung zu diesem Verstoß 10 Tage Gefängnis. Eine in Diensten des Wirts stehende Witwe, welche die jetzt verrufene Schnapslache aus dem Keller geholt hat, muß diese Hilfsbereitschaft mit einem Tag Gefäng- nis büßen. In gleicher Weise wurde die Gastwirtsver- treterin Beate Sad aus Bismarckhütte mit einer Woche Gefängnis bestraft, weil sie an einen alten Invaliden, der an- gefährlich Leibesweiden hatte, als Medizin ein Glaschen Schnaps abgegeben hat; gegen diesen selbst lau- tete das Urteil auf zehn Tage Gefängnis. Der mit- angeklagte Besitzer des Gasthauses, Theodor Ludwig wurde als an diesem Vorfall unbeteiligt, freigesprochen.

Auch einige Fälle von Widergesetzlichkeit wurden ab- geurteilt. So wurden dem Häuer August Skornia aus Domb- der am 6. September Eltern und Schwestern verprügelt hatte und deshalb eingesperrt werden sollte, in Anbetracht seiner Vorstrafen zwei Jahre Gefängnis zugemessen, weil er seiner Ver- hauptung sich schwer widersetzt hatte; sein Bruder Josef, welcher ihn aufgehört hat und seine Verletzung durchsehen wollte, bekam ein Jahr Gefängnis. — Ein wegen Uebertretung der Polizeistunde angeklagter Gastwirt wurde freigesprochen, da sich ergab, daß er rechtzeitig Feierabend geboten hat und nur einige Gäste mit dem Verlassen seiner Wirtschaft sich nicht beeilt haben.

**Die Unterschlagung im Breslauer Beamten-Spar- und Dar- lehns-Verein.** Der Kassierer Karl Schleichner hatte sich vor der Ersten Strafkammer des Landesgerichts Breslau wegen der in den letzten Jahren beim Breslauer Beamten-Spar- und Dar- lehns-Verein verübten Unterschlagungen zu verantworten. Im Sommer v. Jz. wurde zum ersten Male ein Defizit im Kassen- bestande wahrgenommen; es wurde aber vom Direktor vertuscht. Als im Oktober desselben Jahres abermals ein Weniger in Höhe von 700 Mark sich herausstellte, erhielt der Kassierer seine Ent- lassung. Die Angelegenheit wurde aber erst dem Staatsanwalt übergeben, als im Frühjahr d. Jz. die Krisis über den Bres- lauer Beamten-Spar- und Darlehns-Verein hereinbrach. Bei einer durch den Kontrollerverwalter Vaer vorgenommenen Revision stellte es sich heraus, daß die von dem Angeklagten unterschlagene Summe sich auf etwa 25 000 Mark belaufe. Der Angeklagte war im wesentlichen geständig und will sich in Notlage befinden haben. Das Urteil lautete auf drei Jahre Gefängnis und fünf Jahre Ehrverlust.

**Kriegs-Merlei.**

**„3. 49.“** Ort der Handlung: Ein Berliner Landwehr- bezirkskommando. Ein etwas beliebter älterer Landwehrmann ist eben auf seine Diensttauglichkeit hin untersucht worden. Zu sei- nem großen Leidwesen wird er wegen eines leichten Herzschlers — er hat „unreine Herztöne“ — vorläufig zurückgestellt und der untersuchende Arzt diktiert dem protokollierenden Feldwebel kurz „3. 49.“. Als der biedere Berliner draußen auf die Straße tritt, wird er von seinen auf ihn wartenden Freunden mit der Frage be- trübt, welchem Regiment er zugewiesen sei und wann es hin- ausginge. „Nu man sagte,“ saate der Dicke, „vorläufig können

se mir noch nich gebrauchen. Id hab' „3. 49.“ bekommen, soll bei die Luftschiffers, aba „3. 49.“ is man erst im Bau . . . .“

**Die serbische Trophäe.** In Budapest wurde ein aus der Schlacht Baljevo zurückgekehrter verwundeter Krieger vor der Bahnstation ins Auto gebettet. Gleich umgab ihn die Menge: „Wie war es?“ „Wie ging es dir?“ „Hast du vielen Erben den Schädel gespalten?“ u. a. m. . . . Der Soldat gab Bereit- willigkeit Auskunft und meinte dazu, von einem serbischen Komitat- schi habe er dessen „Krawatte“ als Kriegstrophäe bei sich. Und er schonete nicht eine etwas zerfällene, in allen Farben schil- lernde Beute, als ob sie eine serbische Flagge wäre. — „Eine Fahne, setzte er dann treuerhaft, fast wie entschuldigend hinzu, konnte ich leider nicht mehr aufgeben, weil die Erben nicht so viel Fahnen haben, daß auf jeden von unseren Infanteristen eine fallen würde . . .“

**„Aufklärort Munsterlager.“** Eine hübsche Kennzeichnung des als Gefangenenlager benutzten Truppenübungsplatzes Munsterlager hat ein alter Landsturmann in folgenden Worten gegeben: „Während des Krieges Sommer und Winter geöffnet. Herrliche Lage inmitten der Lübeburger Heide. Gemeinshafliche Dinners und Soupers im Freien. Alle Stan- deunterschiede beseitigt. Dzonreiche Luft! Daher für auslän- dische Kriegsteilnehmer zur Erholung sehr zu empfehlen. Die Heide blüht! Ganz internationaler Besuch! Glän- zender Erfolg schon in der ersten Saison! Etwa 30 000 kün- dige Kurgäste! Täglich treffen Tausende neuer Kurgäste aller Kul- turstaaten in Nationaltracht ein. Keine Kurtage. Die deutsche Regierung zahlt alles! Prospekte in allen Sprachen versendet gratis und franko: Die Kurverwaltung.“

**Wir brauchen Kanonen.** Bei der Firma Krupp lief die- ser Tage, wie die „Tägl. Rundschau“ hört, aus Reichensbach in Sachsen-Altenburg folgender zeitgemäher Brief ein: „Lieber Herr Krupp!

Wir Jungen im Dorfe haben eine Kompagnie Soldaten ge- macht und ich bin der Hauptmann. Wir haben Säbel und Flin- ten, bloß eine Kanone fehlt uns noch. Vielleicht haben Sie eine alte kleine Kanone, die Sie nicht mehr brauchen und mir schenken können. Sie machen doch soviel Kanonen und verdienen viel Geld dabei da wird schon eine dabei sein die einen Fehler hat und die Sie nicht verkaufen können, sie braucht ja nicht groß zu sein. Also ich bitte Sie seien Sie so gut und schenken Sie mir eine Kanone ich bedanke mich dann später. Das Porto bezahle ich. Es grüßt  
Wird sich da das Haus Krupp gefreut haben, daß ihm wenig- stens die Postkosten ersetzt werden!

**„Kriegsstrümpfe zur gest. Benutzung.“** Der „Manufak- turist“ brachte dieser Tage ein Stimmungsbildchen aus Han- nover, worin es heißt: An Wochentagen ist in der „Stadthalle“ Konzert. Patriotische Weisen bringen zu dem wolkenlosen blauen Himmel empor. Man plaudert von Krieg und Politik, von Gatten, Söhnen und Brüdern, die draußen im Felde stehen, es plätschern die riesigen, abends in allen Farben schillernden Springbrunnen, und die Stricknadeln rasseln. Ja, die Strick- nadeln! Ein Unbefangener, der von den Kriegsergebnissen nichts weiß, würde an den Stricknadeln erkennen, daß etwas nicht ganz im Lote ist. Denn wie sollten in alle schmalen, wohlge- pflegten, mit Brillanten besetzten Hände die Stricknadeln kom- men? Wie sollte sich so plötzlich eine große Strumpfindustrie auf- tun, die Wollfäden, Pulswärmer und Leibbinden herstellt? Und am „Ausschank“ (das Wort „Wüßte!“ ist vermieden) steht ein Körbchen mit einem Duzend Strickzeugen mit der Aufschrift „Kriegsstrümpfe zur gest. Benutzung“, und jede Dame bedient sich, strickt weiter, wo die Vorgängerin aufgehört hat. Der Wirt stellt die Wolle zur Verfügung.

**Wie die Alten singen.** Willy Fries erzählt in der „Neuen Zürcher Zeitung“ eine reizende Geschichte von Krieg spielenden Zürcher Kindern. In die Schär der siegreich kämpfenden kommen gerade ein paar Mädchen mit ihren Puppenwagen. Mit Hurra werden die Wägelchen umgeworfen, die Mädchen davon- gejagt und die Puppen und Wagen mit Säbeln bearbeitet. Weinend steht eines der Puppenmütterchen am Rand des Trottoirs, als ihm einer der kleinen Krieger zuruft: „Da haßtst (stannst) halt jetzt nit (nichts) mache, jetzt ischt Chrieg! Das ist ja bloß Punder, eueri Väbi! Mir schlönd (wir schlagen) alles kaput, mir sind halt die Tüüttsche.“

**Begrüßung Verwundeter in Berlin.** Von einem Augen- zeugen wird der „Schlef. Zeitung“ aus Berlin berichtet: Am Dienstag früh traf ein Zug mit Verwundeten auf dem Pots- damer Bahnhof ein. Als die Verwundeten den Bahnhof ver- ließen, mußten sie eine dicht gedrängte Zuschauermenge passieren. In diesem Augenblick rief ein alter Herr, der in der ersten Reihe stand: „Gut ab!“ Und alle Anwesenden folgten der Auf- forderung und ließen unsere Verwundeten entblößten Hauptes vorüberstreifen, ein spontane Ehrung, die auf alle Zuschauer den tiefsten Eindruck machte.

**Opferwilligkeit eines Kindes.** Ein rührendes Beispiel von Opferwilligkeit gab ein kleines Mädchen in Trebbin. Es brachte an die Stelle, an der Liebesgaben für das Heer gesammelt werden, seine Sparbüchse und entleerte diese mit strahlen- dem Antlitz von den Nickeln und Pfennigen. Im ganzen waren es 1078 Mark. Die kleine opferte freudig ihre Schätze und er- klärte, sie wolle auch während des Krieges keine Schokolade mehr essen, sondern lieber das Geld dem Roten Kreuz zuwenden.

**Briefkasten.**

**L. B., Rattowiz.** Nach Lage der Dinge sind Sie vollauf be- rechtigt, die Wohnung am 1. November zu verlassen, denn es kann Ihnen unmöglich zugemutet werden, in einer derartig verschau- ten und dazu nicht einmal vollständigen Wohnung weiter zu bleiben.

**G. L., hier.** Es ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß für Ihren Fall die gesetzlichen Ausschubsbedingungen Anwendung finden. Der recht unkulante Möbeldändler wird sich also bis nach dem Kriege gedulden müssen.

**Hansa.** Nein, der Lehrling braucht die Zeit nicht nachzu- holen, der Meister muß dem Lehrling die erforderliche Zeit zum Besuche der Pflichtfortbildungsschule gewähren.

Verantwortlich: Für Politik, Feuilleton, Handel, Vermischtes und Dramenachrichten: Dr. H. Busch; für den gesamten übrigen redaktionellen Inhalt: F. Wirtz; für Inserate und Reklamen: E. Sowidnich; für den Verlag verantwortlich: C. Troll, sämtlich in Rattowiz.  
Zuschristen sind nicht an einzelne Herren, sondern an die Re- daktion oder den Verlag der „Rattowitzer Zeitung“ in Rattowiz zu richten.

Druck und Verlag von G. Siwinna, Rattowiz.

**Familiennachrichten.**

Geburten: Tochter: Herrn Kultur-Ingenieur Max Scheibe, Breslau; Herrn v. Studny, Berlin.  
Todesfälle: Herr Oberstleutnant Hermann Jahn\*, Görlitz; Herr Major Rudolf v. Stülbnagel\*, Breslau; Herr Hauptmann Wilhelm Dirlam\*, Breslau; Herr Leutnant Paul Müller\*, Breslau; Herr Gerichtsassessor Eberhardt Nauendorf\*, Breslau; Herr Erbschaftsbesitzer Paul Hillmann\* Kölschitz (Kr. Liegnitz); Herr Schürich Franz Aufner\*, Breslau; Herr Lehrer Georg Weidemann\*, Brieg (Bez. Breslau); Herr Leutnant Friz, Netze\*, Breslau; Herr Bankdirektor Edmund Gärpfer\*, Breslau; Frau verw. Jeanette Krot, Breslau; Herr Rentier Adolf Wiche, Dyhernfurth; Herr früh. Landwirt Conrad Brandt, Bad Landed; Frau verw. Johanna Heilig, Breslau.

Die mit \* versehenen sind auf dem Felde der Ehre geblieben.

# Salzbrunner Oberbrunnen **Katarrhen**

rein natürl. gefüllte Heilquelle

Seit Jahrhunderten ärztlich verordnet bei  
der Atmungs- u. Verdauungs-Organek.  
Besonders bei Folgen der Influenza

**Statt besonderer Anzeige!**

Am 22. August erlitt den Heldentod für Kaiser und Reich unser innigstgeliebter, einziger Sohn, Bruder, Schwager und Bräutigam,  
der Gerichtsreferendar  
**Dr. Constantin Larisch**  
Leutnant d. R.  
Nikolai und Kattowitz, im September 1914.

Theodor Larisch, Justizrat.  
Marie Larisch geb. Illner.  
Elisabeth Weigmann geb. Larisch.  
Margarethe Larisch.  
Fritz Weigmann, Obergeringenieur.  
Gertrud Zeumer.

s7875

Gestern nachmittag verschied nach schwerem Leiden unsere innigstgeliebte treusorgende Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante  
**Frau Sophie Ociepka**  
geb. Pospiech  
im Alter von 58 Jahren 5 Monaten.  
Dies zeigen, um stilles Beileid bittend, tiefbetrübt an  
Kattowitz, den 26. September 1914.

**Die trauernden Kinder.**

Die Beerdigung findet am Montag, den 28. d. Mts., früh 8 Uhr, vom Trauerhause Beatesstraße 49 aus statt.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme und Kranzspenden anlässlich der Beerdigung unserer geliebten Verstorbenen  
**Frau Alice Bening**  
sagen wir Allen unseren herzlichsten Dank.  
Kattowitz, den 17. September 1914.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

 **Die besten Taschenuhren**  
Longines, Omega, Schaffh., Zenith.  
Größte Auswahl Silberwaren,  
Goldschmuck. Trauringe beste Ausführung. s7102  
**Emil Stiller, Juwelier, Grundmannstraße 36.**

**Meister'sches Musik-Institut**  
G. v. Lüpke, Königl. Musikdirektor,  
Fernspr. 1604 Kattowitz, Schillerstr. 2, Fernspr. 1604

Vom 1. September ab ist der Unterrichtsplan des Instituts in folgender Weise geregelt: s7799

Als neue Lehrkraft tritt die Pianistin  
**Fraülein Hedwig Wiszwianski aus Berlin**  
in das Institut ein.

Fraülein Wiszwianski begann ihre Studien an der Kgl. Hochschule für Musik zu Berlin, wo sie 3 Jahre lang den Unterricht von Prof. Joh. Barth genöß; sodann war sie 2 Jahre hindurch Schülerin von F. Busoni und weitere 3 Jahre von Conrad Ansoerge. Eine reiche pädagogische und künstlerische Tätigkeit schloß sich daran an. Zuletzt war sie als Pianistin und Lehrerin am Institut of musical art zu Newyork tätig.

Frl. Wiszwianski übernimmt zunächst die Vertretung der Lehrkräfte der Ober- und Mittelstufe, die vorderhand an der Ausbildung ihrer Tätigkeit verhindert sind. Mittel- und Unterstufe sind jetzt durch Fraülein Bettin aus Berlin besetzt.

Die Gesangs-Abteilung bleibt nach wie vor in der Hand von Herrn Kammeränger Carl Dierich und Frau Meta Geyer-ierich.

Alle Anfragen, Besprechungen, Neuanmeldungen usw. sind entweder schriftlich (Adr.: an die Leitung des Meister'schen Musik-Instituts, Kattowitz, Schillerstr. 2) oder mündlich zu erledigen. Zu letzterem Zwecke wird täglich von 2-3 Uhr ein Mitglied des Lehrkörpers im Institut Sprechstunde abhalten.

**Synagogengemeinde.**  
Anträge auf Ueberlassung von Synagogensitzen für den Verjährungstag werden  
p176  
Dienstag, den 29. d. M., nachmittags von 2-3 Uhr entgegengenommen.  
Kattowitz, den 23. September 1914.  
**Der Vorstand der Synagogengemeinde.**

Restaurant „Deutscher Kaiser“, Friedrichstraße 69.  
Sonntag: s7885

**Großes patriotisches Künstlerkonzert**  
Anfang 4 Uhr. Eintritt frei.

: Damenmäntel :  
: Herbstkostüme :  
: Herren-Anzüge :  
: Paletots : Mäntel

werden in moderne, dunklere, echte Farben umgefärbt und wieder tragbar abgeliefert.

**Alle Trauersachen in kürzester Zeit.**

Schnelle Lieferung!  
Niedrigste Preisstellung  
**W. KELLING,**  
Friedrichsplatz 12.  
Tel. 1158. Tel. 1158.

**Colosseum**  
Grundmannstr. 7.

Sonnabend bis Dienstag  
Konkurrenzlos in Kattowitz

**Patriotisches Bilderbuch**  
Kunstfilm I. Ranges

**Der kleine Gefängniswärter**  
2-Älter 2-Älter

Ferner:  
**Liebe u. Leid**  
2-Älter 2-Älter

Ferner:  
**Das Pflichtgefühl**  
2-Älter

**Sie staunen.**

**Schloßgarten-Restaurant**  
Tel. 1065 Myslowitz Tel. 1065  
10 Minuten vom Bahnhof. Haltestelle der Strassenbahn Kreuzstraße.  
**Größtes schattiges Gartentotal mit schönen Promenaden**  
Erstklassige Verpflegung  
Geeignet für Ausflügler, Vereine und Schulpaziergänge. [s5168]

**1 Damen- auf Herrenschirm**  
Dienstag abend bei Haase verkauft. Bitte um Umtausch.  
5267 **Gustav-Freytagstr. 34, I.**

**Berühmte Phrenologin**  
Sandlinienleut. Beatestr. 14, II.

**Vereine**

**Alter Turn-Verein**  
Kattowitz. p2  
Sonntag, den 27. September, unternehmen die **Landsturm-riegen** einen **Übungs-marsch** mit Geländeübung nach Panewitz. Antreten pünktlich 2 1/4 Uhr nachmittags am Blücherplatz. Um vollzählige Teilnahme wird eruchtet.  
Gut Heil! **Der Vorstand.**

**Herzliche Bitte!**  
**3 Kattowitzer Kriegsfreiwillige**  
(Brüder), die bald ins Feld rücken, bitten höflich um Ueberlassung von **2 Brownings** sowie **3 Ferngläsern.**  
Gefällige Gaben übermittelt dankend die Geschäftsstelle d. Zeitung.

**Solbad u. Radium-Institut des Parksanatoriums Beuthen.**  
Behandlung v. Strophulose u. englischer Krankheit der Kinder, Blutarmit, Gelenk-, Muskelrheumatismus u. Herzleiden, Zuckerkrankheit, Gicht- u. Knochenleiden, chronischen Lungentatarrhen, Frauen- und Nerventränkheiten mit **Radium** und der **Solquelle** s1420  
der Karstzentrumgrube, (ca. 12% Salzgehalt), in einfachen Solbädern à 1.50 resp. 1.00 Mk., Kohlenäure-Solbädern, (Rauheimer Kur) à 2.50 Mk., Soddampfbädern à 2.50 Mk.  
Für bettlägerige Kranke Wohnung und Verpflegung. Bequeme Anheräume. Dr. Hayn.

**Sanatorium Wölfelsgrund,**  
Grafschaft Glatz, Bahnstat. Ebersdorf, Straße Breslau-Mittelwalde  
**bleibt unter meiner Leitung während des Krieges geöffnet.**  
Das Erholungsheim Urnthal ist der Heeresverwaltung zur Verfügung gestellt.  
s7880 **Dr. Jaenisch.**

s7865 **Görlitz.**  
**Hotel „Hohenzollernhof“**  
Solides Reise- und Familien-Hotel.  
Zimmer in allen Preislagen.  
**Inh.: August Wegeleben,**  
langjähriger Inh. des „Hotel Schlej. Hof“ Beuthen.

**Kammer-Lichtspiele**

**Surra,** sie ist da, die neueste Kriegsberichterstattung  
und läuft ab heute **Sonnabend bis Dienstag, den 29. September.** Dazu noch die großartigen Schlager  
Aus der Cineswertstadt

**Die beiden Hohentfels.**  
3 hervorragende Akte zwischen Vater und Sohn.  
Ein glänzendes Kriegsbild von 1814:  
**Roland der Grenadier**  
Italienischer Kunstfilm, packender Inhalt.

Aus der Natur:  
**Georges du Durnant** // **Auf einer Fuchsfarm**  
Alpine Landschaft // Zoolog. Betrachtungen

Ein heiliches Kinderbild:  
**Die Wiedereinsetzung (Rehabilitation)**  
u. f. w. u. f. w. s7890

**Dütticher Zeppelinbomben**  
10 Pfg. von überraschender Wirkung, gefahrlos. 10 Pfg.  
**Weltkrieg-Schießbilder**  
10 Pfg. ein Unschlag mit 5 Bildern. 10 Pfg.  
**G. Siwinna, Buchhandlung, Kattowitz.**

Zum sofortigen Antritt gesucht:  
**2 Eisendreher,**  
**1 Maschinenschlosser,**  
**1 Schmied,**  
völlig militärfrei, fleißig, zuverlässig.  
Persönliche Meldungen an  
s7870 **Glatzgarn-Maschinen-Spinnerei, Myslowitz.**

Ein **Dobermann** zugekauft  
abzuholen bei  
5290 **Kosubek, Wilhelmplatz 4.**

Thüringisches  
**Technikum Ilmenau**  
Maschinenb. u. Elektrotech. Abt. für  
Ingenieure, Techniker u. Werkstr.  
Dir. Prof. Schmidt

**Anhaltische Bauschule Zerbst**  
Gleichberechtigung. Hoch-  
Tiefbau-Stalmetztechnik  
Beginn d. Sommersemesters  
7. April, Beginn des Winter-  
semesters 20. Oktober. Lehr-  
plan kostenfr. d. d. Direktion

**Stellen-Gesuche**  
Reisender, gelernter Spezerist,  
sucht während dem  
Kriege Beschäftigung. Off. unter  
L. 2202 an die Geschäfts. d. Zeitg.

**Stenotypistin,** Stenographie und  
Schreibmaschine sucht Anfangsstellg.  
Off. erb. unter S. 131 a. d. G. d. J.

**Offene Stellen**  
**Arbeitskräfte**  
sucht und findet ein jeder am besten  
und schnellsten durch Anzeige in  
der „Kattowitzer Zeitung“.

Für mein Kolonialwaren-Geschäft  
suche ich zum Antritt p. 1. Okt. cr.  
**zwei tüchtige Verkäufer**  
Meldungen mit Zeugnisabschriften  
und Angabe der Gehaltsansprüche  
sind zu richten an  
ih456  
**G. H. Usdort, Myslowitz O.-S.**  
Retourmarken verbeten.

Tüchtige, selbständige  
**Schlossergefellen**  
können sich sofort melden.  
**Carl Reichmann,**  
s7874 **Leichtstraße 5.**

**Dreher, Schlosser und intelligente Arbeiter**  
können sich noch zum sofortigen Antritt melden. s7868  
**Suldschinstywerke Gleiwitz.**

Für mein Gasthaus in **Worten**  
suche ich zum baldigen Antritt  
**einen tüchtigen Vertreter**  
unter sehr günst. Beding. Peter  
Mokrski, Brauerei, **Schoppinitz.**

**Ein Bierfutcher**  
mächtigern und guter Pferdepfleger,  
kann sich sofort melden. **Oppelner**  
Actienbrauerei, Beatestraße 41.

**Zuverlässiger Chauffeur**  
sofort gesucht.  
**E. Dilla, Zawodzie,**  
Kaiser Wilhelmstr. 11.

**Herren und Damen**  
die sich durch Verkauf eines Massen-  
artikels täglich 5-10 Mk. verdienen  
wollen, können sich von 10 Uhr ab  
im **Restaurant „Deutscher**  
**Kaiser“**, Friedrichstr. 69, melden.

**Nationale Artikel!**  
**Reisende, Händler, Hausierer**  
erhalten hohen Verdienst durch  
Narazny, Kattowitz, Holteistr. 7.

**Ältere, saubere Wirtin**  
für 3 Kinder 8-12 Jahre) gesucht.  
Off. u. W. 45 postl. **Birtenal.**  
**Wirtschaftlerin** für frauenlos, einf.  
Haushalt per 1. Oktober ges. Off.  
unter K. 2194 an die Geschäfts. d. J.

### Zeitgemäße Betrachtungen.

#### Im Zeichen des Eisens.

(Nachdruck verboten.)

Das war ein gesegnetes köstliches Jahr, — das jah uns die Feinde verbarben, — es boten manch Bild, manch bezauberndes dar — des Sommers hell leuchtende Farben. — Wie ist's mit der Ernte gar herrlich bestellt — so hörten wir danken und preisen — und friedlichen Sinns Schwang der Schnitter im Feld: Das Eisen.

Wohl sichert die Ernte das tägliche Brot, — doch meidet man Erntefesttage. — Die Sturmglocke schallt und die Brandfackel loht, — Einbrecher umschleichen die Grenze. — Hinaus aus dem Hause, schallt's jornd und weit, — wir werden die Wege Such weisen — Nun schürften die Schnitter zum blutigen Streit: Das Eisen.

Die Frevler, wohl sind sie einander sich wert! — So herrsche der Krieg denn, der graue; — wir wollen sie schlagen mit wuchtigem Schwert. — Wer bleibe da gerne zu Hause? — Mit Donnergewalt dröhnt das Mörsergeschloß, — dem Feinde die Macht zu beweisen. — In rauchende Trümmer legt Burgen und Schloß: Das Eisen.

Nun ran an die Feinde! Und donnerts und bräut's — auch drüben von teuflischen Tüden; — Es gilt zu erringen das Eiserner Kreuz, — bald wird es manch Tapferen schmücken. — Und schmerzen die Wunden den tapferen Mann, — es bannt selbst den Seufzer, den leisen. — Mit strahlendem Auge blickt selig er an: Das Eisen.

Das war ein gesegnetes köstliches Jahr, — das jah uns die Feinde verbarben, — doch nein, ein gesegnetes bleibt es fürwar, — hell leuchten Germanias Farben. — Der Opfermuth war schon der Vorfahren Bier; — Wir wollen wie sie uns erweisen. — Sie opferten Gold und sie nahmen dafür: Das Eisen! Albert Jäger.

### Der Entscheidungstampf.

Von Rittmeister a. D. Großmann.

Zur Veröffentlichung zugelassen durch das Oberkommando in den Marken.

Langsam reißt die Frucht, aber sie reißt! Wir alle haben wohl dieses Gefühl. An Stelle einer gewissen Unruhe ist aus gesprochenes Vertrauen getreten; man sieht, man fühlt dies auf Schritt und Tritt, auf der Straße, in den Lokalen; man schlägt sich nicht mehr um Extrablätter, man fühlt: die Frucht reißt!

Neben den knappen präzisen offiziellen Mitteilungen ist es wohl auch ein Verdienst der deutschen Presse, ein gut Teil zu dieser besonnenen hoffnungsvollen Stimmung des großen Publikums beigetragen zu haben.

Unser Westheer stand mit seiner nördlichen Hälfte vor etwa acht Tagen vor wichtigen Fragen, deren überaus geschickter Behandlung unsere heutige günstige Lage zu verdanken ist. Bei dem ungestümen Vordringen unseres rechten Flügels waren die Vorhut bereits bis südlich der Marne angelangt, als Anzeichen die Gewißheit brachten, daß die feindlichen Kräfte zwischen dem Morin (Zufluß der Marne) und Paris doppelt so stark seien wie die Deutschen. Es wäre ein Mißgriff gewesen, hätte man die Entscheidung hier vorn, angesichts eines überlegenen, massiert stehenden Feindes vornehmen wollen, man entschloß sich darum jogleich, die weit vorgestreckten Armeen des rechten Flügels (Kluck und Bülow) zurückzunehmen und den Aufmarsch von fünf Armeen hinter die Aisne zu verlegen, in die oft genannte Linie Royon—Reims—Verdun. Eine sachgemäß einsetzende Belehrung der Presse konnte vorbeugen, daß diese freiwillige Rückwärtsbewegung unseres Westheeres eine falsche Bewertung erfahre, und es trat auch sehr bald bei dem verständigen Publikum die erwartete völlige Beruhigung über diese strategische Notwendigkeit ein, die unserer militärischen Lage zum Segen wurde.

Daß die uns feindlich gesinnte Presse dieses Terrain gewinnen ihrer Armeen aufbaute und zu großen Waffener-

folgen stempelte, wollen wir ihr gar nicht einmal verargen; in jenen Tagen erfolgte für die Verbündeten tatsächlich der erste Schritt vorwärts nach wochenlangem Zurückweichen unter harten Schlägen; die Freude ist also begreiflich. Jetzt, nachdem die zweite Phase des großen Ringens eingeleitet hat mit dem Stellungskampfe, scheint bei unseren Gegnern die Notwendigkeit größerer Wahrheitsliebe Platz gegriffen zu haben, abgesehen von der Kontroverse, die sich an die Beschädigung der Reimjer Kathedrale knüpft.

In dem großen Entscheidungstampfe selbst treten seit einer Reihe von Tagen deutliche Anzeichen hervor, daß „das Gefecht nicht mehr steht“, sondern „fortschreitet“ in einem für uns günstigen Sinne. Im Positionskrieg — und ein solcher liegt nunmehr hier vor — gewinnt man nur schrittweise Terrain ähnlich wie im Stellungskrieg. Aus der Abwehr wurde der Angriff und dieser brachte uns Teilhabe, worüber auch London und Paris schon Andeutungen machten. Somit geminnen wir langsam und stetig an Gelände; weit wichtiger aber ist es, daß mit jedem Tag bei unserer Führung das Gefühl der Ueberlegenheit sich durchringt, wenn vielleicht auch nicht an Zahl, während beim Feinde eher die Ueberzeugung Platz gegriffen haben mag, daß die Kraft, vielleicht auch die moralische, nicht ausreicht, den Sieg an seine Fahnen heften zu können. Und das ist das Schlimmste im Positionskampfe; es läßt bei aller Bravour der Truppen ein Gefühl der Ausichtslosigkeit aufkommen, das den Reim zum endlichen Mißerfolg meist schon in sich zu schließen pflegt.

Ein Kampf, wie dieser hier, der zum größten Teil von der Artillerie geführt wird, ist eine gewaltige Nervenprobe; wer die meisten Treffer am schwersten Geschütz und die besten Nerven hat, der wird siegen! Beide Vorbedingungen erfüllen sich auf unserer Seite.

Die östlich in südlicher Richtung gegen Toul hinreichende Tote Lorraine ist ein natürliches Bollwerk, ein Hochplateau, das nach Osten, gegen Metz zu, plötzlich steil abfällt; ich kenne diese formidable Position, die drei Forts trägt. Es ist eine Ruhmestat der 5. Armee, daß es ihr gelang, mit Teilen hier heraufzukommen und das ganze 8. Armee Korps zu schlagen, d. h. also in den Fortgürtel hineinzumarschieren.

Wie richtig aber war es von unserer Heeresleitung, mit der Waffe oben durch Belgien und Luxemburg herumzureisen! Wir erfahren es heute, wie schwer eine Fortzierung der starken Festungsfront der Maas von Osten her ist; zudem wäre unser rechter Flügel dauernd bedroht geblieben durch feindliche Vorstöße von Norden her. Die schnelle Besetzung Belgiens war eine eiserne Notwendigkeit.

Unverkennbar ist auf unserer Seite ein Bestreben, das eine sorgfame Vorbereitung durch Artillerie obenanstellt; das hört man aus allen ausländischen Meldungen heraus. So meldet die „Daily News“, daß das Artilleriefeuer der deutschen schweren 30-Zentimeter-Batterien unseres äußersten rechten Flügels kaum erträglich war und daß die deutschen Artilleristen die Schußweiten sehr genau bestimmen.

„Einst wird kommen der Tag“ . . . Er steht nahe bevor.

### Im Automobil über die Schlachtfelder.

In der Nähe von Sedan unterstehen drei Militär-lazarette praktischen Ärzten aus Darmstadt. Auf einen Hilferuf von ihnen unternahm es in voriger Woche einige Mitglieder des Hessischen Automobilklubs im Verein mit dem Hessischen Jagdklub, mit Auto Liebesgaben direkt ins Feld zu bringen. Ueber ihre Eindrücke auf solcher schwierigen Fahrt gabes zwei Teilnehmer in einer Versammlung des roten Kreuzes eine anschauliche Schilderung, worin es laut „B. L.“ heißt:

Bei Steinfurt ging es über die belgische Grenze, weiter vor Arlon südlich nach Longwy. Longwy — war einmal. Die starke Festung liegt auf einer weitbeherrschenden Höhe. Das Dorf Longwy-Bas liegt im Tal. Von ihm steht kein Haus mehr un-

versehrt; es hatte das Unglück, in der Feuerlinie zu sein. Nur der Musiktempel ist geblieben, und ein monumentaler Springbrunnen plätschert daneben, unbekümmert um all die Verwüstung, sein eintönig Lieb.

Von Longwy führte der Weg quer durch die Gesehlfelder. Etalle, Lintignay, Ste. Marie und viele andere Dörfer lagen in der Feuerlinie oder hatten unsere Truppen freventlich beschossen, sodaß auch von ihnen kein Haus mehr steht, das bewohnbar wäre. Nur schwer vermag unser Kraftwagen durch die Trümmer sich seinen Weg zu suchen. . . . Doch bald schon erscheinen Orte, die weniger gelitten haben; hier arbeitet bereits der Landmann wieder am Einbringen der Ernte. Bei Carrignan wird auch die Fahrt gesicherter. Hatte es sich doch vorher ein im Walde versteckter nicht versagen können, uns seine Kugeln nachzusenden. Hier stehen in Abständen von hundert Schritten deutsche Posten. . . . Nach dem Place Turanne in Sedan weist uns ein deutscher Soldat, nachdem verschiedene Einwohner auf unsere höflichen Anfragen uns wortlos den Rücken gezeigt hatten. Ein Denkmal des großen Nordbrenners der Pfalz zielt den Platz. Doch Turanne selbst schwingt jetzt friedlich eine deutsche Fahne, die ihm ein wichtiger Heiner (Epitheton für die Darmstädter) in die Hand gegeben hat. Die Stadt, die keine Festung mehr ist, macht einen sehr stillen Eindruck. Sie hat nur an den Maasbrücken gelitten, wo die Spuren des Kampfes auch an den Häusern zu sehen sind. Hungernot herrscht unter den Bewohnern. In den von den Franzosen verlassenen Kasernen fanden sich Stöße von Todesanzeigen des Deutschen Kaisers und seines Testaments! Das Testament (Das auf einen völligen Abjudent als Verfasser hinweist. Die Red.) lautet in deutscher Uebersetzung:

„Unfreiwilliges und blutiges Testament Wilhelms von Hohenzollern, genannt Wilhelm II., Kaiser von Deutschland. Im Augenblick, wo ich fühle, daß mein Kaiserreich, das gebildet ist aus von allen unseren Nachbarn gestohlenen Ländern, unter meinem brechenden Stuhl zusammenstürzt, halte ich es für nötig, meinen Nachlaß unter meine getreuen Ratgeber zu verteilen. Ich vermache also 1. dem Leutnant v. Foretier ein zu eroberndes Elsaß, um es in Schreden legen zu können; 2. meinem Oberleutnant Caspar Schiffernohre eine Fingerpitze voll trockenen Pulvers, welches den Franzosen gegenüber verjagte; 3. dem Marschall Petrigath Trottenberg mein berühmtes Schwert, welches so schön scharf wurde durch die kleinen Belgier; 4. den Mitgliedern der Familie Moltke ein Schloß, welches ich sie ermächtigte, vor oder hinter sich zu tragen, je nach Belieben; 5. dem Doktor Herrn Michel Kolossal, welcher mir meinen Fall für dieses Jahr vorausgesagt hatte, die Summe von einer Mark aus meiner Kasse; 6. meinem Kammerdiener Hans Tarabosch die 874 Uniformen, welche dazu dienen, mir in den Augen Europas den Vorrang zu geben; 7. meinem Vetter, dem Kaiser von Oesterreich meine 65 000 Spione, meinen Schläger und den großen rostigen Säbel meines Vaters; 8. meinen Nachfolgern, welche nur kleine deutsche Prinzen sein werden, die Pflicht, gute Vorbilder zu sein, keine Krakeeler wie ich, und sich dem Frieden Europas zu widmen. Gefertigt in Potsdam, während meine Untertanen sich für den König von Preußen töten lassen. Wilhelm II., Enthroner Kaiser und König.“

Charakteristisch ist auch, daß der Maire von Sedan uns erzählte, die deutsche Kronprinzessin sei als Geisel in den Händen des Jaren! Ihm den Unfinn auszureiben, gelang es erst dadurch, daß wir ihm von der Flucht seiner Regierung nach Bordeaux berichteten. In stummem Gram schüttelte er den Kopf und ging. Neben dem Etappenkommando in einem Hause bewacht ein Doppelposten die zehn angesehensten Bürger der Stadt als Geiseln gegen Uebergriffe der Bevölkerung. Ab und zu erscheint ein bleiches, angsterfülltes Gesicht an den Fenstern dieses Hauses. . . . Einquartiert wurden wir bei einem reichen Händler, der seine Villa verlassen hatte. Die Unterkunft war primitiv genug, denn der Hausverwalter zeigte sich sehr widerwillig. Einer der Teilnehmer mußte die Nacht sitzend im Auto zubringen, da eine scharfe Bewachung der Wagen erforderlich war. Beim Abschied wünschte und bekam der Hausverwalter eine Kreideinschrift am Hause, daß er ein braver Mann sei und Schonung verdiene. Den Abend hatten wir bei den heffischen Landsturmlenten zugebracht, die auf der Zitadelle liegen. Die Kaserne war von den Franzosen teilweise in nicht wiederzugebender Weise beschmutzt worden. Das Offizierskasino, ein schmuckloser Raum, war „festlich erleuchtet“ durch vier Stearinkerzen, die in Fleischhälften steckten. Der präsidierende Major Beck bekannte in seiner Dam-

### Kattowitzer Streifzug.

Mit ziemlich frischer Brise hat uns der Herbstanfang angeblasen. Nach den regnerischen Tagen hat sich die Witterung zum Besseren gewendet, es ist trocken geworden. Dieser letztere Umstand ist jetzt besonders erfreulich, denn berührt schon in Friedenszeiten nach-faltes Witterung nicht gerade angenehm, wieviel mehr ist das der Fall jetzt, wo unsere waderen Vaterlandsveteranen im Felde stehen. Mit Beginn der kühleren Jahreszeit erwacht für alle Dabeingebliebenen die doppelte Pflicht, für unser Volk in Waffen draußen in Feindes Land, wie überhaupt für alle bei der Fahne stehenden Söhne unseres Vaterlandes mit allen Mitteln der Nächstenliebe zu sorgen. Hierzu gehört jetzt in erster Reihe die Bewachung warmer Unterkleidung. Was dazu notwendig ist, konnte jeder aus den mancherlei Bekanntmachungen der Vereine vom roten Kreuz etc. zur Genüge entnehmen. Diese Hinweise sind so ausführlich gehalten, derartig bis ins kleinste ausgearbeitet, daß unsere weiblichen Lebensgenossen — denn diese kommen bei dieser Gelegenheit ins Bordertreffen — genau wissen, woran sie sind. Die Kunst des Strickens kommt jetzt zu hohen Ehren! Die Vaterländischen Frauenvereine vom roten Kreuz sind die Führer in dieser „Kriegs-Sandfertigkeit-Bewegung“, wie überhaupt sie eine große und schwierige Aufgabe in der jetzigen ersten Zeit zu bewältigen haben; es gilt die Heranziehung aller Kräfte, dafür aber ist ihnen der Dank des hart bedrängten Vaterlandes sicher. Das gilt auch für alle diejenigen Wohltäter, die still, aus eigenem Empfinden, ohne großen Tam-Tam, ohne lautes Rufen der Sammeltrommel bei sich bietender Gelegenheit Werke der Nächstenliebe verrichten, Liebesgaben an vorbeiziehende Krieger verteilen, in Not geratene Angehörige von zur Fahne einberufenen Staatsbürgern unterstützen, und was dergleichen mehr ist. Fürwahr, solche „namenlose“ Beteiligung in der Kriegswohltätigkeit und überhaupt in der Nächstenliebe ist nicht das schlechteste Zeugnis von edlem, rechtem patriotischem Gefühl. Gott sei Dank können wir Deutsche stolz darauf sein auf unsere sich auf jedem Gebiete bemerkbar machende Liebestätigkeit. Wer mit offenen Augen die Tagesereignisse verfolgt, der wird das beständige können. Und nicht zuletzt ist es das wohl nicht selten als „materiell angehaucht“ verschriene Oberschlesien, das auch in dieser großen Zeit seinen Mann steht, und so aufs neue beweist, wie falsch unser ober-schlesisches Land schlechterdings beurteilt wird. Alle die nicht aus Oberschlesien stammenden Söhne unseres Vaterlandes, die unter-

der Fahne stehen, sonst kaum viel — Gutes von Oberschlesien gehört haben, sie haben gerade in dieser kriegerischen Zeit, sofern sie uns besuchen, die beste Gelegenheit aus eigener Anschauung zu urteilen, wie gut sie bei uns aufgehoben sind, und wie so vieles besser ist, von dem sie bisher vom Hörensagen oder auch durch Vermutungen eine wenig schmeichelhafte Meinung hatten. So wird auch die bewegte Kriegszeit dazu beitragen, verkehrte Anschauungen über ober-schlesische Zustände in richtige Bahnen zu lenken.

Zu es gibt auch jetzt manchen schönen, patriotischen Zug, der auf das Gemüt des Oberschlesiers einen besonders hellen Lichtschein werfen läßt. Daß daneben auch nicht gerade sehr angenehme Schattenseiten sich einstellen, wer wollte das bestreiten! Wir sind eben keine Engel, das merkt man am besten an der sehr hervortretenden Haltung dieses oder jenes Hauswirts gegenüber von Frauen von eingezogenen Heerespflichtigen. In dieser Hinsicht sind schon sehr bewegliche Klagen laut geworden. Alles was recht ist, der Hausbesitzer muß auch in der Kriegszeit zu seinem Gelde kommen, denn er muß Zinsen und sonstige Abgaben ebenfalls weiter bezahlen. Aber mehr wie je heißt es jetzt, Schrottheiten zu vermeiden, und wenn z. B. ein Hausbesitzer einer armen Kriegerfrau, die den letzten Taler Miets ausgenüßlich nicht bezahlen kann, mit Zwangsmäßregeln droht, so ist das eine alles andere wie patriotische, dem Ernst der Zeit Rechnung tragende Handlungsweise. In noch krasserer Beleuchtung treten solche Fälle, wenn es sich um Leute handelt, die ein behäbiges Rentierdasein führen, denen es also ein Leichtes wäre, bedrängten Mietern so viel wie möglich entgegenzukommen. Solche „Patrioten“ brauchen sich dann nicht zu wundern, wenn ihr „mitfühlendes Herz“ ins wahre Licht gerückt wird. Bei dieser Gelegenheit möchten wir auch einer sehr niedlichen Episode Erwähnung tun, die in diesen Rahmen wunderbar paßt, denn es spielt dabei ein echter, wahrer, vaterlandsliebender Hauswirt die erste Rolle. Kommt da ein im Felde verwundeter Landwehrmann, der zu seiner Heilung in die Heimat zurückgekehrt ist, in der Nacht zum Freitag gegen 3 Uhr in Kattowitz auf der Stillerstraße an und findet natürlich die Tür des Hauses, in dem er wohnt, verschlossen. Da er keinen Schlüssel besitzt, der Hauswirt aber im Parterre wohnt, klopft er an ein Fenster des in Rede stehenden. Der Hauseigentümer öffnet auch das Fenster, weist aber den verwundeten Vaterlandsverteidiger und derzeitigen Mieter kurzer Hand ab mit dem Bemerkung, daß er (der Hauswirt) der Frau des Landwehrmanns bereits gekündigt habe und ihn daher auch ins Haus nicht hereinlasse. Der von dieser an Deutlichkeit nichts zu wünschen und

übrig lassenden Mitteilung des Herrn Hauswirts natürlich sehr wenig erbaute verwundete Landwehrmann hat dann schließlich während der Nacht bei der Bürgertreue Unterkunft gefunden. Man sollte eine solche, jedem menschlichen Mitgefühl Hohn sprechende Handlungsweise nicht für möglich halten! Eingedenk des schönen Sprichwortes: „Ehre dem Ehre gebührt“ — würde es sich vielleicht empfehlen, wenn diese seltene Ehre eines verwundeten Vaterlandsverteidigers in der Öffentlichkeit besonders rühmend anerkannt wird. Ja, das Kapitel „Liebesgaben“, ist wirklich sehr interessant und reichhaltig!

Am Golde hängt, zum Golde drängt doch alles“ — dieses Wort des Dichters bewahrheitet sich immer wieder. Die Kriegszeit ist zum guten Teil darauf aufgebaut, denn das blankte Gold ist jetzt ein sehr geachteter Artikel, dessen Vorrat wohl selbst einem sonst noch so vorsichtigen Geschäftsmann kaum Kopfschmerzen bereiten dürfte, wie er den „Artikel“ möglichst zweckentsprechend an den Mann bringen kann.

Der treueste Kunde nach dem goldig schimmernden Artikel ist die Reichsbank, die von der Sorte nicht genug haben kann. Und ihrem, von vaterländischer Notwendigkeit diktiertem Eriuchen, möglichst viel Gold einzuzahlen, wird von den glücklichen Besitzern dieses kostbaren Zahlungsmittels allenthalben entsprochen, hat man sich doch jetzt im Publikum erfreulicherweise sehr gut an den Verkehr mit Wertpapieren gewöhnt. Die von der Reichsbank ausgegebenen kleinen Darlehnskassenscheine haben sich ebenfalls schon hübsch eingebürgert. Im übrigen war die von uns bereits vor einigen Tagen gebrachte Feststellung nicht uninteressant, daß die Stadt Kattowitz in Oberschlesien den weitaus größten Betrag hinsichtlich der Zeichnung der Kriegsanleihe aufzuweisen hat. Man ersieht daraus, daß das „internationale“ Kattowitz doch besser ist, wie es manchmal hingestellt wird.

Im Straßenge triebe tauchen jetzt vielfach die Angehörigen der Feldpost in ihren schmutzen Uniformen viele Augen gerichtet. Allerdings ist es schmerzhaft, wenn die Feldpostverbindung zwischen den im Felde stehenden und den Angehörigen daheim nicht so recht nach Wunsch sich gestaltet. Es sprechen da gewiß gewichtige Umstände mit, die der Durchschnittsmensch nicht ganz begreifen will oder kann. Soffen wir, daß die vielfachen Klagen über ungenügende Feldpostbeförderung immer mehr in den Hintergrund treten. Verstehen kann man ja voll und ganz die Ungebuld der Absender und Empfänger von Feldpostsendungen. F. W.

Lesende: „Wir wußten, daß unsere Landsleute uns nicht ver-  
gessen.“

Von Seban ging es nach den südlich gelegenen Lazaretten in  
Angecourt und Autrecourt. Als dort unsere Jagdhörner erklan-  
gen, stürzte alles auf die Straße, und mit Jubel wurde unsere  
hochwillkommene Sendung aufgenommen. Wir brach-  
ten unter anderem 600 Hemden, 1082 Strümpfe, je 75 Unterhosen  
und Jacken, 64 Leibbinden, 500 Taschentücher, 75 Pfund Kaffee,  
9000 Zigarren, 5000 Zigaretten, 11 Kilo Tabak, ferner Schoko-  
lade, Waffeln, Bouillonwürfel, 9 Sätze Wurst im Targgewicht von  
12 bis 14 Zentnern. Dabei hatten wir noch Pakete der Ange-  
hörigen an die Landsturmlaute mitgebracht. Die Krankenräume  
liegen in zerfallenen Häusern, in denen die Treppen erst gestützt  
werden mußten. Auf Strohlager liegt ein Verwundeter neben dem  
anderen, daß kein Plätzchen frei ist. Aber das Auge eines jeden  
hellte sich auf, als die Viebesgaben verteilt wurden. Namentlich  
waren den Verwundeten die Zigarren willkommen, da der Tabak-  
rauch ihnen Milderung der großen Müdenplage gewährte. Starke  
Nachfrage ist auch nach Streichhölzern; sie sind jetzt in Frank-  
reich so rar, daß man wohl für 20 Schachteln ein Pferd ein-  
tauschen kann.

Die Rückfahrt, die über Montmedy ging, war noch mühsamer.  
Eine weitere Hilfsexpedition ist schon wieder ge-  
plant.

## Das Lied vom deutschen Volke.

Von Felix Marquart, M. d. R.

Ein Lied wie Gottes Donner hallt,  
Wie Sturm erbraut's im Eichenwald,  
Droht dunklen Wetters Wolke.  
Auf! Nehmt die Schwerter in die Faust  
Und stimmt es an, daß laut es braust:  
Das Lied vom deutschen Volke.

Dreitausend Jahre sind wir alt.  
Uns Deutsche einst erzog der Wald.  
Darum wir den Eichen gleichen.  
Wie sie der Geist wächst himmelan,  
In Deutschland wurzelt Mann für Mann.  
Im Sturme wir nicht weichen.

Aus dunklen Urwalds Nacht erstand  
Durch deutsche Kraft das deutsche Land  
Und Nebel wich der Sonne.  
In deutschen Städten, deutschen Au'n  
Wir deutschen Geistes Werke bau'n,  
Das Herz erfüllt von Wonne.

Nom, Frankreich wich vor uns im Krieg.  
Im Clavensturm blieb uns der Sieg.  
Ein Volk sind wir geblieben. —  
Der deutsche Mann den deutschen kennt.  
Was Gott zusamm' fügt keiner trennt.  
Das steht im Herz geschrieben.

Reicht deutsche Brüder, Euch die Hand,  
Ein Deutschland ist's, ein Vaterland,  
Soweit die Eichen ragen;  
Soweit die deutsche Zunge klingt,  
Das deutsche Herz ein Lied noch singt  
Und Deutsch die Herzen schlagen.

Schwört Treue froh dem Vaterland!  
Kein Feind soll von dem deutschen Land  
Ein Fußbreit uns entreißen.  
Wir fürchten Gott im Himmelszelt,  
Wir fürchten nichts auf dieser Welt.  
Sier Gott und deutsches Eisen!

Ein Lied wie Gottes Donner hallt,  
Wie Sturm erbraut's im Eichenwald,  
Droht dunklen Wetters Wolke.  
Auf! Nehmt die Schwerter in die Faust  
Und stimmt es an, daß laut es braust:  
Das Lied vom deutschen Volke.

## Keine Nachrichten — gute Nachrichten.

Dieses alten Spruches eingedenk zu sein, ist jetzt die Zeit  
gekommen. Die ersten Siegesmeldungen, die so rasch aufein-  
ander folgten, haben uns verwöhnt und bei manchen eine  
wahre Nachrichtengier hinterlassen, die nach Sättigung und  
Befriedigung verlangt. Da aber die Heere sich an der West-  
front in befestigten Stellungen schrittweise den Boden streitig  
machen und noch nicht voranzufahren ist, wann die Ent-  
scheidung, die langsam heranreifende, gefallen sein wird, sind  
naturgemäß die Nachrichten spärlicher geworden und berichten  
vorläufig nur von Teilerfolgen und strategischen Bewegungen.

Unsere Gegner benutzen diesen Stillstand, um noch emsi-  
ger als früher Lügen über Lügen in die Welt hinauszus-  
streuen, und namentlich die neutralen Länder, die sie sich ver-  
geblich bemühen, durch Schmeicheleien und durch Drohungen  
auf ihre Seite hinüberzuziehen, werden von ihnen jetzt noch  
ausgiebiger als vorher mit Schwindelnachrichten bedacht. Die  
deutsche Heeresleitung kümmert das nicht. Sie sieht verächt-  
lich auf die Depeschen-Fälscher an der Themse und an der  
Seine herab und verläßt sich darauf, daß Lügen kurze, jeden-  
falls nicht so lange Beine haben wie unsere Soldaten. Gegen  
die Wahrheit ist im Krieg auf die Dauer kein Kraut gemachsen  
und Schlachten, die nur auf dem Papier gewonnen wurden,  
bestimmen den Ausgang eines Feldzuges nicht.

Wir aber, die „Zurückgebliebenen“, haben wirklich keine  
Ursache, uns zu sorgen und ungeduldig zu werden. Wir wissen,  
daß wir in guter Hut sind und daß die Dinge bisher einen über  
alle Erwartung günstigen Verlauf genommen haben. So  
begreiflich es ist, daß manchen Leuten diese Frist des War-  
tens an die schwachen Nieren geht und sie schlecht zu schlafen  
anfangen, seitdem ihnen nicht mehr an jedem Abend vor dem  
Zubettgehen eine eroberte Festung, drei vernichtete Armees-  
korps oder fünfzigtausend feindliche Gefangene gleichsam als  
Beruhigungspulver dargereicht werden — so vollkommen  
gleichgültig ist für die Allgemeinheit ihr seelisches und ihr  
körperliches Befinden. Und ihre der zeitweiligen Nachrichten-  
knappheit entsprungene Wehleidigkeit erscheint sogar in einem  
ziemlich jämmerlichen Lichte, wenn man den Blick von ihnen,  
den warmgekleideten, reichlich ernährten und getränkten, fort-  
lenkt zu unseren wackeren Kriegerern im Felde, die unter Gottes  
freiem Himmel bei Kälte und Regen nächtigen und möglicher-  
weise jetzt gerade ihren Hunger mit einer Brotkruste, ihren  
Durst mit dem Schluck aus einer Pfütze stillen müssen, denn  
bis ins feindliche Feuer können unsere tadellos arbeitenden  
Feldküchen den Truppen denn doch nicht immer nachgefahren  
werden.

Also bitte, meine Herrschaften, etwas mehr Geduld und  
etwas mehr Würdel! Laßt die Engländer und die Franzosen  
sich gegenseitig und die ganze übrige Welt mit ihren dummi-  
dreisten Erfindungen überschwemmen! Und haltet euch, wenn  
die Ungewißheit Euch gar zu sehr plagt und der Nachfolger  
des Herrn von Stein Euch gar zu schweigend scheint, an das  
in allen außerordentlichen Lagen bewährte Wort: Keine Na-  
richten — gute Nachrichten!  
v. W.

## Aufklärung des neutralen Auslandes eine Notwendigkeit!

In dieser sehr wichtigen Sache schreibt man uns:

Es ist genügend bekannt, wie groß die Gefahr der  
feindlichen Verleumdungspolitik für Deutsch-  
land und seinen Verbündeten ist. Deshalb möchte ich eine  
praktische Verteidigungsmethode vorschlagen.

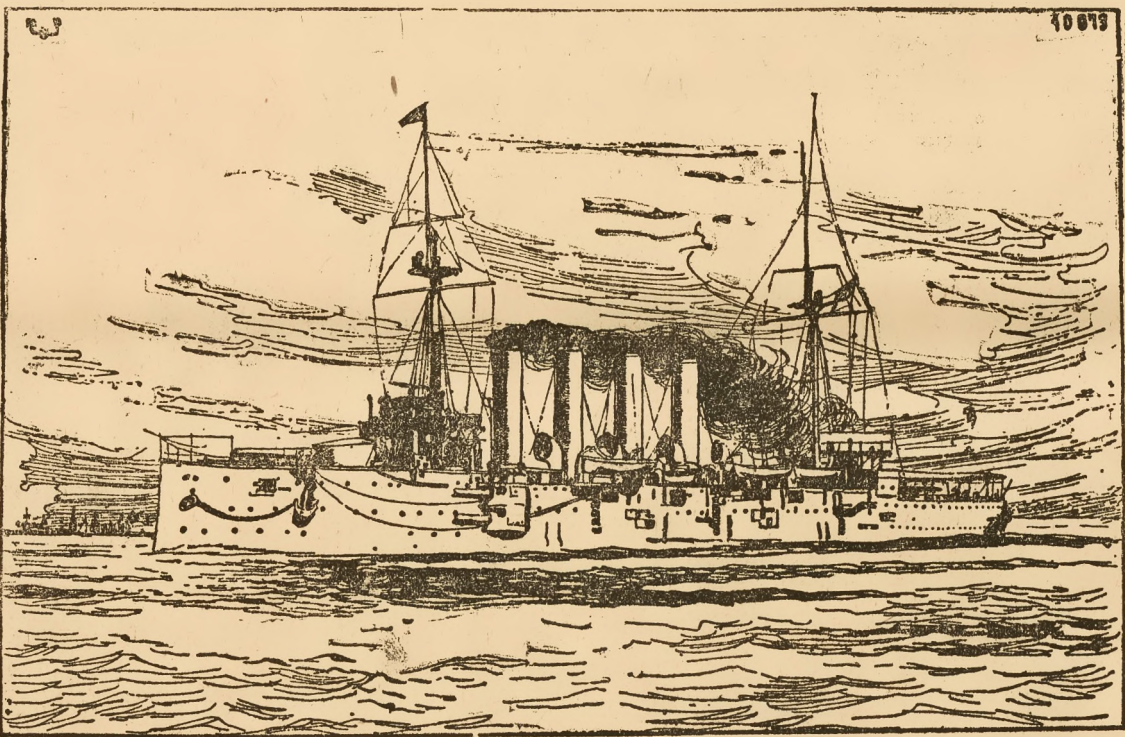
Man soll dem Beispiel Englands einfach folgen und auch  
energisch die öffentliche Meinung im neutralen  
Ausland bearbeiten.

Nicht nur mit Waffen, sondern auch mit der Feder muß  
gekämpft werden.

1. Neutrale Ausländer, hierzulande anständig, die meine  
Ansichten teilen, organisieren in jeder Stadt Deutschlands eine  
Auskunftsstelle für ihre Heimatländer, sie  
schicken regelmäßig bemerkenswerte deutsche Zeitungsaus-  
schnitte und auch Protestartikel an die leitenden Blätter des  
neutralen Auslandes. Bei der Militärbehörde wird ange-  
fragt, ob diese Artikel in der heimatlichen Sprache verfaßt  
werden dürfen.

2. Einer der weltbekanntesten Schriftsteller Deutschlands  
schreibe sehr volkstümlich eine Flugschrift über die An-  
sichten des Weltbrandes und veröffentliche darin  
auch alle Depeschen, Briefe usw. der verschiedenen Herrscher  
und Gesandten. Solche Flugschrift würde in Deutschland selbst  
schon viele Käufer finden. Sie soll jedoch in großer Zahl an  
die deutschen Gesandtschaften im neutralen Ausland geschickt  
werden zur Verteilung an die leitenden Presseorgane. Nach  
überseeischen neutralen Ländern sollen diese Broschüren durch  
besondere Kurier (vertrauenswürdige Staatsangehörige von  
neutralen Staaten, die sich dazu freiwillig melden), gebracht  
werden. Wenn nötig, sollen die Gesandten die Flugschrift in  
die Landessprache übersetzen und gratis verbreiten lassen.

3. Ein militärischer Schriftsteller schreibe eine andere  
Broschüre, „Aus harter Notwehr“ betitelt, und be-



Zur  
Bemächtigung der  
englischen  
Panzerkreuzer.  
Unser Bild zeigt den  
Typ der drei  
gesunkenen englischen  
Panzerkreuzer.  
Sie gehören bekanntlich  
derselben Klasse an.

## Die Adoptivtochter.

Original-Roman von G. Courths-Mahler.

(Nachdr. verb.)

Obgleich sich Herbert Frensen fest vorgenommen hatte, sich  
nicht mehr um Britta und Theo zu kümmern, um sich die  
Stimmung nicht verderben zu lassen, war es ihm unmöglich,  
mit den anderen lustig und fröhlich zu sein. Im Gegenteil,  
je heiterer rings um ihn her alles wurde, je stiller wurde er.  
Und als die Sonne im Untergehen war, stahl er sich fort aus  
dem fröhlichen Trubel und suchte abseits die stillen, menschen-  
leeren Parkwege auf.

Er war nie ein Gesellschaftsmensch, aber heute fehlte er  
sich besonders nach Einsamkeit.

Je tiefer er in den Park eindrang, desto stiller wurde es  
um ihn her.

Endlich blieb er stehen; er lehnte sich aufatmend an einen  
Baum, der abseits des Weges im dichtesten Teil des Parkes  
stand. Hier freute er sich der wohlthätigen Ruhe, die ihn um-  
gab.

Sinnend blickte er in die untergehende Sonne, deren  
Strahlen durch die Blätterkronen fielen und gigantische  
Schatten warfen.

So stand er wohl eine halbe Stunde in lässiger Haltung  
und sah die Schatten immer größer wachsen.  
Aufblickend sah er eine weißgekleidete Frauengestalt auf  
demselben Wege daherkommen, den er gegangen war.

Die feurige Blut des Sonnenballs ließ rötliche Lichter auf  
das weiße Kleid und das goldige Haar fallen. Es sah aus,  
als sei die ganze Gestalt in flüssiges Licht getaucht.

Herberts Augen weiteten sich, um dieses herrliche Bild  
aufzunehmen. Er erkannte Britta Dossen und sein Herzschlag  
wurde plötzlich rascher und stärker.

Sie konnte ihn nicht sehen, weil er ihren Blicken durch  
das Gebüsch entzogen war, aber er konnte sie durch die  
Lücken im Laub deutlich erkennen. Sie schritt ziemlich schnell,  
wie man schreitet, wenn man ein Ziel verfolgt; sie sah sich nicht  
um.

Er überlegte noch, ob er seinen versteckten Platz ver-  
lassen und ihr entgegen gehen sollte. Aber da bemerkte  
er in kurzer Entfernung von Britta eine Uniform — und gleich  
darauf sah er, daß Theo der jungen Dame eilig folgte.

Theo Herbert sich noch klar darüber wurde, ob er gehen  
oder bleiben, den beiden entgegentreten oder tiefer in den Park

eindringen sollte, hatte Theo Britta bereits erreicht. Ganz in  
der Nähe von Herberts Platz vertrat er ihn den Weg und, die  
Arme ausbreitend, rief er in sichtlich Erregung:

„Eingefangen, hübe Waldfee! Jetzt müssen Sie Wegzoll  
zahlen!“

Britta blieb mit einem Ruck stehen und sah ihn mit zornig  
flammenden Augen an.

Herbert wollte sich gerade unbemerkt entfernen, um nicht  
Zeuge eines zärtlichen Stellchens zu werden, als ein Blick  
in Brittas Gesicht ihn stutzig machte. Unwillkürlich richtete er  
sich empor; er dachte gar nicht mehr daran, daß er hier den  
Laujäger spielte. Wie hypnotisiert starrte er in das zornige  
Mädchengesicht. Nun tönte auch Brittas Stimme an sein Ohr  
— aber es waren keine zärtlichen Liebesworte, die sie sprach.  
Scharf und schneidend klang ihre Stimme.

Wie ein heißer, freudiger Schreck durchfuhr seine Seele  
die Gewißheit, daß es sich hier durchaus nicht um ein verab-  
redetes Rendezvous handelte. Atemlos lauschte er, als Britta  
sagte:

„Geben Sie sofort den Weg frei, Herr Leutnant! Ich  
habe im Auftrag meiner Herrin den Feuerwerkern eine eilige  
Bestellung zu machen.“

Theo verschlang das schöne, junge Mädchen förmlich mit  
leidenschaftlichen Blicken. Er hatte viel getrunken und war  
sehr erregt.

„Nicht eher gebe ich den Weg frei, holdselige Zauberin, als  
bis Sie mir einen Kuß als Wegzoll gegeben haben.“

Britta richtete sich stolz auf und sagte mit flammender  
Entrüstung:

„Jetzt ist es genug der Beleidigungen, mein Herr! Nicht  
genug, daß Sie mich, seit ich hier im Harze bin, auf Schritt  
und Tritt verfolgen, spielen Sie sich jetzt noch als Wegelagerer  
auf. Ihr Benehmen ist wenig des Rokos würdig, den Sie  
tragen. Geben Sie den Weg frei!“

„Lassen Sie doch die heroische Haltung, schöne Britta.  
Ihre Sprödigkeit hat den Zweck erreicht — ich bin wahnsinnig  
verliebt in Sie! Sie haben mich mit Ihrer Kälte um Sinn und  
Verstand gebracht. Nun ist's genug, Mädchen! Ich muß deine  
Lippen küssen und lasse dich nicht eher.“

„Wagen Sie es!“ rief Britta drohend.

Theo da riß er sie schon in seine Arme.  
Sie schrie auf und stemmte sich mit der ganzen Kraft ihres  
jungen Körpers gegen seine Schultern, den Kopf weit zurück-  
bleibend.

„Lassen Sie mich los, oder ich schlage Sie ins Gesicht!“  
rief sie außer sich und suchte sich frei zu machen. Aber er hielt  
sie fest umklammert, und sein heißer Arm kam ihrem Gesicht  
immer näher.

Da aber hatte sich Herbert Frensen aus seiner Erstarrung  
aufgerafft. Nun brach er wie ein Gewittersturm durch das  
Unterholz und stand mit einem Satz neben den beiden mit-  
einander ringenden Menschen.

Theo mit einem gewaltigen Ruck zurückweichend, sagte er  
mit mühsam beherrschter Stimme und drohend blinkenden  
Augen:

„Ein trauriges Geldentum, wehrlose Frauen zu über-  
fallen! Du bist von Sinnen! Komm zu dir!“

Was ihn in diesem Augenblick die Ruhe kostete, wußte  
er nur allein. Aber er brachte es fertig, sich tief vor  
Britta zu verneigen und ihr mit leidlicher Ruhe den Arm zu  
reichen.

„Mein gnädiges Fräulein, ich werde mir die Ehre geben,  
Sie zu begleiten.“

Zitternd und fassungslos ließ sich Britta fortführen.

Theo lachte häßlich auf und sah mit höhnisch verzerrtem  
Gesicht hinter den beiden her.

„Ah so — ich bin zu spät gekommen! Du also bist der  
Glückliche!“ knirschte er zwischen den Zähnen hervor.

Britta zuckte zusammen wie unter einem Schlag. Und  
durch Herberts hohe Gestalt ging ein Ruck, als wolle er zurück-  
eilen und sich auf Theo stürzen. Aber ein leiser, flehender  
Ausruf Brittas gab ihm die Ruhe zurück. Er warf über die  
Schulter hinweg einen verächtlichen Blick auf den Vetter und  
ging mit Britta weiter.

Theo schäumte vor Wut. Er glaubte keineswegs, daß  
zwischen Britta und Herbert irgendwelche Beziehungen be-  
standen. Er hatte die Neugier nur in der Wut getan. Er  
kannte Herbert genügend, um zu wissen, daß er in jedem Kampf  
mit ihm den Kürzeren ziehen würde. Und um eine simple Ge-  
sellschafterin einen Eklat heraufzubeschwören — ah, das wäre  
mehr als töricht gewesen. Es gab ja genug andere Weiber, die  
nicht so spröde waren wie dieses dumme Mädel. Eines Rufes  
wegen so ein Geschrei zu erheben! Es war nur gut, daß nie-  
mand anders als Herbert dazu gekommen war, sonst hätte es  
wahrscheinlich einen Skandal gegeben.

(Fortsetzung folgt.)

handelt, natürlich gut dokumentiert, die bedauerlichen Strafergebnisse in Löwen, Dinant und anderen belgischen und französischen Ortschaften. Auch darüber tut sie die Aufklärung. Ihre Gegner verbreiten in der neutralen Presse mit Absicht eine solche unwahre Darstellung, daß es für Deutschlands Waffenehre die höchste Zeit wird, auch hier Aufklärung zu bringen.

Schon im gewöhnlichen Leben ist Verleumdung und Saffeeckelack nicht schnell genug zu unterdrücken, wie viel mehr in dem Leben der Völker. Ich weiß sehr gut, daß auch die deutsche Armee nicht aus Heiligen zusammengestellt ist, aber ich wohne zulaufe in Deutschland und ich kenne den Geist und die Manneszucht Ihrer Soldaten zu gut, um auch nur einen Augenblick die raffinierten Greuelthaten zu glauben, die von deutschfeindlicher Seite berichtet werden.

Die übergroße Mehrzahl der neutralen Ausländer kann darüber natürlich nicht urteilen, und so verbreitet sich die Ueberzeugung, daß Ihre mutterhaften Offiziere und braven Landesverteidiger eine hundsgemeine barbarische Horde bilden, deren Ausrottung eigentlich eine Kulturaufgabe sein sollte.

4. Die Verleger illustrierter Blätter und Kriegsausgaben stellen ihre Kriegsklischees gratis zur Verfügung an deutschfreundliche Schriftsteller, die illustrierte sehr billige volkstümlich geschriebene Kriegsbrieftage in Lieferungen à 10 Bfg. durch einen großen Verlag in ihrem Lande ausgeben lassen.

5. Auch besondere Broschüren in englischer, französischer und flämischer Sprache müssen geschrieben werden, bestimmt für Ihre Gegner. Ist es doch sehr schmerzhaft, daß hochgebildete Kulturvölker, wie die Franzosen, Engländer und Belgier meines Erachtens doch schließlich auch sind, betrogen durch gewissenlose Politiker und Presseheizer, dem kulturwidrigen Knutenreiche Hilfsdienste leisten und dafür bluten müssen! Die politische Lage wäre viel natürlicher, vernünftiger und friedenssicherer gewesen, wenn die verbündeten Kulturvölker Europas ihre heiligen Güter zusammen gewahrt und das Moskowitertum und andere außereuropäische Gefahren in Schach gehalten hätten!

Es gibt in England genügend ehrliche Leute, die gerne die Wahrheit verbreiten würden, und noch ist es Zeit, glaube ich, daß eine kräftige Volksbewegung dort die verbrecherischen Minister stürzen und den König zwingen kann, Frieden zu schließen.

Wenn diese Flugblätter dann auch noch unter die an dem Kriege unschuldigen Kriegsgefangenen hierzulande und unter die ebenso unschuldige Zivilbevölkerung der besetzten feindlichen Bezirke verbreitet würden und in Antwerpen, Paris und anderen noch nicht besetzten Städten, statt Bomben, für die Abwechslung mal Zehntausende dieser Flugblätter herabgeworfen würden, so glaube ich sicherlich, daß sich dies wunderbar lohnen sollte.

6. Dies alles kostet natürlich viel Geld und darum müßte sich so schnell wie möglich in jeder Stadt ein Komitee bilden, das bei Bankgeschäften, Fabrikhabern und Handelshäusern Beiträge einsammelt und an ein Zentral-Komitee in Berlin, mit der Organisation der Aufklärung beschäftigt, abträgt.

In der Hoffnung, daß meine Stimme gehört wird und man auch bald geistig mobil macht, schließe ich mit meinen besten Wünschen für die endgültigen Siege der Kulturkämpfer Europas.

Glöckner Brousson,  
Harburg (Elbe), nied. Staatsangehöriger.

## Handelsteil.

w. Vom englischen Moratorium. Die englische Regierung beschloß, das Moratorium am 4. Oktober aufhören zu lassen.

Die Vereinigte Königs- und Laurahütte hat nach der „Frankfurter Ztg.“ im abgelaufenen Geschäftsjahre trotz niedergehender Konjunktur einen im Vergleich zu früheren Jahren sehr erheblichen Gewinn erzielt. In Anbetracht der gegenwärtigen Lage aber dürfte in der am 29. September stattfindenden Bilanzsitzung auf eine Verstärkung der offenen und namentlich der stillen Reserven Bedacht genommen und die Dividende nur mit 4 pCt. gegen 8 pCt. im Vorjahr vorgeschlagen werden. Im neuen Jahre waren die bisher abgelaufenen Monate wenig günstig. Die Katharinenhütte liegt still. Mit dem ermäßigten Dividendenvorschlag soll eben auf diese Verhältnisse Rücksicht genommen werden.

Zur Auflösung des Walzdrahtverbandes. Ueber die provisorische Verlängerung des Walzdrahtverbandes hat bekanntlich eine Einigung unter seinen Mitgliedern nicht erzielt werden können. Infolgedessen ist, wie schon gemeldet, der Versuch einer Verlängerung aufgegeben worden und die einzelnen Werke können ab 1. Oktober frei verkaufen, wenn nicht bis dahin neue Versuche von größerem Glück begleitet worden sind. In den offiziellen Darstellungen wird der Firma Thyssen & Co. die Schuld an dem Scheitern des Walzdrahtverbandes beigemessen. Diese hatte eine hohe Beteiligung für ihr neues Drahtwerk verlangt und wollte diesen Anspruch nicht wieder wie bisher zurückstellen. — Der Walzdrahtverband war schon seit langer Zeit abgelaufen, er war immer wieder provisorisch verlängert worden, oft nur auf wenige Monate, nicht weil er wertvoll erschien, sondern weil die Eisenindustrie sich überhaupt scheute, einen Verband in die Brüche gehen zu lassen.

### Von den Eisenmärkten.

Wenn auch die Verheerungen, die der Krieg an den Eisenmärkten angerichtet hat, noch lange nicht überwunden sein werden, so läßt sich doch nicht verkennen, daß die letzte Woche einen etwas freundlicheren Ton in die Lage einzelner Märkte gebracht hat. Besonders haben sich die Aussichten für die Vereinigten Staaten gebessert, nach dem die Vorräte in den Absatzgebieten im wesentlichen aufgezehrt sein dürften, sodaß Raum für neue Aufträge gegeben ist. Allerdings ist die Lage im Augenblick nur wenig verändert. Die allgemeinen Finanzverhältnisse und die Störung der internationalen Schifffahrt zwingen zur Zurückhaltung und die Kontrakte sind weit seltener hereinzubekommen als sonst und selbst noch im Vormonat. Infolgedessen sind auch die Arbeitsbeschränkungen in den Eisen- und Stahlbetrieben größer geworden, zumal der Baumarkt ebenfalls gehemmt ist. Es kann indessen mit einer baldigen Aenderung der Lage gerechnet werden und vereinzelt liegen auch bereits Nachfragen auf Roheisen vom Auslande vor, wenn auch noch in geringem Umfange. Im Süden ist der Markt für Roheisen fester geworden, sodaß einige Hütten ihre Forderungen auf 10%, \$ Birmingham Basis steigern konnten.

Termingeschäfte blieben beschränkt. — In England war der Markt in dieser Woche nicht gleichmäßig. Für Roheisen war etwas bessere Nachfrage, die um die Mitte der Woche ein geringes Anziehen der Preise hervorrief, indessen blühten Warrants den kleinen Vorsprung bald wieder ein und schlossen noch etwas niedriger als in der Vorwoche. Gießereisen ist völlig vernachlässigt, sodaß Preise hierfür kaum festzustellen sind. Die Hütten hielten an ihren letzten Forderungen fest, indessen mußten sie bis zu 2 s nachgeben, wo wirklich Umsätze zustande kamen. Nur Schottland blieb weiter fest. Gegen Ende der Woche schränkte sich das Geschäft noch weiter ein und kam in einigen Bezirken völlig zum Stillstand. Glasgower Berichte geben den Bestand in den Lagerhäusern auf 97 550 tons Middlesbrough Nr. 3 und 3068 tons Hämatite von der Westküste an; es ist also ein kleiner Abgang in Warrants zu verzeichnen. Die Preise schlossen mit 50/11 für Kasse, 51/3 für 1 Monat. — In Belgien liegt die Eisenindustrie völlig darnieder. Ebenso ist von Frankreich kein Bericht vorhanden. — Oesterreich-Ungarn zeigt eine empfindliche Absatzstockung infolge des Krieges. Die schon vorher sehr niedrigen Zahlen im Stabeisen-, Trägere-, Grobblech- und Schienengeschäft sind inzwischen noch weiter zurückgegangen und nur für Kriegsbedarf ist weiter Nachfrage vorhanden. Auch hier macht sich indessen der Mangel an Arbeitern bemerkbar.

In Deutschland hat sich die Lage, soweit der westdeutsche Markt in Frage kommt, unzweifelhaft gebessert. Die meisten Werke haben die Beschäftigung erweitert, nachdem der Abbruch infolge Wiederaufnahme des Güterverkehrs besser geworden ist; in einzelnen Artikeln ist sogar eine wesentliche Steigerung des Absatzes eingetreten. Sie dürfte namentlich für Walzeisen noch merkbarer werden, da die süddeutschen Werke noch stillliegen und für neue Abrufe die alten Abschlußpreise nicht mehr anerkennen wollen, während die westdeutschen Werke noch zu den Bedingungen der bestehenden Kontrakte liefern. Die Aufhebung des Ausfuhrverbots für Halbzeug, Formeisen und andere Marken dürfte ebenfalls eine Belobung des Geschäfts, besonders für die Ausfuhr, mit sich bringen, wenn auch die Verkehrsverhältnisse noch Schwierigkeiten bereiten. Vollbeschäftigt sind weiter die für Kriegsbedarf arbeitenden Werke und auch die Solinger und Remscheider Industrie, die bedeutende Aufträge für das neutrale Ausland erhalten hat. Die Auflösung des Walzdrahtverbandes, die infolge des Widerstandes der Firma Thyssen unvermeidlich geworden ist, wird nun eine Ermäßigung der beabsichtigten Preiserhöhung zur Folge haben. Am ober-schlesischen Markt ist das Geschäft ebenfalls etwas reger geworden, indessen bleibt der Arbeitermangel bestehen und die Bemühungen, die Ausfuhr zu steigern, haben noch keinen nennenswerten Erfolg gehabt.

### Spielplan der Vereinigten Theater in Breslau.

Schauspielhaus Breslau.  
Sonntag, den 27. September, abends: Ein Tag im Paradies.  
Montag, den 28. September: Das Rußlandmädchen.  
Dienstag, den 29. September: Ein Tag im Paradies.  
Mittwoch, den 30. September: Der Zigeunerbaron.  
Donnerstag, den 1. Oktober: Ein Tag im Paradies.  
Freitag, den 2. Oktober: Das Rußlandmädchen.  
Sonabend, den 3. Oktober: Ein Tag im Paradies.  
Stadttheater Breslau.  
Sonntag, den 27. September: Der fliegende Holländer.  
Dienstag, den 29. September: Fidelio.  
Donnerstag, den 1. Oktober: Hans Heiling.  
Sonabend, den 3. Oktober: Lohengrin.  
Sonntag, den 4. Oktober: Der Feldprediger.

Wäscht von selbst  
ohne Reiben und Bürsten.

# Persil

das selbsttätige  
Waschmittel

Bleicht und desinfiziert.  
Garantiert unschädlich.

Für SchülerInnen:  
Nachhilfestunden sowie Ueberwachung  
von Schularbeiten. Anfragen unter  
L. 2201 an die Geschft. dies. Zeitg.

Grafensteiner  
Tafeläpfel  
(belannte Delikatess) empfiehlt  
M. Przywara.  
s7804

Sanatorium Medicusobö  
b. Oberrick Reg.-Bez. Breslau  
Telephon Nr. 26  
für Nerven-, Zucker-, Stoff-  
wechsel-, Innerlichkranke  
und Erholungsbedürftige.  
Abteilung II: Pauschalpreis  
(Zimmer, Pens., Kur u. Arzt)  
von Mark 6 bis 8 pro Tag.  
Prospekte bereitwilligst.  
Leitende Aerzte:  
Dr. F. Kobisch, Nervenarzt, Bes.  
Dr. Uerina, s5628  
Spez. für Innerlichkranke.

Stempel-Fabrik  
und  
Gravier-Anstalt  
Max Mann  
Kattowitz  
Poststraße 6.  
Fernspr. 1189.  
Saubere Arbeit. Billige Preise.

Zu vermieten  
Möbl. oder unmöbl. Zimmer zu  
vermiet. Güttau-Freytagstr. 19, I. l.  
Möbliertes Zimmer zu verm.  
5274 Scharnhorststr. 9, II, r.  
Weg. möbl. Stutzimmer per  
1. Okt. zu verm. Distributionsstr. 4, III.

Günstige Gelegenheit.  
Umstandshalber ist in allerbesten Lage der Grund-  
mannstraße ein  
schöner Laden  
mit 2 Schaufenstern per 1. 10. cr. zu vermieten. Offert. sub  
S. 130 an die Geschäftsstelle d. Zeitung erbeten. s7874

Wohnungen  
Eine schöne 3-Zimmerwohnung  
mit reichl. Beigel. ist bald zu verm.  
F. Settnik, Friedrichstr. 71.  
s7824

Schöne sonnige  
4-Zimmerwohnung  
in ruhigem, besserem Hause, mit  
jämlichem Beigel., am Blücherplatz  
ist per 1. Oktober zu vermieten. Zu  
erfrag. Beatestraße 26, part.

Freundliche herrschaftliche  
5-Zimmer-Wohnung  
mit Erker u. Balkon  
I. Etage gelegen, mit allem Zu-  
behör, per 1. Oktober 1914 zu  
vermieten. Zu erfragen in der  
Geschäftsstelle dieser Zeitung.

2- u. 3-Zimmerwohnungen  
mit und ohne Beigelaf sind sofort  
bez. u. 1. Oktober zu vermieten  
A. Zimmermann, Lühnowstr. 17.

3-Zimmerwohnung  
per 1. Oktober zu verm. s7558  
Lewkowitz, Holzstraße 12, I.  
Große Stube sofort zu vermiet.  
5280 Saxonia, Schülerstr. 39.

Blücherplatz  
Schöne 4-Zimmer-  
wohnung m. allem  
Beigel. per 1. od. spät. zu verm. Zu  
erfr. b. Miodownik, Beatestr. 23.  
3-4 Zimmer-Wohnung mit  
allem Beigelaf per 1. Oktober zu  
vermieten. Distributionsstr. 4, III.  
3 Zimmer und Küche und  
2 Zimmer und Küche sofort zu  
vermieten. Leichstraße 7, III.

4-Zimmerwohnung  
III. Etg., per 1. Oktober cr. zu ver-  
mieten Heinkelstraße 39. Näheres  
zu erf. r. Telephon 17, Königshöhe.

Eine schöne  
3-Zimmerwohnung  
mit elektrischer Anlage ist per 1. Oktob.  
für den billigen Preis von 360 M.  
anderweitig zu vermieten. s7286  
3 Alenze, Gartenstr. 2,  
vis-à-vis Hornig.

Per 1. Januar 1915 schöne geräum.  
5-Zimmerwohnung  
in der I. Etg., sowie p. 1. Okt. eine  
3-Zimmerwohnung  
im Partierre meines Hauses Schiller-  
straße 15, Ede August Schneiderstr  
zu vermieten. s4837  
F. Blindow, Schillerstr. 15, part

Per sofort oder später zwei  
4-Zimmerwohnungen  
in der I. bzw. II. Etg. meines Hauses  
Roonstr., Ede Leisingstr. 16 zu verm.  
F. Blindow, Schülerstraße 15, pt.

Schöne 4-Zimmerwoh. ist im  
Neub. Beatestr. 50 z. verm., 3. Etg.  
Auch eine schöne 2-Zimmerwoh. Zu  
erfr. b. Olbrich, Gust. Freitagstr. 4.

1 Stube und Küche  
sowie 3 Stuben u. Küche per  
1. Oktober zu vermiet. Franitz,  
Beatestraße 14. s7851

Grundmannstraße 7  
ist die II. Etage, bestehend aus  
5 Zimmern,  
Küche und Nebengelaf per  
1. Oktober 1914 oder später zu  
vermieten. Näh. bei s7846  
S. Mokrauer, Leichstr. 3.

Eine Wohnung (Vorderh.)  
3 Zimmer, Küche, Bad, per  
1. Oktober zu vermieten Stadt-  
grenze Rattowitz - Zawodzie,  
Kaiser-Wilhelmstr. 4, bei Bischoff.

Schöne moderne  
2, 3 u. 4-Zimmerwohnung.  
für bald oder später sofort zu ver-  
mieten. s7457  
Carl Hoffmann, Prinz Heinrichstr. 1.  
s7841

3- und  
2-Zimmerwohnungen  
mit Bad nebst Beigelaf im Neubau  
Nikolaistr. 46 zu vermieten durch  
Maurermeister E. Ritter,  
Rattowitz, Bismarckstraße 1.

3- u. 4-Zimmerwohnung, auch  
für Bürozwede, per 1. Okt. zu verm.  
Zu erfr. Aug.-Schneiderstr. 8, II.

1 Stube und Küche  
4. Etage, per 1. Oktober eventuell  
später zu vermieten. s7270  
J. Friedlaender, Heinkelstr. 5.

Freundliche, herrschaftliche  
6-Zimmerwohnung  
mit Erker Friedrichstr. 28a, III.,  
3-Zimmerwohnung  
mit Badzimmer, Paulstr. 5, II.,  
per 1. Oktober 1914, zu vermieten.

Sehr schöne  
Herrschaftliche  
4-Zimmerwohnung  
mit Zentralheizung und reich-  
lichem Beigelaf im Hochparterre  
meines Hauses, Bismarck-  
straße 10, vom 1. Januar 1915  
ab zu vermieten. Anfragen an  
Wilhelm Bräger, Baumelste-  
s7514 Fernruf 119.

4-Zimmerwohnung  
mit Beigelaf zu vermieten.  
s7586  
Rathausstraße 10.

3-Zimmerwohnung  
mit reichlichem Beigelaf sofort zu  
vermieten. Heinkelstraße 29. Zu  
erfragen bei der Hausmeisterin.

3  
zwei neue Kriegs-Karten  
für unsere Abonnenten!  
Goeben erschien  
Karte vom östlichen Kriegsschauplatz,  
Karte vom westlichen Kriegsschauplatz.  
Maßstab: 1 : 2 000 000.  
Format jeder Karte etwa 60 : 90 cm  
Preis nur je 40 Pf.

Beide Karten sind neu zum Zwecke der Orientierung  
während des Krieges hergestellt und keineswegs mit den  
vielfach als Kriegskarten in den Handel gebrachten unbrauch-  
baren Abzügen älterer oft veralteten Kartenmaterials zu ver-  
wechseln. Sie berücksichtigen die Grenzgebiete der kriegführenden  
Staaten ganz ausführlich, wie sie auch die deutliche Kenn-  
zeichnung der Festungen und aller für den Krieg in Betracht  
kommenden Einzelheiten aufweisen. In mehrfacher Farbenbrud  
hergestellt geben sie bei klarer, gut lesbarer Beschriftung ein  
schönes überblickliches Kartenbild. — Die Ränder der Karten  
enthalten etwa 200 Kriegsschnitten der verschiedenen  
Armeen zum Ausschneiden und Aufkleben auf Nadeln. Diese  
neuen Kriegskarten werden zweifellos den  
Beifall unserer Abonnenten  
finden.  
Zu haben bei  
G. Siwinna, Kattowitz,

**Militär-**  
Hemden, Hosen,  
Socken,  
bekannt billig bei  
**MAX WARTSKI**  
Kattowitz, Ring  
Grundmannstr. 2.

**Helft unseren Verwundeten**  
Ziehung 30. Septbr. bis 3. Oktbr.  
im Ziehungsloose der Königl. Lotterie  
General-Lotterie - Direktion  
**Rote Kreuz Geld-Lotterie**  
424000 Lose. 15997 Geldgewinne  
bar ohne Abzug zahlbar  
im Gesamtbetrage von M.  
**560000**  
Hauptgewinne Mark  
**100000**  
**50000**  
**25000**  
**15000**  
**10000**  
Original Rote-Kreuz-  
**Geld-Lose M. 3.30**  
Porto und Liste extra 30 Pf.  
Zu haben bei den Königl. Lotterien-  
Einnehmern und in allen durch  
Plakate kenntlichen Verkaufsstellen  
**Verband Königl. Preuss.  
Lotterie-Einnahmer**  
Berlin, Burg-Strasse 27.

**Im Vertrauen**  
auf die tausendfach erprobte Wirkung  
nehmen  
**Frauen**  
nur noch meine Präparate und  
bleiben mein dankbarer Kunde.  
Preis 4,50, 6,50 Mt., Doppelqu.  
2,63 9.- Mt.  
Verkaufshaus „Eros“, Breslau I. F.  
Schlauerstraße 20, II.  
— Streng diszipliniert —  
**Elekt. Massageapparat Sanax**  
(neu) wird gegen Prismenglas,  
6-8fache Vergrößerung einzutausch.  
gesucht. Off. unt. K. 2197 an d.  
Geschäftsstelle d. Ztg. 5268

**Kaufgesuche**  
Ein gebrauchter, aber noch gut  
erhaltener  
**Waschtrog**  
wird zu kaufen gesucht. Meldung  
mit Preisangabe an die Geschäfts-  
stelle dieser Zeitung.  
**Damenrad**, gebr., zu kaufen gel.  
Off. u. P. Z. 367 postl. Kattowitz.

**Zu verkaufen**  
1 eiserne Bettstelle, 1 Nähmaschine,  
1 Regulator und Lampen sind billig  
zu verkaufen. Zu erfragen 5272  
im Bäderladen Sachsstraße 12.  
Kopierpresse, große Holzplatte,  
Sportwagen, Gasparlöcher, großer  
4 und 1 Teil. Vogelbauer m. Schubl.  
umzugsfähig, bil. veräußert  
5253 Meißnerstr. 6, II. r.

**Kräftiges Arbeitspferd** sofort  
zu  
verkauft. Kattowitz-Karbowa I.  
Gut erhalt. Ladeneinrichtung  
billig zu verkaufen. Zu erfragen  
Schillerstr. 16, III. Et. rechts.

**Mietgesuche**  
**Bäckerei** wird gleich oder  
später zu pachten  
gesucht. Off. zu richt. an M. Füllbier,  
Petrowitz, Kreis Pleß. 5246

Herr sucht 5277  
**möbl. Zimmer**,  
in gutem Hause. Offerten unter  
L. 2200 an die Geschäftsst. d. Ztg.  
Staatsb. sucht zum 1. Okt.  
freundl. möbliertes Zimmer,  
Nähe Eisenbahndirektion. Offerten  
mit Preisangabe unt. A. 7741 an  
die Geschäftsstelle d. Ztg. 4314  
Herr sucht 1. 10. eleg. möbl.,  
ungen. Zimmer. Off. m. Pr. u.  
K. 2193 an die Geschäftsst. d. Ztg.  
3-Zimmerwohnung p. 1. Dezbr.  
oder 1. Januar gesucht. Offert. u.  
K. 2199 an die Geschäftsst. d. Ztg.

**Aufruf.**  
Der Kaiser hat das Deutsche Volk zu den Waffen  
gerufen. Mutig und kampfesfroh sind unsere Väter,  
Brüder und Söhne diesem Rufe gefolgt, um in dem uns  
aufgedrungenen Kampfe des Vaterlandes Ehre und Sicher-  
heit zu verteidigen.  
Wir aber, die wir in der Heimat zurückgeblieben  
sind, haben die heilige Pflicht, unsere kämpfenden Truppen  
zu unterstützen und mitzuhelfen bei der Heilung der Wunden,  
die geschlagen werden, sowie bei der Linderung all des  
Eiends, welches die Folge des Krieges sein wird. Behufs  
gemeinsamer Arbeit haben sich die Vaterländischen Frauen-  
vereine des Landkreises Kattowitz zu einem Verbands-  
zusammenschluss. An alle, insbes. andere jedoch an die  
Bewohner des Landkreises Kattowitz, ergeht unsere Bitte,  
uns bei der Erfüllung unserer großen Aufgabe tatkräftig  
zu unterstützen, unsere väterländische Liebestätigkeit mit  
zu fördern durch reichliche Spenden von Geld und Liebes-  
gaben aller Art, die wir an die Krieger weiter senden werden.  
Gebt uns also reichlich  
**Geld,**  
gebet uns aber auch, was sonst Soldaten zu gute kommen  
kann, besonders Zigarren, Kolonialwaren, Wein, Fleisch-  
extrakt, Leinwand, wollene Dedes usw.  
Zu dem so oft bewiesenen Opferfinn des ober-  
schlesischen Volkes haben wir das Vertrauen, daß unsere  
Bitte die Herzen aller begeistern wird zu freudiger Mit-  
arbeit an dem Werke der Betätigung echter Vaterlands-  
und Nächstenliebe. Niemand zögere mit seiner Gabe;  
denn doppelt hilft, wer schnell gibt.  
Geldspenden nimmt die Kreiskommunikationskasse des  
Landkreises Kattowitz an.  
Gaben aller Art: Die Gemeindevorsteher sowie die  
Vorsteher der Frauen-Zweig-Vereine des Landkreises.  
Der Verband der Vaterländischen Frauen-  
Vereine des Kreises Kattowitz.  
J. A.:  
Frau Landrat Gerlach.

**Kriegsspenden.**  
**Central-Hilfsfonds der Stadt Kattowitz.**  
An Spenden gingen ferner bei uns ein:  
Bereits quittiert: 7773,14 M.  
Vom Dienstag-Regelklub „Humor“, Paulsgarten 100.— M.  
Summa 7873,14 M.  
Weitere Spenden nimmt gern entgegen  
**Kattowitzer Zeitung.**  
**Für das „Rote Kreuz“**  
zur Ablieferung an die Centralstelle Berlin gingen ein bei der  
**Kattowitzer Zeitung**  
An die Reichsbank abgeliefert: 2148,97 M.  
Bereits quittiert: 23,30 M.  
Von Herrn Hauptlehrer a. D. Bed. . . . . 6.— M.  
Von Schiller Joachim Hilbig . . . . . 0,85 M.  
Summa 2179,12 M.  
Weitere Spenden nimmt entgegen  
**Die Kattowitzer Zeitung.**  
Im Auftrage der hiesigen Königl. Militär-  
behörde nimmt die Geschäftsstelle der „Kattowitzer  
Zeitung“ zur Ablieferung an diese entgegen:  
Handschußwaffen (Mausenpistolen etc.) mit  
Munition, Ferngläser (möglichst mit Zentrall.).  
Es gingen ein: Von Herrn Grabianski, 1 Revolver. Von Herrn  
Tröger, 1 Krampfgesch. . . . .  
Weitere Spenden nimmt gern entgegen  
**Die Kattowitzer Zeitung.**

**Für das „Rote Kreuz“**  
gingen für die Centralstelle in Berlin ein bei der  
**Reichsbank:**  
Bisher eingegangen: 15876.— M. Von Frau verw. Katharina  
Mikalski, Kattowitz, 10 M. Von Schülerin Inge Bamber, Sparbüchse,  
Kattowitz, 10 M. Erlös für 51 Kopfen und 20 Heller, 1,30 M. Erlös  
für einen Ring 5 M. Vom Donnerstag-Stat und 1 Wange, Kattowitz,  
16,25 M. Von Frau Gabisle, Kattowitz, 2 M.  
Summa: 15920,55 M.  
Außerdem gingen ein von Fräulein M. Weiß, Hohenlohehütte,  
1 Kettchen mit Anhänger, 1 Kreuz und 1 Ring. Von Fräulein Amalie  
Sauer, Rosdjan D.-S., Kronprinzstraße 2, 10 M zum Ankauf von Zi-  
garren für durchziehende Soldaten.  
Weitere Spenden nimmt gern entgegen  
**Die Reichsbank.**

**Dom. Smilowik b. Nikolai**  
offeriert s7881  
**beste Speisefartoffeln**  
den Zentner mit 2,75 M. frei Haus.  
Ebenso 4—500 Btr. schönes Weißkraut.  
**Seit 20 Jahren kaufen kluge Frauen  
Blumen und Federn**  
von Hesse. Die neue Mode sind solche  
Federn wie Abbildung. Diese sind 20  
bis 25 cm breit und kosten 30 cm lang  
3 Mk., 35 cm 6 Mk., 40 cm 10 Mk.,  
50 cm 15 Mk., 60 cm 25 Mk. Federn,  
welche nur 10 bis 20 cm breit sind,  
kosten 36—40 cm lang 80 Pfg., 45 cm  
lang nur 2 Mk., zurückgesetzte Blumen  
1 Karton voll nur 3 Mk.  
**Hesse, Dresden, Scheffelstr.**  
Gegr. 1893.

Hierdurch erlauben wir uns, zum Abonnement auf die täglich erscheinende  
**Kattowitzer Zeitung**  
und  
**Oberschlesisches Handelsblatt**  
**Allgem. Anzeiger für den obereschles. Industrie-Bezirk**  
ergebenst einzuladen.

Der Bezugspreis beträgt bei Abholung in den Geschäftsstellen, Agenturen und Ausgabestellen,  
welche untenstehend verzeichnet sind, für Ausgabe A = 75 Pfg. pro Monat, für Ausgabe B nur  
50 Pfg. pro Monat.

- Ausgabe A**  
mit 8 Beilagen:  
1. Illustrierte Kattowitzer Zeitung (wöchentlich)  
2. Illustriertes Unterhaltungsblatt (wöchentlich)  
3. Glück auf (3 mal wöchentlich),  
4. „Onkel Franz“, illust. Kinderztg. (wöchentl.),  
5. Modenblatt der Kattowitzer Ztg. (wöchentl.),  
6. Ziehungsliste der preussischen Klassenlotterie  
Sommer- und Winterfahrplan der schlesischen  
und posenschen Eisenbahnen.  
Wandkalender.  
Durch die Post 2.25 M. vierteljährlich.
- Ausgabe B**  
mit 6 Beilagen:  
1. „Glück auf“ Familien-Unterhaltungsbellege  
(3 mal wöchentlich),  
2. „Onkel Franz“ illustrierte Kinderzeitung  
(wöchentlich),  
3. Modenblatt der Kattowitzer Zeitung (wöchent-  
lich),  
4. Ziehungsliste der preussischen Klassenlotterie  
und posenschen Eisenbahnen,  
5. Sommer- und Winterfahrplan der schlesischen  
und posenschen Eisenbahnen,  
6. Wandkalender.

**Ins Haus durch Boten 10 Pfg. pro Monat mehr.**

Die „Kattowitzer Zeitung“ und Oberschlesisches Handelsblatt bringt über wichtige  
politische Fragen Originalartikel namhafter Mitarbeiter, eigene Parlamentsberichte, ausführliche  
Stenogramme über die Reichstags- und Landtagsverhandlungen, Lokalberichte aus allen Orten Ober-  
schlesiens und einen reichhaltigen Unterhaltungsteil. Für den Depeschendienst sorgen die  
Continental-Telegraphen-Compagnie (Wolffs telegraphisches Bureau), Hirsch' telegraphisches Bureau  
und mehrere eigene Depeschen-Korrespondenten. Besondere Aufmerksamkeit ist dem Handels-  
teil mit den ausführlichen Kursmitteilungen gewidmet. Neben den Originalmeldungen besonderer  
Handels-Korrespondenten wird ein telegraphischer Börsenbericht stets noch von demselben  
Tage veröffentlicht.

**Die Kattowitzer Zeitung**  
kann an den Erscheinungstagen allabendlich außer in der  
**Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Grundmannstraße 12**  
und sämtlichen Filialen der Firma D. Königsberger, Zigarrengeschäft, Kattowitz noch  
in folgenden Ausgabestellen abgeholt werden  
**Kattowitz:**

- Andreasstraße: Kaufmann Kurzeja,  
Grzeschik  
Im Bahnhofsgebäude: In der Bahnhofsbuch-  
handlung von Stelke.  
Beatestraße: Kaufmann Josef Kowalsky.  
" " A. Kammer.  
" " Kott.  
" " Flaschka.  
" " Rusa.  
" " Nowak.  
" D. Königsberger, Hoff., Filiale.  
Woitnek, Kolonialwarenhandlung.  
Emmastraße: Przewodnik, Kolonialwarenhandl.  
Friedrichsplatz: Zigarrengeschäft S. M. Schalscha  
(Inh.: Tichauer).  
Friedrichstraße: Kaufmann Carl Boehm.  
" " Jendryschik.  
" " Wollny.  
" " Paul Hadamik.  
" " Gill.  
" " Blacha.  
Goethe- u. Schillerstr.-Ecke: Kaufm. Schmidt.  
Grünstraße: Stoppa, Kaufmann.  
" St. Macha, Kaufmann.  
Grundmannstraße Nr. 21: O. Strietzel.  
Gustav-Freytagstraße: Frau Krall, Kolonial-  
waren-Geschäft.  
Heinzelstraße, Ecke Charlottenstraße: Kaufm.  
Schuster.
- Heinzelstraße: Kaufmann Biskup.  
Holtzstraße: Kaufmann Rudolf Block.  
" Goralczyk, Zigarrengeschäft.  
Holteistraße: Kaufmann Herrmann.  
" Broda, Ecke Holtei- u.  
" Emmastraße.  
" Vorkostgeschäft Jahnke.  
" Kaufmann Neugebauer.  
" Friebe.  
Johannesstraße: D. Königsberger, Zigarrengesch.  
Kronprinzenstraße: Kazior, Vorkostgeschäft.  
" Neumann, Vorkostgeschäft.  
Lessingstraße: Kaufmann Hoeregott.  
Nikolaistraße: Kaufmann Vogt.  
" Julius Schlesinger, Ecke Gartenstr.  
" Kaufmann Wrzeczona.  
" Neumann.  
Prinz Heinrichstraße, Ecke Heinzelstraße:  
Kaufmann Münzer.  
Sachsstraße: Winkler, Viktualienhandlung.  
" Kaufmann Gorny.  
" Kolonialwarenhandlung Friedrich.  
Schillerstraße: Kaufmann A. Zawischa (Tiele-  
Winkler-Platz).  
Schützenstraße: Kaufmann Janik.  
Wilhelmsplatz: Kaufmann Schwaen.

**Eigene Agenturen mit Annoncen-Annahme:**  
Königshütte: Zigarrengeschäft Schremmer, Ring 2, Schoppinitz: Robert Hanke, Chausseestraße 14,  
Beuthen: Zigarrengeschäft Zernik, Bahnhofstraße, Myslowitz: Siegfried Kochmann, Buchhandlung,  
Nikolai: Mondros Buchh., Pleß: Zigarreng. A. Timendorfer, Laurahütte: Beuthnerstr. 20.

**Eigener Botendienst in folgenden Ortschaften.**

Antonenhütte	Emanuelssegen	Karbowa	Petrowitz
Ballonhütte	Friedenshütte	Kostuchna	Scharley
Bismarckhütte	Gieschewald	Kunigundaweiche	Schlesiengrube
Bogusichütz	Hohenlohehütte	Lipine	Schwarzwald
Blittkow	Idaweiche	Maxgrube	Slemianowitz
Brynaw	Janow	Michalkowitz	Tichau
Eichenau	Josefsdorf	Nickischschacht	Wilhelmnehütte
Einrachhütte	Kattowitzerhütte	Piasniki	Zawodzie
Ellgoth			

**Reklamationen** wegen unregelmäßiger Zustellung bitten wir schriftlich an die  
Geschäftsstelle der „K. Z.“ Grundmannstr. 12, Kattowitz, zu richten.  
Bestellungen auf Abonnements ins Haus werden von  
unseren Filialen und Agenturen entgegengenommen.

**Zeitungs-Bestellung.**  
(Nichtzutreffendes bitte durchstreichen).  
An das **Kaiserliche Postamt**  
zu \_\_\_\_\_  
Hierdurch bestelle ich für das \_\_\_\_\_ Viertel-  
jahr, für d \_\_\_\_\_ Monat \_\_\_\_\_  
1 Exemplar der Kattowitzer Zeitung zu Katto-  
witz Ausgabe A (Abonnementsbeitrag für das  
Vierteljahr Mk. 2,25). Ausgabe B (Abonnements-  
beitrag für das Vierteljahr Mk. 1,50). Bei Abtrag  
durch den Briefträger erhöhet sich der Preis um  
14 Pfg. für den Monat.  
a) Ich werde die Zeitung am Postamt  
abholen  
b) Die Zustellung wird durch den Brief-  
träger gewünscht.  
Name: \_\_\_\_\_ Wohnort: \_\_\_\_\_  
Mk. \_\_\_\_\_ für 1 Kattow. Ztg. für \_\_\_\_\_  
habe ich heute erhalten.  
Postamt: \_\_\_\_\_ Unterschrift: \_\_\_\_\_

**Bestellzettel.**  
An die Geschäftsstelle d. „Kattow. Ztg.“  
in \_\_\_\_\_  
Ich abonniere hiermit auf die „Kattowitzer  
Zeitung“  
Ausgabe A mit illustr. }  
Zeitung zu 75 Pfg. } pro }  
Ausgabe Bohne illustr. } }  
Zeitung zu 50 Pfg. } }  
in Haus 10 Pfg. mehr.  
Ort \_\_\_\_\_ den \_\_\_\_\_ 191\_\_\_\_  
Name \_\_\_\_\_  
Stand \_\_\_\_\_  
Straße \_\_\_\_\_